Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22281. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 20. Januar 1928 | 8. Jahrgang • Nr. 17

Kampf mit den letzten Mitteln!

Die Verhandlungen sind gescheitert

(WTB.) Berlin, 20. Januar.

Die Verhandlungen, die gestern im Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, haben zu keiner Einigung geführt.

Im „Volksblatt" verbreitet ein Flugblatt, dessen Text offenbar dem Bezirksbureau des DMV. stammt, uns aber nicht übermittelt worden ist. Es lautet folgendermaßen:

„Der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter um menschenwürdige Löhne geht weiter. Die Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien, die im Reichsarbeitsministerium geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen scheiterten am Donnerstagabend, weil die Vertreter der mitteldeutschen Metallindustriellen kein Entgegenkommen zeigten.

Wird der Reichsarbeitsminister nun entscheiden?

Die Arbeitnehmer haben den völlig unmöglichen Schiedsspruch abgelehnt; die Arbeitgeber haben Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Unterhändler der Arbeiterschaft haben bei den Verhandlungen dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums noch einmal eingehend die Gründe dargelegt, warum der Dreipfennigschiedsspruch unmöglich für verbindlich erklärt werden kann.

Es scheint nach wird es auch nicht zu einer Verbindlichkeitserklärung kommen

Das Reichsarbeitsministerium kann den Wunsch der mitteldeutschen Metallindustriellen unmöglich erfüllen. Diese Erfüllung wäre ein brutaler Faustschlag gegen die Metallarbeiter und gegen ihre berechtigte Forderungen.

In der mitteldeutschen Metallindustrie herrscht jetzt ein tariflicher Zustand. Der Kampf um die Verbesserung des Lohnes von der Arbeiterschaft nun mit doppelter Energie fortgeführt — daran ist nicht zu zweifeln — mit Wucht und Elan durchgeführt werden. Die Streiklage ist vorzüglich. Ende der Woche werden wiederum einige tausend Metallarbeiter, diesmal im Halleschen Gebiet, zur Streikfront stoßen, da dort jetzt die Kündigungsfrist abläuft.

Einige Betriebe haben sich bereit erklärt, die Forderungen der Arbeiter anzunehmen und sind sogar gewillt, bei Abschluß eines Tarifvertrages, der evtl. geringere Lohnsätze bringt, als sie bisher bezahlt werden, die ausgezahlten Mehrbeträge nicht zurückzufordern.

Einige Teile der mitteldeutschen Metallindustriellen wären für eine Einigung zu haben; die Leitung der Metallindustriellen dagegen will von einer Verständigung nichts wissen, sie hält sich steif damit rechnet, daß das Reichsarbeitsministerium einen unerträglichen Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Wir wollen hoffen, daß sie sich verrechnen.

*

Der Metallarbeiterverband hofft nach dem Flugblatt des „Volksblatt" darauf, daß der Reichsarbeitsminister es zu keiner Verbindlichkeitserklärung kommen läßt. Eine klare Antwort darauf, wird unternommen wird, wenn die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen wird, ist nicht gegeben worden. Heißt das, der Metallarbeiterverband wird sich ebenfalls wie die anderen christlichen Verbände der Verbindlichkeitserklärung des schändlichen Schiedsspruches beugen?

Es kommen was will, die Entscheidung des Kampfes liegt nicht im Verhandlungszimmer, sondern sie liegt draußen im Lande, sie liegt draußen auf der Straße. Hier reckt und rüttelt sich das Proletariat seine Glieder, um die Ketten zu sprengen, die Kapitalistenclique und Bürgerblock, Schlichtungszwang und Nationalsozialismus um den Leib geschmiedet haben. Auf Kommando der reaktionären Führer liegt erst ein Arm im Kampf mit seinen Gegnern. Die anderen Muskelpartien zucken wohl vor Kampfeslust — in Thüringen verlassen Metallarbeiter nach acht Tagen die Betriebe, Leuna ruft auf zum Kampf, Westfalen, Brandenburg, Bayern rüsten, im Ruhr-Kohlengebiet ballen 400 000 die Fäuste, aber auch in Dessau, Bitterfeld, Zeitz, Merseburg und Leipzig, bei Zimmermann in Halle und in vielen kleineren Betrieben lauert alles auf das Kommando: Los! — Die reformistischen Führer jedoch zögern. Sie fürchten den politischen Machtkampf, der hinter den wirtschaftlichen Kämpfen lauert, in den im Zeitalter der relativen kapitalistischen Stabilisierung jeder wirtschaftliche Kampf schneller als sonst umschlagen muß.

Nach dem bisherigen Verlauf des Kampfes sieht es so aus, als ob es die Unternehmer und vielleicht auch die Regierung auf diesen Machtkampf ankommen lassen wollen. Der Arbeiterklasse kann das nur recht sein. Sie hat unerschöpfliche Reserven, die aber schnellstens und in einheitlicher Front unter revolutionären Losungen in den Kampf geführt werden müssen.

Da müssen zunächst auch die letzten Betriebe in unserem Bezirk in den Kampf gezogen werden. Sie wollen ja kämpfen! Auch die Unorganisierten machen mit! Also: Raus damit! Dessau darf keine Stunde länger mehr „Gewehr bei Fuß" stehen. Die kleinste Quetsche stillgelegt! Und dann:

Verbreiterung der Front auf die Betriebe mit sondertarifischen Abmachungen. Verbindung aller Metallarbeiter- und sonstigen Bewegungen im Reich zum offenen Massenkampf gegen Trustbourgeoisie und Finanzkapital, aber auch gegen Bürgerblockpolitik und Koalitionsillusionen.

Da jetzt sicherlich mit einem längeren Kampf zu rechnen ist, gilt es die proletarischen Solidaritätsaktionen so auszubauen, daß es auch den Unorganisierten möglich gemacht wird, im Kampf auszuhalten. Erst recht sind die Kommunen überall aufzurufen und ihre Mittel in Anspruch zu nehmen.

Zur Streiklage

Der Streik wird im ganzen Bezirk in aller Schärfe fortgeführt. In den Streiklokalen wird das Scheitern der Verhandlungen der Parteien vor dem Reichsarbeitsminister lebhaft diskutiert. Die diskutierenden Gruppen waren der einheitlichen Auffassung, daß das Scheitern der Verhandlungen keineswegs zu bedauern ist. Im Gegenteil.

„Wir machen uns auf einen langen Kampf gefaßt, denn es erweckt den Anschein, als ob die Metallindustriellen angesichts des Zögerns der Bezirksleitung des DMV., die Streikfront zu verbreitern, Mut bekommen haben, nunmehr zu Aussperrungsmaßnahmen im ganzen mitteldeutschen Bezirk zu schreiten. Der DMV. darf sich keineswegs die Initiative im Kampfe aus der Hand nehmen lassen, sondern muß dazu übergehen, den Kampf auf breitester Basis zu organisieren."

So sprechen die Metallarbeiter in den Straßen, so sprechen die Streikleitungen, so sprechen die Funktionäre, so spricht die ganze Metallarbeiterschaft. Die Streikleitungen sind insbesondere der Auffassung, daß nunmehr auch die kleinen und Mittelbetriebe restlos in den Kampf geführt werden müssen, damit die Industriellen nicht die Waffe der Aussperrung in die Hand gespielt bekommen.

Passive Resistenz in Zeitz

(Eig. Drahtmeld.) Zeitz, 20. Januar.

Die Metallarbeiter der Kinderwagenfabrik Näther, Zeitz, haben vor kurzem Forderungen gestellt, daß auf Grund der wirtschaftlichen Notlage auch den vorwiegend dort beschäftigten angelernten Metallarbeitern die Facharbeiterlöhne zu zahlen sind. Die Firma hat dieses Ansinnen brüsk abgelehnt. Die Metallarbeiter haben daraufhin sämtlich die Kündigung eingereicht und üben seit heute morgen passive Resistenz. Heute abend findet eine große Voll-Betriebsrätekonferenz statt, die sich auch mit dieser neugeschaffenen Situation beschäftigen wird.

Wir fordern Massenkampf um Achtstundentag und Lohnerhöhung!

Bitterfeld, 20. Januar.

Die Generalversammlung der Zahlstelle Bitterfeld des Fabrikarbeiter-Verbandes war wiederum ein voller Sieg für die Oppositionellen. Alle Posten wurden von oppositionellen Kollegen besetzt. Weiter wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 19. Januar tagende Generalversammlung der Fabrikarbeiter-Zahlstelle Bitterfeld beglückwünscht die mitteldeutschen Metallarbeiter in ihrem Kampfe gegen die Metallindustriellen. Derselbe kann aber nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden, wenn die Kampffront verbreitert wird. Die Fabrikarbeiter Bitterfelds fordern daher vom Hauptvorstand sofortige Verhandlungen mit dem ADGB. zwecks Verbreiterung der Kampffront und Aufnahme des Kampfes um den Achtstundentag und Lohnerhöhung."

Die Resolution wurde gegen vier Stimmen angenommen.

*

Diese Resolution der Bitterfelder Fabrikarbeiter muß ein millionenfaches Echo in allen Betrieben und Gewerkschaften Deutschlands finden.

Vor einem Riesenkampf im Ruhrgebiet

Der Lohntarif für 400 000 Bergarbeiter gekündigt

Essen, 19. Januar.

Wie von den freien Gewerkschaften im Ruhrkohlenbergbau mitgeteilt wird, soll am Sonntag die neue Bergarbeiterbewegung durch die Kündigung des Tarifes, an dem 400 000 Bergarbeiter im Ruhrrevier interessiert sind, eingeleitet werden. Im Gegensatz zu der Auffassung der oppositionellen Gewerkschaften werden die Bergarbeiterverbände eine Verknüpfung der Lohnfrage mit dem Problem der Arbeitszeit nicht vornehmen.

Lohn- und Tarifbewegung der Metallarbeiter in Thüringen

Am 31. Dezember 1927 ist der Manteltarif für die Metallindustrie in Großthüringen abgelaufen, wovon rund 50 000 Metallarbeiter betroffen werden. Es steht nicht nur der Manteltarif zur Erledigung, sondern auch gleichzeitig die Frage der Löhne. Die Lohntafel läuft allerdings erst am 31. März dieses Jahres ab.

Trotzdem ist es möglich, auch hier dem Wunsche der oppositionellen Metallarbeiter Rechnung zu tragen und in einen sofortigen zwischentariflichen Lohnkampf mit dem Kampf um einen annehmbaren Manteltarif einzutreten. Daß hierzu aller Anlaß besteht, zeigt der äußerst niedrige Lohn an, der in der Spitze 70 Pfennig beträgt.

Die am 15. Januar stattgefundene Generalversammlung des DMV., Ortsverwaltung Gotha, hat deshalb unter anderem auch zum Ausdruck gebracht, daß gleichzeitig mit dem Manteltarif die Lohnfrage erledigt werden und eine sofortige Kündigung der Lohntafel erfolgen muß.

Diese Forderung gewinnt um so größere Bedeutung, weil bereits die Belegschaft der Mitropa in Gotha die Forderung auf 80 Pfennig Stundenlohn erhoben hat und zu ihrer Verwirklichung die sofortige Kampfaufnahme verlangt.

Im Zusammenhang damit steht auch die Frage des Suhler Tarifgebiets, das jetzt ein Sondergebiet ist. Beide Lohntafeln für das Tarifgebiet Suhl und Großthüringen laufen zu gleicher Zeit ab. Deshalb muß hier eine enge Verbindung geschaffen werden, um in breitester Front den Kampf für die Erhöhung der Löhne und Neuregelung des Manteltarifs aufzunehmen.

Kommunistische Metallarbeiter-Versammlung

Halle, Freitag, 20 Uhr im „Volkspark" Versammlung für alle am Streik beteiligten Genossen, Genossinnen und KJVD.-Mitglieder. Jeder muß erscheinen. — Eintritt nur gegen Parteimitgliedsbücher.

Bezirksleitung der KPD. (Abt. Gewerkschaften)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0001

Die Unternehmer können zahlen!

In den Wirtschaftsteilen der bürgerlichen Zeitungen finden wir gerade in diesen Tagen verschiedene Meldungen über die Lage in der Metallindustrie. Wenn diese Meldungen auch alle verschwommen und bewußt tendenziös gehalten sind, so geht doch aus ihnen eine ganze Menge für die Beurteilung der Lage wertvolles Material hervor. So hat die A. Wolf A.-G. Magdeburg-Buckau noch für lange Zeit Aufträge und bezeichnet den Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres für befriedigend. Was weiter durch den Satz illustriert wird, „daß hinter die bisherige Dividende von zehn Prozent nicht zurückgegangen" zu werden braucht, daß es also eine noch höhere als diese an sich schon hohe Dividende für die Herren Aktionäre geben wird.

Auch von der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei wird gemeldet, daß sie eine Dividende von zehn Prozent ausschütten wird. Wenn man auch über Konkurrenz und schlechte Preise klagt, so muß man doch wieder feststellen, daß sich die Gesellschaft völlig frei von Bankschulden halte und „durchaus liquide" sei, d. h. auf gut Deutsch, daß es auch der Halleschen Maschinenfabrik ausgezeichnet geht, und daß sie die geforderte Lohnerhöhung unbedingt tragen kann. Das wird besonders dann klar, wenn man die Mitteilung der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. zum Vergleich heranzieht. Darin heißt es, daß ein günstiger Abschluß für das vergangene Jahr vorliegt und eine Dividende von sechs bis fehlen Prozent in Vorschlag gebracht wird.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Zahlungsfähigkeit der Unternehmer für den von der Metallarbeiterschaft geforderten Lohn.

Gegen die Kommunistenhetze

Die gestrige Metallarbeiter-Funktionärkonferenz war sehr gut besucht und die Kampfstimmung eine durchaus begeisterte. Nach der Behandlung einiger organisatorischer Fragen machte der Kollege Lüttich grundsätzliche Ausführungen über die hohe Bedeutung der Streikbewegung und gab gleichzeitig Bericht von der Köthener Vertrauensmännerkonferenz des DMV.

Die Diskussion war äußerst lebhaft und beschäftigte sich unter anderem auch mit der Entschließung der Köthener Konferenz. Alle Diskussionsredner, bis auf einen SPD.-Kollegen, brachten in scharfer aber sachlicher Form ihre ablehnende Haltung zur Köthener Entschließung zum Ausdruck. Die Resolution wurde als ein demagogisches Manöver der reformistischen Gewerkschaftsführung gekennzeichnet, der es darauf ankomme, die Metallarbeiterschaft gegen die Kommunistische Partei aufzuhetzen. Wie der Verlauf dieser Konferenz aber zeigte, wird ihnen dieses Vorhaben nicht gelingen, denn selbst sozialdemokratische Funktionäre gaben nach Schluß der Versammlung ihrer Entrüstung gegen eine derartige Gewerkschaftsarbeit der SPD.-Bureaukraten Ausdruck. Die Ausführungen der kommunistischen Kollegen fanden in der Versammlung eine lebhafte Zustimmung und kategorisch sich zu einem förmlichen Protest gegen die Fälschermethoden des „Volksblattes" in der Frage der Köthener Resolution.

Ein Kollege der Opposition führte aus, daß die in Köthen angenommene Entschließung zu einer Gegenentschließung direkt herausfordere. Nur mit Rücksicht auf die Einheit und innere Geschlossenheit im gegenwärtigen Metallarbeiterstreik müsse er davon Abstand nehmen, seine eigene Resolution, die er bereits in der Tasche habe, einzubringen.

Zur Haltung der SPD.-Fraktion im hallischen Stadtparlament und zur Erklärung der Bezirksleitung des DMV., die die unorganisierten Metallarbeiter durch die Ablehnung des kommunistischen Antrages in der Stadtverordnetenversammlung im Stich lassen möchten, führte der Kollege Wallrodt treffende Vergleiche aus dem Bergarbeiterstreik an. Er wies nach, daß damals eine ganze Reihe von Gemeinden den Bergarbeitern mit Zustimmung der SPD.-Vertreter finanzielle Unterstützung gewährten.

Die hallische SPD. ist offenbar der Meinung, daß sie unter der hallischen Arbeiterschaft nichts mehr einzubüßen habe, denn ihr Einfluß ist ja doch schon auf den Hund gekommen.

Die Konferenz war ein einmütiges Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf. Der Wille, bis zur restlosen Erfüllung der Forderungen auszuhalten, beherrscht jeden einzelnen Kollegen.

Leuna-Arbeiter! Kämpft gegen Eure Elendslage!

Die Leuna-Zelle der Kommunistischen Partei begrüßt die geschlossene Arbeitsniederlegung der Metallarbeiter in Halle und im Bezirk im Kampfe für eine Lohnerhöhung von 15 Pf. pro Stunde für alle Lohnklassen. Sie fordert alle Leuna-Arbeiter, besonders die Metallarbeiter, auf zu aktiver Solidarität. Die Leuna-Arbeiter stehen bei längerer Arbeitszeit durch die langen Wegzeiten schlechter da, als ihre Kollegen in der Metallindustrie und in den übrigen Betrieben. Durch eine zwischentarifliche Regelung muß die Leuna-Metallarbeiterschaft eine mindestens gleiche Lohnerhöhung wie die hallischen Metallarbeiter schon jetzt erlangen. Alle Kollegen des Werkes müssen sich dieser Forderung anschließen und vom Fabrikarbeiterverband die endliche Einleitung der zwischentariflichen Regelung verlangen. Sie selber müssen im Werk die rege Agitation für die Aufnahme des Kampfes entfalten. Vorwärts zur Einheitsfront der Metall- und Chemieproleten.

Leuna-Zelle der KPD.

Metallarbeiterstreik in Oberlungwitz i. Sa.

Am 17. Januar ist die 800 Mann starke Belegschaft der Firma Lieberknecht in Oberlungwitz geschlossen in den Streik getreten, da die Direktion die Akkordsätze bis um 50 Prozent abgebaut hat.

Textilarbeiterinnen im Streik

(WTB.) Jehnitz, 20. Januar.

In den Streik getreten sind in den „Anhalter Textilfabriken", vorm. Plaut & Schreiber, wegen Lohndifferenzen die Strickerinnen, die die Mehrzahl der Belegschaft bilden.

Vor einer Kohlenpreiserhöhung?

Nach Blättermeldungen scheint die von uns schon wiederholt erwähnte Schmalendachsche Kommission mit ihrer Untersuchung der Verhältnisse in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie fertig zu sein. Da die bürgerlichen Zeitungen an das Gutachten die Hoffnung knüpfen, daß es den Preiserhöhungswünschen der Braunkohlenindustriellen Rechnung trägt, ist mit einer Preiserhöhung besonders für Briketts in allernächster Zeit zu rechnen. Das ist ein neuer Grund zur Verschärfung und Beschleunigung aller Kämpfe um Lohnerhöhung.

Kampf gegen Abbau der Erwerbslosenunterstützung

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat seit dem Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes einige Anträge zur Abänderung des Gesetzes im Reichstag eingereicht. Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert neben der Verzinsung der Unterstützungsklassen die Erhöhung der Unterstützungen und für alle aus der Arbeitslosenversicherung nicht unterstützten Arbeitslosen die Gewährung von Krisenfürsorge-Unterstützung in derselben Höhe, wie die Arbeitslosenunterstützung beträgt. Ferner hat die kommunistische Reichstagsfraktion gegen die Verlängerung der Wartezeit, die auf Grund des § 110 des Arbeitslosenversicherungs-Gesetzes vom Präsidenten der Reichsanstalt, Dr. Syrup, angeordnet wurde, Stellung genommen. Wie schon bei der Beratung des Arbeitslosenversicherungs-Gesetzes fordern die Kommunisten wiederum in ihrem Antrag die Abänderung des Gesetzes dahingehend, daß die Arbeitslosenunterstützung vom Tage der Arbeitslosmeldung an gewährt wird und alle bisher nach § 110 Abs. 3 ergangenen Erlasse und Verordnungen (die Syrup-Verordnung) aufgehoben werden.

Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert nachdrücklichst die Beratung dieser Anträge mit der Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums verbunden wird.

Generalleutnant Groener Reichswehrminister

(Eig. Mell.) Berlin, 19. Januar.

Amtlich wird bekanntgegeben: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Reichswehrminister Dr. Geßler auf seinen Antrag vom Amt des Reichswehrministers entbunden und den Reichsminister a. D. Generalleutnant a. D. Groener zum Reichswehrminister ernannt.

*

Sämtliche Berichte lassen erkennen, daß sich hier ein geradezu ungeheuerlicher politischer Schacher abgespielt hat. Groener wurde zu Hindenburg befohlen und hatte mit ihm eine lange Aussprache. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei hatte ebenfalls mit Hindenburg eine Aussprache. Daß die Deutschnationalen in engster Verbindung mit Hindenburg stehen, brauchen wir nicht zu betonen. Dann marschierte der Zentrumskanzler Marx zu einer Besprechung bei Hindenburg auf. Anschließend daran fand eine Besprechung zwischen Marx und den Bürgerblockparteiführern statt. Dann mußte Marx wieder bei Hindenburg antreten, und das Resultat war, daß sowohl Deutsche Volkspartei als auch die Deutschnationalen auf ihre Wünsche nach Besetzung des Reichswehrministeriums verzichteten und sich mit Groener einverstanden erklärten.

Die Lösung des ganzen Rätselrätsens liegt jetzt vor: Hindenburg erklärte der Bürgerblockregierung dem Sinne nach folgendes: Er habe mit Groener über sämtliche schwebenden politischen Fragen, über die vorliegenden Gesetzentwürfe, über die Außenpolitik und über die zukünftige Entwicklung der Reichswehr gesprochen. Groener habe sich Hindenburg gegenüber bindend verpflichtet, daß er die Reichswehr in Hindenburgs Sinne führen werde und in allen politischen Fragen, besonders aber bei den kommenden Entscheidungen über die Hilfe für die deutsche Landwirtschaft und die Ostpolitik sich der Mehrheit des jetzigen Bürgerblockkabinetts anschließen werde. Hindenburg erklärte, daß sämtliche deutschnationalen und volksparteilichen Bedenken gegen Groener absolut unberechtigt seien.

Für die Charakterlosigkeit und Verlogenheit der Scheinopposition der Sozialdemokratie und der Demokraten ist kennzeichnend, daß „Vorwärts", „Vossische Zeitung" und „Berliner Tageblatt" jetzt diesen Hindenburg-Groener nach seiner Ernennung und auch nach Bekanntwerden der oben mitgeteilten Tatsachen auf das wärmste verteidigen gegen alle Beführungen, die von deutschnationaler und volksparteilicher Seite geäußert wurden. Das zeigt also, daß die heutigen Scheinoppositionsparteien durchaus mit den Zielen Groeners einig gehen und es mit ihm von vornherein nicht verderben möchten, weil sie ihn in ihren Spekulationen auf eine eventuelle große Reichskoalition [illegible] Wehrminister mit eingesetzt haben.

Für die Arbeiterschaft ist Groener kein Unbekannter. [illegible] innern daran, daß er im Jahre 1917, als die Lage in Deutschland kritisch wurde und die ersten Massenstreiks gegen den imperialistischen Krieg ausbrachen, den berüchtigten Erlaß herausgab, der überall plakatiert wurde:

„Wer streikt, wenn Hindenburg ruft, ist ein Hundsfott!"

Groener war auch in der Republik schon in drei [illegible] Reichsverkehrsminister und anläßlich des Eisenbahnerstreiks 1921 wurde von einem unabhängigen Reichstagsabgeordneten angesichts der frechen Maßregelungen der Eisenbahner der Reichstage erklärt:

„Wer Eisenbahner maßregelt, ist ein Hundsfott!"

Es besteht also kein Zweifel darüber, wie dieser „neue Fachminister" — wie wir schon meldeten, steht er politisch [illegible] trum nahe, das ihm deshalb in der „Germania" einen wo[illegible] grüßungsartikel widmet — mit den schärfsten Mitteln die [illegible] wehr gegen das klassenbewußte und revolutionäre Proletariat einpeitschen wird. Das ist um so bedeutungsvoller, [illegible] Jahr 1928 in Deutschland große wirtschaftliche Massenkämpfe bringen wird, als das Bürgerblockkabinett mit dem Gedanken [illegible] Ermächtigungsgesetze und dem Diktaturparagraphen 48 [illegible] als man beabsichtigt, die kommenden Wahlen im Zeichen des [illegible] sten und wenn nötig auch blutigen Terrors gegen die [illegible] nistische Partei durchzuführen.

Neben dieser Erkenntnis ist noch wichtig, daß es [illegible] scheinbar gelungen ist, zwischen dem Zentrum, den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei in sämtlichen [illegible] Streitfragen zu vermitteln und die Ansprüche all der kapitalistischen und pfaffischen Machtcliquen miteinander in Einklang zu [illegible] und zu befriedigen. Wo bleiben die sozialdemokratischen [illegible] kratischen Lügen, über den Zerfall des Bürgerblocks, über [illegible] scheinlichkeit von Neuwahlen im Frühjahr? Diese sind endgültig erledigt, man kann fast sagen, das Bürgerblockkabinett steht heute fester da, als das in den letzten [illegible] je der Fall gewesen ist. Es hängt jetzt alles ab von der [illegible] außerparlamentarischen Kampffront der [illegible] Angestellten und Beamten, des Mittelstandes und der [illegible] Bauern. Nur die außerparlamentarische Massenaktion [illegible] diesen Bürgerblockreichstag hinwegfegen und die Bürgerblockregierung stürzen.

Der Bürgerblock-Etat im Reichsta[illegible]

Reichsfinanzminister Köhler „begründet" — Aus den Ausschüssen

Wenn einer die Möglichkeit hat, seine eigene Grabrede selbst zu halten, dehnt er dies so lange als möglich aus. Auch so spielt der Finanzminister Köhler zwei Stunden zur Begründung des Reichshaushaltsplanes für 1928.

So leicht und langweilig die Phrasen des Reichsfinanzministers über große und noch größere Probleme sind, so schwer wiegen die Zahlen, die der neue Etat enthält.

Mit 9¼ Milliarden Mark schließt der Etat für 1928 ab.

Von April bis Dezember 1927 sind über 500 Millionen Mark Mehreinnahmen an Steuern eingegangen. Diese Mehreinnahmen entfallen vor allem auf die Massensteuern. Für 1928 rechnet die Regierung mit 942 Millionen Mark mehr Steuern als im vergangenen Jahr.

Der Kurs der Regierung geht auf die besondere Förderung der Neubildung von Kapital, das heißt, die Großkapitalisten und ihre Kationalisierungsprofite sollen besonders geschützt werden. Nach dem Diktat des Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt Köhler, daß „man" der deutschen Wirtschaft und der Reichsbahn-Gesellschaft als Kreditsuchenden den Vortang auf dem Anleihemarkt lassen werde. Er setzt den von Schacht begonnenen Feldzug gegen Anleihen der Städte und Gemeinden damit fort.

Um die Reparationsverpflichtungen, die 1928 den Betrag von 2½ Milliarden betragen, erfüllen zu können, müsse das Ausland der deutschen Ausfuhr die Wege öffnen. Daß die deutsche Ausfuhr in den letzten Monaten verschiedene wichtige Zölle erhöht hat, für andere Länder nicht gerade einen Anreiz bildet, die Zölle zu senken, verschwiegen Köhler hinzuzufügen.

Die ganze Rede las der Reichsfinanzminister fein säuberlich vom Manuskript ab, ängstlich bemüht, den wiederholten kommunistischen Zwischenrufen auszuweichen, in denen der Klassencharakter des Etats, seine Belastung der werktätigen Massen, gekennzeichnet wurde. Die Abgeordneten der übrigen Fraktionen [illegible] Ferien-Winterschlaf innerhalb wie außerhalb des Sitzungssaales fort. Wie dieser Reichstag vor Weihnachten auseinandergelaufen ist, so sitzt er jetzt wieder zusammen: überlebt und reif, in [illegible] zu verschwinden.

*

Zu Beginn der Reichstagsverhandlungen hielt Präsident [illegible] einen Nachruf auf den in den Weihnachtsferien verstorbenen [illegible] ordneten Wachla (linke Kommunisten). Die Generaldebatte [illegible] Etat beginnt morgen mit der Rede des sozialdemokratischen [illegible] ordneten Severing. Für die kommunistische Fraktion wird [illegible] der Generalaussprache die Genossen Thälmann und [illegible] sprechen.

An alle Kameraden des RFB. und der RJ. des Gaues Halle-Merseburg!

Die Metallarbeiter Mitteldeutschlands stehen seit Montag im Streik. Durch die immer höher steigenden Preise für Lebens- und Bedarfsartikel und durch die langfristigen Lohnabkommen, die von der Gewerkschaftsbureaukratie sanktioniert wurden, sehen sich die Metallarbeiter veranlaßt, eine minimale Forderung von 15 Pf. pro Stunde zu stellen. Auf dem Wege der Schlichtungs- und Schiedsinstanzen bei Lohnstreitigkeiten wurde der Metallarbeiterschaft zugemutet, daß sie sich mit dem Schiedsspruch von 3 Pf. begnügen sollte. Schon des öfteren wurde von uns die schändliche Tätigkeit der Schlichtungsinstanzen und Schiedsgerichte, die stets nach den Wünschen der Industriellen entschieden und berechtigte Mindestforderungen der Arbeiterklasse abwürgen, gekennzeichnet. Die Metallarbeiter gingen zum offenen Kampf über. Sie wußten, daß, wenn sie bis zur Verbindlichkeitserklärung warteten, und ohne Kampf sich ausbeuten ließen, ihre berechtigten Forderungen wiederum durch den Schlichter betrogen würden.

Der Vergarbeiterstreik hat der Arbeiterschaft gezeigt, daß die Gewerkschaftsbureaukratie bereit ist, auch ohne die hundertprozentige Lohnforderung zu erreichen, die Aufnahme der Arbeit zu empfehlen. Begründen tut sie dies unweit mit den Losungen der Industriellen, daß es momentan nicht tragbar sei für die deutsche Wirtschaft.

Alle Kameraden des RFB. und der RJ. werden zur Unterstützung der streikenden Metallarbeiter aufgefordert. Schützt Demonstrierende, schützt und verstärkt die Streikposten, stellt Euch als Kuriere zur Verfügung, setzt die ganze Kraft des RFB. bei längerer Dauer des Streiks zur Sammlung für Streikende an Lebensmitteln und Geldern in den Kreisen der übrigen Arbeiterschaft ein!

Klärt heute der Gewerkschaft noch Fernstehende über die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen auf. Alle in die freigewerkschaftlichen Verbände! Macht aus ihnen durch Masseneintritt und konsequente revolutionäre Führung wieder Klassenkampforganisationen! Kampf gegen die arbeitsgemeinschafts- und schlichtungsfreundlichen Instanzen!

Tretet ein für die Verbreiterung der Kampffront!

Keine Ortsgruppe stehe abseits, alle Kameraden des Roten Frontkämpfer-Bundes erfüllen ihre Pflicht.

Es lebe der Sieg der Metallarbeiter, dann neuen Kämpfen entgegen! Gauführung des RFB. Halle-Merseburg.

Weitere Oppositionserfolge in den Gewerkschaften

Aus dem erhofften Sieg der Reformisten bei der Wahl der Ortsverwaltung des DMV. in München-Gladbach ist eine Niederlage der Opposition geworden.

In Thüringen hat die Gewerkschaftsopposition weitere Erfolge zu verzeichnen, und zwar durch Besetzung des Vorstandes in der Ortsstelle Arnstadt des Fabrikarbeiterverbandes mit Oppositionellen und zwei Reformisten. — Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes der Zahlstelle Gräfenroda wurde von Oppositionellen besetzt, während der Vorstand im Bauarbeiterverband Gräfenroda bis auf einen von nur Oppositionellen eingenommen wurde.

Generalversammlung der J. G. Farbenindustrie A.-G.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die am 14. Januar stattgefundene Generalversammlung nach außen hin nichts [illegible] Neues gebracht. Daß einer vorzüglichen Organisation, welche [illegible] Zeugnis ablegt von der absoluten Herrschaft des Aufsichtsrates, wurde die umfangreiche Tagesordnung im Zeitraum von [illegible] knappen halben Stunde erledigt, trotzdem über 300 Aktionäre anwesend waren und u. a. über die Aufnahme einer Anleihe von 250 Millionen Mark zu beschließen war. Nach den gemachten Zuteilungen soll diese Anleihe vornehmlich der Erweiterung der Kunstseidenproduktion sowie der Finanzierung der Kohlenverflüssigung dienen. Die JG. steht in der Kunstseidenproduktion heute an zweiter Stelle in Deutschland. Die Viskosefabrikation in Wolfen bei Bitterfeld befindet sich [illegible] auf 5000 Kilogramm pro Tag. Ueber die allgemeinen Geschäftsverhältnisse wurde mitgeteilt, daß das Unternehmen in allen Zweigen gut beschäftigt ist, so daß mit Bestimmtheit [illegible] abgelaufene Geschäftsjahr mit einer

Dividende von 12 Prozent

gerechnet werden kann.

Es wirkt direkt schon belustigend, wenn angesichts der Erledigung der Tagesordnung die sozialdemokratischen [illegible] hier wiederum von „mangelnder Demokratie" gegenüber [illegible] nären redet. Solche Tatsachen, die für uns nur eine [illegible] der Diktatur des Trustkapitals sind, passen den Reformisten [illegible] lich absolut nicht in ihr wirtschaftsdemokratisches Gerede.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0002

Der Führerstreit um Amsterdam

(Sig. Meldg.) Berlin, 19. Januar.

der heutigen Sitzung des Ausschusses des Internationalen ...chaftsbundes und der Berufssekretäre erstattete Gra... den Bericht über die Kommission, in der die Sitzer... ng des Internationalen Bureaus und die Besetzung des ... des Internationalen Sekretärpostens des IGB. beraten wurde. ... dieser Kommission scheint es ziemlich lebhaft hergegangen ... Es wurde nämlich festgestellt, daß sowohl über die Frage ... nftigen Sitzes des IGB. als auch über die Besetzung des ... des Generalsekretärs keine Einigung herbeigeführt und ... Entscheidung gefällt werden konnte. Der Sitz des Sekre... bleibt also vorläufig noch in Amsterdam. Sassen... vertritt provisorisch das Sekretariat bis zur Entscheidung ... erhielt aber in der Kommission scheinbar von mehreren ... eine ziemlich massive Kritik seiner Arbeit und ziem... große Zweifel über seine allgemeinen Fähigkeiten überhaupt ... stochen, so daß er daraufhin die Erklärung abgab: er käme ... Sekretärposten nicht in Frage.

... wurde als Beschlussen, daß in spätestens sechs Monaten ... neue Ausschußsitzung zusammentritt, die dann unbedingt die ... Besetzung sowohl über die Sitzverlegung als auch über die Wahl ... Generalsekretärs und der Unterfekretäre treffen müßte. Bei ... Unterbesetzung des Bureaus wurde auch die Frage des Bureau... ... ans behandelt. Es zeigt sich also, daß die deutschen Reformisten ... ihren politischen Einfluß auch am liebsten den gesamten ... ...nisationsapparat mit zuverlässigen Elementen be... möchten.

... Diskussion über den Bericht war, wie es in dem offiziellen ... Communique heißt, „sehr lebhaft", die Verhandlungen wurden ver... ... und es soll noch einmal versucht werden, in der Freitagsitzung ... endgültige Entscheidung über den neuen Sitz des IGB.-Sekre... zu herbeiführen. Scheinbar sind die Deutschen nicht ganz ... Forderungen und es sieht so aus, als wenn man ihnen zwar den ... Generalsekretärposten zugestehen wird, aber dafür den Sitz des ... Sekretariats nicht nach Berlin, sondern nach Brüssel verlegen wird. ... ihnen auch in der Frage der Besetzung der Unterfekretariate ... das Bureauversonals nicht alle Wünsche erfüllen wird.

Aufstand in einer persischen Provinz

(WTB.) Basorah 18. Januar.

(...uter.) Die Bauernbevölkerung der persischen Provinz ...bistan, die sich hauptsächlich aus Arabern zusammen... ...hat sich gegen die persische Regierung erhoben, da ... dem neuen Regime die Steuern verdoppelt ... sind. Die Bauern des Bezirks von Quasbah haben ... Massen erhoben, die persischen Beamten verjagt und die ...rungsbureaus besetzt. Es wurden Regierungstruppen ... und im Verlaufe der Kämpfe wurden ungefähr 60 ...ländische getötet.

Bauernerhebung auf Kreta

(WTB.) Athen, 19. Januar.

... Kreta wird berichtet, daß Steuerbeamte, die sich zur Ein... der Steuern nach Moires in der Landschaft Messara be... hatten, von den dortigen Bauern übel behandelt wurden. ...nern, von denen einige bewaffnet waren, überfielen die ...bureaus und vernichteten sämtliche Archive. Zur Wieder... ung der „Ordnung" sind von Kandia aus Truppen abge...

...belden im englischen Prozeß wegen Luftspionenspionage zu ... Sowjet-Rußlands Angeklagten McCartney, der englischer ...angehöriger ist, und Hansen, der nach seinen Angaben deut... ...staatsangehöriger ist, wurden zu je zehn Jahren Zucht... verurteilt.

Die Sicherung des proletarischen Staates

Die Maßnahmen gegen die sowjetfeindliche Tätigkeit der Trotzkisten

Aus den Mitteilungen der Presse der Sowjetunion über die Maßnahmen gegen die russischen Trotzkisten und die Anhänger Sapronows geht hervor, daß die Trotzkisten ihre Erklärung auf dem 15. Parteitag, in der sie sich verpflichteten, jede illegale Tätigkeit einzustellen, ebenso mit Füßen getreten haben, wie alle früheren Erklärungen. Sie setzten nach dem 15. Parteitag ihre sowjetfeindliche Agitation und ihre illegale Arbeit nicht nur fort, sondern sie gingen in ihrer Strupellosigkeit so weit,

selbst die Hilfe ausländischer Bourgeoisagenten, die sich auf Grund der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Ländern in Moskau aufhalten dürfen, in Anspruch zu nehmen.

Ueberblickt man die Unzahl von Sensationsmeldungen der letzten Wochen, die durch die liberale, die menschewistische Presse und das Maslow-Organ gingen, so fühlt man überall die Hand der Trotzkisten.

Die trotzkistische Opposition ging nach dem Parteitag den Weg der Sapronow-Gruppe, d. h. der offen sowjetfeindlichen Tätigkeit. Jede Nachgiebigkeit der Sowjetregierung wäre ein Vergehen gegen die Sicherheit des proletarischen Staates, denn der Trotzkismus offenbarte nach dem Parteitag die Wahrheit der Leninschen Voraussage, daß jede spalterische Tätigkeit gegen die herrschende Partei des Proletariats, der „dritten Kraft", der Bourgeoisie den Weg ebnen muß. Die Organe der proletarischen Diktatur nahmen mit Recht von dem Geheule der bürgerlichen und menschewistischen Preßbande keine Notiz. Sie trafen ihre Maßnahmen gegen die Sowjetfeinde in dem Augenblick und in dem Ausmaße, als sie es für die Sicherheit des proletarischen Staates für nötig erachteten.

Das Kommuniqué kennzeichnet mit Recht diese Maßnahmen als minimal. Den Trotzkisten wurden Aufenthaltsorte von Moskau weit entfernt zugewiesen mit der Absicht, sie von weiterer sowjetfeindlicher Tätigkeit abzuhalten und diese zu verhindern. Dies ist eine Strafe für die Betroffenen, aber keine, die den Vergleich mit ihren Verbrechen gegen die proletarische Diktatur aushält. Es ist natürlich nur menschewistische Demagogie, wenn man diese Strafmaßnahmen der proletarischen Diktatur mit den Deportationen des Zarismus vergleicht. Das ist dieselbe antibolschewistische Hetze, mit der die Verteidigungsmaßnahmen der proletarischen Diktatur gegen den Imperialismus als roter Imperialismus und roter Militarismus bezeichnet werden.

Das sozialdemokratische Zentralorgan sobt: „Zuchthausstaat — solche Vorgänge sind nur in einem unzivilisierten Lande möglich — kurz, sie haben Dinge getan, die in einem Rechtsstaate zu den selbstverständlichen Rechten der Staatsbürger gehören. Darum hat man sie nach Sibirien geschickt." Der „Vorwärts" hat für seine Weimarer Republik noch niemals das Wort Zuchthausstaat gefunden — bei der Sowjetunion wendet er es an. Zehntausende Jahre von Zuchthaus verteilten die Richter der Ebert-Republik an revolutionäre Arbeiter — aber die Sowjetunion ist ein Zuchthausstaat! Hinter diesem Geschrei verbirgt sich nichts als der von Kautsky zu einem Teil des sozialdemokratischen Programms erhobene Wunsch nach dem Sturz der Sowjetmacht durch ihre Unterhöhlung und Zersetzung von innen, in die der ausländische Imperialismus durch militärische Interventionen eingreifen soll.

Wenn sich der „Vorwärts" für die Legalisierung der sowjetfeindlichen trotzkistischen Agitation einsetzt, so meint er die Legalisierung der bürgerlichen Demokratie, die Legalisierung der Konterrevolution, den Sturz der Sowjetordnung.

Ohne die unerbittliche Härte des Sowjetstaates gegen jede feindliche Agitation und illegale Tätigkeit im eigenen Lande wäre der Wunsch der Menschewisten schon längst erfüllt und die Sowjetunion eine demokratische Republik nach dem Geschmacke Noskes und Wels', in der Menschewisten und Weißgardisten gemeinsam ihren blutigen Terror über die Arbeiter und Bauernmassen ausrichten. Und gerade weil die Sowjetregierung jeden Versuch zu einer solchen Entwicklung im Keime erstickt, deshalb tobne ihre Feinde. Sie wissen, daß die Abwehrmaßnahmen gegen den Trotzkismus ihre eigenen Hoffnungen zerschlagen.

Faschistische Waffenfunde in Innsbruck

Die Innsbrucker Zeitung meldet, daß in der Devotionalienhandlung und Rosenkranzfabrik des der Tiroler Volkspartei angehörenden Landtagsabgeordneten und Vizebürgermeisters von Innsbruck auf Grund einer Anzeige beim Stadtpolizeiamt eine Hausuchung vorgenommen wurde, bei welcher ein Dutzend Kisten mit Waffen für die Tiroler Heimatwehr aufgefunden wurden. Die vorgefundenen Waffen wurden auf Anordnung der Landesregierung beschlagnahmt.

Bestialische Foltermethoden in Serbien

Der Polizeiterror gegen die eingekerkerten Revolutionäre, gegen Rade Vujovic und Genossen, dauert unvermindert an. Die politischen Gefangenen sind infolge der bestialischen Behandlung seitens der Zuchthausbeamten einige Male in den Hungerstreik getreten. Auf den Druck von außen wurden zwar hin und wieder einige Erleichterungen gewährt, aber sofort entzogen, wenn die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auch nur ein wenig nachließ. Dann wurden die Terrormaßnahmen verschärft.

So wurde z. B. Rada Vujovic vor kurzem **zehn Tage lang in einer mit Wasser gefüllten Betonzelle** gehalten. Erst der Umstand, daß er in den Hungerstreik trat, bewirkte, daß er in eine „gewöhnliche" Zelle überführt wurde. Aber er wurde bisher immer noch nicht der Staatsanwaltschaft übergeben, sondern bleibt weiter dem berüchtigten Polizeiregime unterworfen.

Die ungarische „königliche Kurie" spricht

(RHB.) Der Mann heißt Molnar. Ein einfacher Eisenarbeiter. Er hatte die Ehre, daß die „königliche Kurie" sich mit ihm beschäftigte. Als Angeklagten natürlich. Er hatte ein Flugblatt verteilt. Es machte Propaganda für die republikanische Idee. Zeichnete die Habsburg-Dynastie ohne leuchtende Farbe. Der „königliche" Gerichtshof in Györ verurteilte Molnar zu acht Monaten Kerker; die „königliche Kurie" änderte das Urteil, diktierte: ein Jahr Kerker. Das nennt man königlich.

Mord in einem jugoslawischen Gefängnis

(RHB.) Die Folterm[illegible]thoden des serbischen Polizei- und Gefängnisregimes haben ein neues Opfer gefordert. Der Gefangene Stemanko Sautisch ist im Gefängnis in Jagodina (Serbien) so gefoltert worden, daß er an den Folgen der Folterungen starb.

Das hat die Bevölkerung in eine solche Empörung versetzt, daß der Innenminister sich gezwungen sah, einen Inspektor dorthin zu senden, der die Angelegenheit untersuchen sollte. Der Körper des Toten wurde ausgegraben, doch stehen die Resultate der Untersuchung noch aus.

Neu hinzukommende Abonnenten erhalten die erschienenen Fortsetzungen unseres neuen Romans **„Nacht über Rußland"**, Lebenserinnerungen von **Wera Figner** **gratis nachgeliefert**

...acht über Rußland

...enserinnerungen von Wera Figner

Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1926

...verfahrte bei uns sowohl als Arzt wie als Freund mit ...jungen Frau, die auch Polin war. Im Sommer waren wir, ...janows, Golowniss und Smentitsis oft zusammen. Wir ...rteten uns viel über Polen, über die dortigen Ereignisse und ...sprechungen, durch die man den Aufstand unterdrückt hatte. ...ich zog dann häufig die Photographie „Murawjows des ..." aus der Tasche; es war die Gestalt einer Bulldogge. ...ie zeigte die Bilder seiner Schwestern im polnischen Nation... ...m. Man verspottete dabei den Gendarmerieoffizier Lodi ...serer Gegend, der überall herumschnüffelte, um in unserem ...inkel die „polnische Intrigue" aufzuspüren. Mit gemachter ...chkeit beobachtete dann die Mutter das dunkle Gesicht im ..., indem sie mit einer Geste andeutete, daß sich darin vielleicht ...ebenso hatte. Und Smentitsi deklamierte mit viel Ausdruck ...ches Gedicht „Die erzwungene Ehe". Polen spricht darin ...gen, „Erniedrigt, beleidigt ... ich bin verraten, verkauft ... Gefangene, ich bin Sklavin — nicht Frau!"

...e Monate waren seit meiner Heimkehr aus dem Institut ...en, und schon fühlte ich, daß mich das einsame Landleben ...ücken begann. Ich grübelte viel darüber, was ich mit mir ...ll, um mir eine Tätigkeit — einen Wirkungskreis zu ... Sollte ich zur Bühne gehen oder Volksschullehrerin werden? ...tem Beruf hatte ich gar keine Veranlagung; ich merkte es, ... meine Schwester Eugenie zum Eintritt in das Institut vor... ...e Strömung unter den Frauen, sich dem Universitätsstu... zuwenden, war damals noch neu. Aber die erste russische ...ssin, hatte soeben in Zürich ihr Diplom als Doktor der ... und Chirurgie bekommen. Die Nachricht davon las ich in ...ifrit „Diele", und diese Notiz zeigte mir plötzlich klar, ...ich meine Schritte lenken sollte.

...kann nicht behaupten, daß es damals schon als meine ... dem Volke gegenüber empfand, Arzt zu werden, daß die ...ensbilds des „brennenden Edelmannes" mich dazu trieben. ...ch ähnliche Gedanken entstanden erst später unter dem Ein... der Literatur. Meine damalige Triebfeder war nur meine ...

...Umstand, daß ich mich — verglichen mit meinen Freundinnen ... besonders glücklichen materiellen und moralischen Lage ... daß ich mich von allen, die mich umgaben, geliebt wußte, ... mich und löste in mir ein großes Gefühl der Dankbarkeit ... war nicht Dankbarkeit für etwas ausgesprochen Bestimm... ... aber ein warmes Gefühl für alles und jeden. In mir ... der Wunsch, diese Dankbarkeit durch irgend etwas zu be... Etwas Gutes zu leisten ... etwas so Gutes, daß mir selbst ... deren davon wohl werde.

... dieser Stimmung kamen noch gute Worte, die auf mich ... Einfluß hatten. Vom Onkel hörte ich zuerst über den Utilitarismus, von dem bekam ich auch einen Aufsatz darüber zu lesen, ...ssimmglückliche Glück einer möglichst großen Anzahl Menschen ...ter" soll das Ziel eines jeden Menschen sein ... Dieser ... machte mich. Mein Geist war noch nicht von Ideen und ... belastet. Ich nahm alles widerspruchslos, gläubig auf, ... Onkel sagte. Die Lehre vom Utilitarismus schien mir augenscheinliche Wahrheit; ich hatte die Empfindung, als ob der Onkel nur das formuliert hätte, wovon ich schon innerlich überzeugt war. Ich muß nach sagen, daß es mir unmöglich schien, etwas nicht zu tun, was mir als das Wahre, das Richtige erschien. Das Wahre, das Wünschenswerte und die Pflicht waren für mich unzertrennlich, und jede Wahrheit, die ich als solche erkannt hatte, übte sofort einen Zwang auf meinen Willen aus; das war die Logik meines Charakters.

Alle diese Stimmungen und Einflüsse mußten mir allmählich das eintönige Leben im Schoße der Familie verleiden. Ich konnte mich nicht mehr mit einem tatenlosen Leben ohne Arbeit, ohne ein großes Ziel in der Ferne begnügen. Die Notiz über die Suslowa entschied über meine Zukunft. Der Weg, den sie zurückgelegt hatte, schien auch mir wünschenswert. Ich begann, um die Einwilligung der Eltern zu kämpfen. Es war mir gleichgültig, wo es geschehen sollte, ob in Kasan, Petersburg oder im Auslande; nur studieren wollte ich, Arzt werden und dann mein Wissen dem Volke geben, gegen Krankheit und Unwissenheit ankämpfen.

Ich flehte meinen Vater an, mich ins Ausland fahren zu lassen — vergeblich. Zu jener Zeit war das Frauenstudium noch so neu, so ungewohnt. Die Eltern ängstigte es, ihre Kinder in das offene Meer des Lebens hinauszulassen.

Einen Trost hatte ich damals: Einst, als ich den Vater wieder mit meinen Bitten bestürmte, er aber unerbittlich blieb, sagte ich ihm unlustig: „Du glaubst also nicht, daß ich mein Ziel erreichen werde, daß meine Kräfte ausreichen werden? ..." Und er erwiderte: „Das nicht. Ich weiß, wenn Du etwas anfängst, so führst Du es auch zu Ende!"

Ich weiß es nicht, wodurch ich diese Ueberzeugung in ihm erweckt hatte, jedenfalls aber hat mein Selbstvertrauen viel dadurch gewonnen. Diese ernst gesprochenen Worte meines Vaters hatten einen ungeheuren Einfluß auf meine Persönlichkeit. Sie festigten meinen Willen.

Einen bedeutenden Einfluß auf mich hatte auch eine Episode, die sich im ersten Jahr nach Verlassen des Institutes ereignete. Ich sollte über eine wichtige Lebensfrage entscheiden. Der Vater war krank. Es war Abend, ich stand neben ihm, sprach und fragte um Rat.

Der Vater wandte sein Gesicht ab und sagte traurig und leise: „Ich weiß nicht."

Warum nur hatte ich gesprochen? Warum meine Seele geöffnet? Scham ergriff sich in mir der Gedanke aus: „Große Entschlüsse muß jeder Mensch für sich selbst fassen."

Damals kristallisierte sich meine Seele.

Während mein Streben der Universität galt, versuchten meine Eltern meine Standhaftigkeit durch Vergnügungen zu brechen. Sie brachten mich nach Kasan, dort sollte ich das Leben der „Gesellschaft" kennen lernen. Wir wohnten im Hause einer befreundeten Familie, deren ältester Sohn — Alexei Viktorowitsch Filipow — mein steter Begleiter auf allen Ausfahrten wurde. Er war Kandidat des Rechts und versah das Amt des Untersuchungsrichters. Ich kann nicht sagen, daß mein erster Ball mir Vergnügen gemacht hätte.

Im großen, glänzend erleuchteten Saal, wo bei den Klängen der Musik sich die schönen, graziösen Paare im Tanze wiegten, die mir alle fremd und unbekannt waren, fühlte ich mich plötzlich so einsam, daß ich fast in Tränen ausbrach. Aber Alexei Viktorowitsch und noch einige junge Leute umringten mich, und im Wirbel des Tanzes vergaß ich bald meine Angst und mein Einsamkeitsgefühl. Das nächste Mal war ich schon weniger schüchtern und begann allmählich, diesem Leben Geschmack abzugewinnen.

Doch wir blieben nicht lange in Kasan und, heimgekehrt in die dörfliche Stille, verging dieser Rausch ebenso schnell, wie er gekommen.

Bald darauf ließ Alexei Viktorowitsch sich in unsere Gegend versetzen, um die Möglichkeit zu haben, bei uns zu verkehren. Er teilte meine Anschauungen, begriff meine Absichten. Wir lasen zusammen und waren uns darüber einig, daß ich studieren müsse. Das erste Jahr unserer Bekanntschaft war noch nicht zu Ende, als wir uns am 16. Oktober 1870 in unserer Dorfkirche trauen ließen.

Einige Wochen darauf starb mein Vater, und meine Mutter siedelte mit den zwei jüngsten Töchtern nach Kasan über, wo meine Brüder das Gymnasium und meine Schwester Lydia das Institut besuchten. Wir, mein Mann und ich, blieben zunächst auf dem Lande, da uns das Provinzstadtleben nicht lockte.

Nach meiner Heirat änderte sich nichts in meinem Leben. Mein Eintritt in die Universität war beschlossen. Es kam nur auf die materiellen Mittel an, die ich zur Reise nach Zürich benötigte; ich konnte sie erst in ein bis anderthalb Jahren antreiben.

Die deutsche Sprache kannte ich genügend. Die Mutter hatte mir nach meiner Rückkehr aus dem Institut Schiller und Goethe geschenkt und ich setzte jetzt das Studium dieser Sprache fort. Unter der Leitung von Alexei Viktorowitsch beschäftigte ich mich mit Geometrie und Algebra. Damals überredete ich Alexei Viktorowitsch, sein Amt aufzugeben und mit mir in die Schweiz zu reisen. Ich war schon damals der Ansicht, daß alles Verbrechen durch Armut und Unwissenheit erzeugt wird, und fand die Rolle des Untersuchungsrichters abscheulich. Mehrmals hatte ich, im Nebenzimmer stehend, ein Verhör mit angehört. Das ganze Verfahren, mit den Ausflüchten auf der einen Seite und den Fallen auf der anderen, empörte mich aufs tiefste. Ich inflig Alexei Viktorowitsch vor, auch Medizin zu studieren oder sich um ein Amt in der Landesverwaltung zu bemühen. Ich war bereit, alle Entbehrungen auf mich zu nehmen, die ein solcher Wechsel mit sich bringen mußte, wenn er nur den verhaßten Dienst aufgäbe.

Es gelang mir endlich, Alexei Viktorowitsch zur Befolgung meines Rates zu bewegen.

In dieser Periode waren die Beziehungen meiner Freunde und Verwandten zu mir die allerbesten, sie begünstigten meine Absichten und wünschten mir den besten Erfolg.

Da, wie gesagt, unsere Abreise ins Ausland sich noch nicht so schnell bewerkstelligen ließ, so beschloß ich, einstweilen nach Kasan zu fahren, um dort zu versuchen, in die Universität aufgenommen zu werden. Meine Schwester Lydia hatte unterdessen das Institut absolviert und wollte, gleich mir, studieren.

Auf den Rat des Onkels hin begab ich mich zuerst zum Professor Petrow. Es hieß, daß dieser Professor das Streben der Frauen nach höherer Bildung begünstige. Er schickte mich zum Professor der Chemie Markowjnikow und zum Professor der Anatomie Lebedjew. Markowjnikow hörte uns gutmütig an und versprach uns ebenso gutmütig Plätze im seinem Laboratorium. Er riet uns, anfangs praktisch zu arbeiten und erst nach einiger Zeit mit dem Besuch der Vorlesungen zu beginnen. Außerdem empfahl er uns, die „Analytische Chemie" von Menschutkin zu kaufen, und damit war die Sache für ihn erledigt.

Am nächsten Morgen kamen wir, Lydia und ich, pünktlich in das Laboratorium. Wir mischten, kochten, brazten, filtrierten alles durcheinander und — verstanden von der ganzen Sache gar nichts.

Die wundervolle Wissenschaft, die so ungeheure Welträtsel entschleiert, die schon wie ein Traumgebilde ist, lief hier, im Laboratorium, auf mechanische Manipulationen hinaus, deren Sinn und Bedeutung uns schleierhaft blieben. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0003

Noch nie

SO billig wie jetzt

waren unsere Preise

im

Schokoladen Konsum.

! Wir müssen unsere zu großen Läger räumen !

Nachstehende **5 Sorten** bieten Ihnen, daß wir wirklich bereit sind, Ihnen für wenig Geld etwas Außergewöhnliches zu bieten.

Beachten Sie bitte, daß Sie unsere reguläre gute Ware erhalten und **keine „Ladenhüter“.**

Serie 1 ein halbes Pfund mit Schokolade überzogene **Spitzkuchen**, ein halbes Pfund **Kokosnußbrot**, 1 Tafel 100 gr **Vollmilch-Schokolade**, gute Qualität, alles **zusammen** . . . . . nur RM. **1,–**

Serie 2 1 Tafel 100 gr **Haselnuß-Schokolade**, 1 Tafel 100 gr feine **Mokka-Schokolade**, ein halbes Pfund **Mokka-Pralinen** (mit Kaffee hergestellt), alles **zusammen** . . . . . nur RM. **1,–**

Serie 3 ein halbes Pfd. **Persipanbruch**, ein halbes Pfund mit Honig gefüllte **Bienenbonbons**, **zusammen** . . . . . nur RM. **1,–**

Serie 4 1 großer Geschenk-Karton feiner **Pralinenmischung**, enthaltend 250 gr, ein halbes Pfund **Creme-Bruch-Schokolade**, **zusammen** . . . . . nur RM. **1,–**

Serie 5 ein halbes Pfund gute **Kekse**, ein halbes Pfd **Drageemischung**, ein halbes Pfund **Delco Creme-Mikado-Schokolade**, alle **zusammen** ein und ein halbes Pfd. . . . . RM. **1,–**

Ferner als außergewöhnlich billig:

Rumgeschmack-Pralinen	ein halbes Pfund	0,39
Vollmilch-Schokolade, gute Qualität, 2 Tafeln à 100 g., zusammen nur		0,58
mit Honig gefüllte **Bienen-Bonbons**,	ein halbes Pfund	0,39
Spitzkuchen mit Schokolade überzogen,	ein halbes Pfund	0,47
Mokka-Pralinen unter Verwendung von Kaffee hergestellt,	ein halbes Pfund	0,45
Unsere beliebte **Hustenmischung** mit Menthol, Anis, Fenchel, Eukalyptus,	ein halbes Pfund	0,28
Walnuß-Pralinen	ein halbes Pfund	0,65

207

Der Schokoladen-Konsum

Hermann Schirmak, G. m. b. H.

Fabriklager und Detailverkauf: Halle a. d. S., Gr. Steinstr. 59

1. Geschäft: Leipziger Straße 27 (am Leipziger Turm)

2. Geschäft: Geiststraße 18

Verkaufsstellen:

Rannischestraße 2 (Rädler)

Große Brunnenstraße 65

Aiseben, Kantorstr. ; **Köthen**, Weingartenstr. 20 ; **Merseburg**, Roßmarkt 14 ; **Ø. Nau**, Forstner Str. 58 ; **Eisleben**, Halleische Str. 1 ; **Weißenfels**, Merseburger Str. 14 ; **Mitteleburg**, Bürgermeisterstr. 22 ; **Zeitz**, Kaiserstr. 4 ; **Naumburg**, Karrenstraße 23 ; **Torgau**, Breitestr. 18

Masken, Narrenkappen

in Stoff und Papier

Perücken, Bärte, Girlanden, chinesische Fächer, Schirme Laternen, Luftschlangen, Konfettibeutel, Schneebälle etc.

Hervorragende Neuheiten — Auswahl unübertroffen 212

Albin Hentze, Schmeerstraße 24

Prima fettes Fleisch u. alle Wurstsorten

Fest- und Schmaus

Täglich von 4 Uhr an

„Heiße“

Inh. Karl Kessler

Weißenfels.

Merseburgerstraße Nr. 21

Telephon 614

Meiner werten Kundschaft

gebe ich hiermit bekannt, daß ich leider gezwungen wurde, die von mir seit 31 Jahren innegehabten Räume in dem Grundstück Große Ulrichstraße 37 frei zu machen

Da es mir nicht möglich war, geeignetere Lokalitäten zu erhalten, setze ich nunmehr meinen soliden Ausverkauf in den neuen provisorisch hergerichteten Geschäftsräumen

Kleine Ulrichstraße 24a (Eingang Jägergasse,

schrägüber meinem bisherigen Geschäft) weiterhin fort

Ich bleibe stets bemüht, im Preise äußerst entgegenzukommen und bitte um Ihren geschätzten Besuch

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilh. Brackebusch

Eröffnung: Sonnabend, den 21. Januar 1928 211

Astoria-Lichtspiele Bitterfeld

*172

das beliebte Familien-Kino

Ab Freitag bis Montag

20. bis 23. Januar

Wir bringen wiederum einen Film, der von der Presse **als einer der besten dieser Saison beurteilt wurde**

Höhere Töchter!

Die Pensionsgeschichten einer Sechzehnjährigen!

In der Hauptrolle: **Grete Mosheim**

Nur für Erwachsene! **6 Akte!**

Als zweiter Schlager:

Die Kindesräuber von Arizona

Eine abenteuerliche Wildwestgeschichte in 5 Akten

Tom Tyler! in der Hauptrolle **Tom Tyler!**

Ferner „Paderborn“ und „Die Wochenschau“

Beginn täglich 6 Uhr, Sonntags 1/2 3 Uhr nachmittags

Sonntag, 1/2 3 Uhr nachmittags: Große Jugendvorstellung „Die Kindesräuber“ u. a. m.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für 201

Metall- und Holzbettstellen

Auswahl enorm

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus

Bruno Paris

Kl. Ulrichstraße 2

Eingang Kanzleigasse

2 Min. vom Markt

Wegen **Räumungs-Verkauf** sind meine 17 Preise bis zu **20 Prozent ermäßigt**

Schlafzimmer komplett von 290 Mk. an

Küchen komplett von 110 Mk. an

Max Jungbluth

Albrechtstr. 37

Wintergarten

Täglich, abends 8 Uhr

Intern. Ringkämpfe

der prominentesten Berufsringer

Täglich:

4 Kämpfe 4

Preiswertes Angebot

Konfirmanden-Anzüge

2reihig, guter Sitz, solid u. sauber gearbeitet

Versand nach allen Gegenden per Nachnahme (gestattet frei Nichtgefallen Geld zurück, bei Nichtpassen Umtausch) Bei Bestellungen Länge und Brustumfang angeben

Serie I dunkelblau Tuch, sehr tragbar . . . . . 27 ℳ

Serie II dunkelbl. Cheviot, sehr tragbar, nur nicht! . . . . 33 ℳ

Serie III dunkelblau Kammgarn-Cheviot, prima . . . . 39 ℳ

Kaufhaus A. Lehmann

Pößen (Kr. Liebenwerda)

Der beste Beweis der Güte meiner Anzüge ist, daß alle Konfirmanden treue und dauernde Kunden von mir wurden

Anzüge werden bei einer kleinen Anzahlung zurückgelegt!

Ich streue Ihnen einen Sand in die Augen indem ich **hohen Rabatt gewähre**

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst zufriedet, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen

Vorteil

wahren will, kauft bei der

Klaar & Co., Inh. G. Spiller

Größte und bestengerichtete

Möbelfabrik

am Platze

Weißenfels, Jüdenstraße 45

Speise- u. Futterkartoffeln

verkauft laufend *165

Hermann Oßwald,

Zimmerdorf, Rich.-Lösche-Str. 18

Rest. „Cuba“, Weißenfels

Freitag, den 27. Jan. bis Montag, den 30. Januar:

Großes Bockbierfest

Vereinszimmer frei!

Empfehlen guten bürgerlichen Mittagstisch

Franz Jäger und Frau

Arbeiter-Turnverein Webau-Gnädlitz

Sonntag, den 22. Januar

Gr. Maskenball

mit Prämiierung

Einlaß der Masken 6½ Uhr, Demaskierung 8 Uhr — Masken haben freien Eintritt

Hierzu laden freundlichst ein

Der Wirt — Der Vorstand

Achtung! **Runthal** Achtung!

Sonntag, den 22. Januar 1928, im Gasthof zu Runthal *178

Gr. Volksmaskenball

Von nachmittags 4 Uhr an Ball

Einlaß der Masken 6 Uhr

Prämiierung der Masken 8 Uhr

Arb.-Gesangverein Runthal

Die Volksbuchhandlung Wittenberg

Jüdenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur

Sämtliche

Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

Walhalla

Tel. 22385

Täglich 20 Uhr

Hartstein

in seinen Glanzrollen

Drei grüne Jungen

mit Hartstein in den drei Titelrollen

Vorher: 209

Adam u. Eva

mit Hartstein in der Hauptrolle

Die lachen Tränen

Werbt für den Klassenkampf

Expander-Kub. „Ge...“

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sport...

Sonnabend, den 21. Januar, ...

„Landhaus“, Merseburger ...

Maskenb...

Hierzu laden wir alle Arbeiter und Freunde nebst Angehörigen herzlich ein

Der Ge...

Sportvereinigung „Achilles“ Halle a. d. S.

Sonnabend, 21. Jan., im „Deu...“

Großer Masken...

Kassenöffnung 6 Uhr — Einlaß bis ½8 Uhr. Demaskierung ½10 Uhr. 2 Musikkapellen 1 Ba...

Der Vergnügungsau...

Theater- u. M... Kostüm...

Zeugner & ...

Inh. Gebhardt (vorm. ...)

Halle a. d. S.

obere Leipziger Straße 23 Hof, 2 Treppen

Lichtspielpalast Sonne, Merseburg

Ab heute, Freitag

20. Januar 1928

Lee Parry und Harry ...

in dem Gottfried-Kolb-Film

Regine, die Tragödie einer Frau

Sonnige Liebe — Eifersuchtswahn — verzweifelter Selbstmord

Außerdem das große Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr

Jugendvorstellung

mit großem Kinder-Programm

Union-Theater, Merseburg

Freitag bis Montag

Ein Wildwest-Film aus der Zeit des Goldfiebers

3 ehrliche Banditen

8 Akte begleitet das Toben des ... dieses spannende Abenteuer

Außerdem der große Schlager ...

Satan in Seide

Wo speise ich gut und billig?

im

Volkspark

Burgstraße 27 Tel. ...

Familien-Nachrichten

Dank

Für die Anteilnahme ... Hinscheiden meines ... Mannes, des Maurers

Karl Butzmann

sage ich herzlichen Dank ... Arbeitskollegen, den ... bewohnern, dem Personal ... Firma Krause, dem ... Feuerbestattungsverein ... insbesondere Herrn Borgm...

Marie Butzmann

geb. Siebel

202

„Adler“-Stehbierhalle, Ammendorf

Sonnabend und Sonntag, den 21. *168 und 22. Januar 1928:

Großes Bockbierfest

— ff. Speckkuchen —

Hierzu ladet freundlichst ein E. Weissenborn

Achtung! Billiger Zigarren-Verkauf Achtung!

Um meinen werten Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich vor der heutigen Preissteigerung in der Zigarrenfabrikation mit guten Zigarren einzudecken, gebe ich folgende Marken zu sogar noch billigeren Preisen wie bisher ab:

„Kabinett“

Früher 12 Pf., jetzt 10 Pf. (ohne Konkurrenz)

„Sandblatt“ *170

Früher 15 Pf., jetzt 12 Pf.

Richard Lantzsch, Wittenberg, Markt 1

en gros Tabakwaren en detail

Haustrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Kasino-Lichtspiele, Wittenberg

Heute Freitag bis Montag, den 23. Januar ein Riesenprogramm. Der Großfilm:

Leichte Kavallerie

7 große Akte 7 große Akte

In den Hauptrollen: Fritz Kampers, Albert Steinrück, Jack Mylong-Münz, Vivian Gibson, Siegfried Arno usw.

Lustiges soldatisches Quartierleben, Tragik und Humor

Ferner persönliches Auftreten der

Pat und Patachon Gastspiel als lustige Wandervögel

Außerdem: Emelka-Woche Eine ohne nach dem St. Gotthard

Das reizende Lustspiel: **Hurra! Wochend!**

Mäßig erhöhte Preise Nur für Erwachsene

Sonntag 2 Uhr: Gr. Kindervorstellung mit Pat u. Patachon-Barst.

Morgen

beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

*98

Auf alle Artikel

10 Prozent

Restpaare weit unter Preis!

Schuhwarenhaus

Lina Felsing, Weißenfels

Große Burgstr. 4

Verband d. Freidenkertum u. Feuerbestattung (E.V.) Ortsgruppe Berlin (Mitglied d. Int. proletarischen Freidenker)

Zahlstelle Oberröhlingen am See

Sonntag, d. 22. 1., nachm. 3 Uhr (15 Uhr) im Lokal Hense, Unterröblingen

General-Versammlung

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand

---

Schleifer Gummiabsätze Schuhtreiben

billigst bei

M. Winkler

Glaucharstr. 27.

Pr. ma

Fleisch- und Wurstwaren

empfiehlt

Auge Hoffmann

Rohschlächterei

Weißenfels

Kirchgasse 1

Nur das Beste

kann Ihnen Vollendetes vermitteln u. ist auch das Billigste. Nur das Beste zu wählen, ist Ihr Wunsch, nur d. Beste zu bieten unser Bestreben. Wir versend. unsere Apparate

3 Tage zur Probe

m. bedingungsl. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen bei partieller Anzahl. geg. bequ. Wochenraten v. nur 1 ℳ an. Illustr. Prosp. gr. u. fr. Neuwelt Berlin, Berlin S 42, Postfach 1194 P. Zweigniederl. L. Müller, Friedrichstraße 18.

Volksbuchhandlung Köthen, Rathausstraße 7

empfiehlt

politische u. schöngeistige Literatur

Schreibmaterialien u. Schulartikel

zu äußerst billigen Preisen

Tagesordnung

für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 23. Januar, 17 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1. Antrag betr. Mittelbewilligung für die streikenden Metallarbeiter. *205

Halle, den 19. Januar 1928. Der Stadtverordnetenvorsteher. Busse.

Nachruf!

Am 18. Januar entschlief nach schwerem Leiden

Herr Stadtmusikdirektor

Ferdinand Neißer

Dem Dahingeschiedenen, der sich um das Musikleben unserer Stadt besonders verdient gemacht hat, werden wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren

Eisleben, den 19. Januar 1928 *97

Der Magistrat

Dr. Waltsgott, Bürgermeister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Moderne Gladiatoren

Was in der vorigen Woche beendete erste Leipziger Sechstage-Rennen endete mit dem Siege der italienischen Mannschaft.

Die verrückte Idee, eine Anzahl Rennfahrer sechs Tage und sechs Nächte lang auf einer Bahn herumfahren zu lassen, konnte natürlich nur in dem stets auf Sensationen ausgehenden Lande unbegrenzten Möglichkeiten geboren werden . . . Nach drei Wochen verbot die Reuyorker Polizei diese Menschenschinderei, bei der sich infolge der unausbleiblichen Erschöpfung der meisten Teilnehmer tolle Szenen abgespielt haben sollen . . ."

So steht es wörtlich auf Seite 1 des Programmhaftes zu lesen, jeder Besucher des Sechstage-Rennens für 50 Reichspfennige es kannte. Und zwar ist das in einer historischen Betrachtung „die Geschichte der Sechstagerennen geschrieben, das zum ersten Male im Jahre 1896 in Neuyork stattfand.

Wenn das schon die Rennbehörde, die doch das größte Interesse einem recht starken Besuch der Rennerei haben muß, so offen sagen, wie muß es erst in Wirklichkeit aussehen. Lieber Leser, der du nicht Geld, Zeit oder Lust hattest, Du hast etwas versäumt. Du konntest den Kapitalismus für einige Mark in seiner widersinnigsten Frage bewundern. Diese Frage nennt man „Sport". — Amtssport!

•

Früher war der Raum, in dem das Sechstage-Rennen stieg, Ausstellungsraum für Spezialmaschinen. Während der Herbstmesse die große schöne Halle leer. Zur kommenden Frühjahrsmesse wieder höchstwahrscheinlich wieder Maschinen, blanke, neue Spezialmaschinen zu sehen sein, die Dir das hohe Lied des Profits vorsingen. Jetzt waren Menschen drin. Alle schwitzten, die einen, weil „verrückte Idee" sie zwang, sechs Tage und sechs Nächte ohne Unterbrechung in einer Ellipse herumzurasen, die anderen, weil sie idiotische Rasen ihnen das Blut durch die Adern peitschte.

•

Radfahren ist ein edler Sport! Das gemütliche Pendeln, die Entspannung, die der Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität macht? Kinder, das ist miese langweilige Limonade. Es muß man, so schnell und so lange es geht. Sechs Tage hintereinander, das macht Laune. Es gehen Menschen dabei zum Teufel? Herrgott, was seid Ihr für gefühlvolle Philister. Denkt mal an den Krieg, da gingen gleich zehn Millionen Menschen drauf und eine zwanzig Millionen blieben Krüppel. Wenn hier ein paar armselige Radfahrer draufgehen, was tuts! Erstens ist genug Ersatz, zweitens kriegen die Leute doch eine Menge dafür, drittens brauchen sie es ja nicht zu tun, wenn sie nicht wollen, viertens erhält die Sache viele Menschen, die Brot und Arbeit finden. Bei Licht besehen, ist also vom Gesichtspunkt der herrschenden Klasse aus diese ganze Veranstaltung im Interesse der Arbeiter zu begrüßen.

Das Programm wird uns dann auch vorgerechnet, daß ein Arbeiter eine Anzahl von Holzhandlungen, Fuhrgeschäften sowie Gebäudereinigungen 30 Zimmerleute und 60 Hilfsarbeiter erforderlich sind. Ferner werden noch sechs Maler, vier Elektrotechniker, mindestens 150 Kontrolleure, zwei Hundertschaften Schupo (außer dem normalen Polizeiaufgebot), 15 Kartenverkäufer innen, ein Heer von Kellnerinnen und 30 Musiker benötigt. Die Arbeitslosigkeit wird allein durch das Sechstagerennen überwunden.

Mit dieser schönen Begründung geht der Rummel los. Stunden lang fahren 28 Menschen im Durchschnittstempo von 40 Kilometern die Stunde durch die Bahn. Theoretisch hat jeder Mann zwölf Stunden Ruhe. Diese Ruhe sieht so aus, daß sich der einzelne, wenn er abgelöst wird, auf eine Koje wirft, die einem Hundestall ähnlich in der Rennbahn aufgebaut ist und dort, während er massiert wird, angepannt darauf wartet, ob er nicht eingreifen muß. An Ruhe ist natürlich nicht zu denken. Alle 28 Menschen sind während der 145 Stunden ständig in angespanntester Tätigkeit. Eine halbe Million Pedaltritte müssen von jedem einzelnen Fahrer während der 6 Tage geleistet werden.

•

Leipzig hat nun auch mit dieser neuesten „Errungenschaft der Kultur" Bekanntschaft gemacht und ist damit in die Reihe der Städte eingereiht, die „Sinn für Fortschritt" haben.

Die große geräumige Halle im Achilleion ist dicht gedrängt voll Menschen. Meist sind es Proletariat, kleine Angestellte mit ihren Bräuten usw., die die Plätze bis zu drei Mark entnehmen. Die Logenplätze sind durch ihre Preise nur Proletarierbesuch gesichert. Im Innenraum drängt sich die holde Weiblichkeit der Bourgeoisie, die den Vorteil zu schätzen und zu bezahlen weiß, daß sie einen Blick in die Kojen der Rennfahrer tun darf. Wenn dort eine ausgepumpte sehnige Gestalt auf ihrem Ruhebett liegt, dann soll das bei perversen veranlagten Weibchen irgendwelche angenehmen Gefühle auslösen. So eine Befriedigung kann man schon mit 15 bis 20 Mk. bezahlen.

•

Der proletarische Besucher ist Staffage. Er darf sich hemmungslos austoben, er darf schreien, johlen und pfeifen, er wird sogar dazu aufgemuntert, um Leben in die Bude zu bringen. Auch die nationalen Belange müssen von den proletarischen Besuchern gewahrt werden. Sie müssen kräftig in die Hände klatschen, wenn der Deutsche Lewanow, Nebe oder Seiferth mal als Erster durchs Ziel geht und sie müssen Schieber, Lump, Mussolini und andere Liebenswürdigkeiten brüllen, wenn die sportlich allen anderen weit überlegenen Italiener einen Sieg erringen. Wäre dieses Gebrüll und Gejohle nicht, dann würde man bei dieser sich immer wiederholenden Rennerei sehr bald einschlafen. Durch die raffinierte Technik wird jedoch alles mitgerissen, selbst der passivste Zuschauer, der völlig ablehnend kam, wird vom Taumel gepackt. Auch er stiert krampfhaft in das rasende Knäuel, um herauszufinden, wer der erste, zweite und dritte ist. Auch er hört gespannt auf den Lautsprecher, der das Resultat bei den Wertungen verkündet.

•

Plötzlich leuchtet die blaue Lampe auf. Das bedeutet, daß eine Prämie ausgefahren wird. Der Kegelklub „Alte Knöppe" hat zehn Flaschen Schnaps spendiert, für die nun 14 Fahrer, sogenannte vernünftige Menschen, im wildesten Tempo, durch die Bahn rasen, um den Fetzel zu gewinnen. Außerdem stiftet ein Schwein im Werte von 200 Mark, eine andere Firma einen Schlafanzug und 6 Oberhemden, wieder eine andere einen neuen Hut, dann kommen die „Alten Knöppe" nochmals mit einigen Pullen Sekt. Und das Rasen nach diesen Prämien nennt man Sport.

•

Der Zuschauer ist begeistert. Er sitzt die ganze Nacht, vergißt Schlaf, Not und Elend, er geht völlig auf in diesem „Sport", der sich ihm in neutralem, völlig unparteiischem Gewande darbietet. Moderne Religion, die nicht mehr in Kirchen mit Weihrauch dargeboten wird, sondern in Sporthallen bei wilder Jazz-Musik, Gladiatoren-Jagden und einem relativ hohen Eintrittsgeld zu haben ist. Ablenkung vom Klassenkampf, das ist der tiefere Sinn dieser neuesten kapitalistischen Errungenschaft, die auch in Leipzig ihren Einzug gehalten hat.

Pz.

Kanadas Eskimos dem Tode geweiht

Missionare und Forscher, die das nördliche Kanada studiert haben, sind einmütig der Ansicht, daß die nordkanadischen Eskimos ihre Bekanntschaft mit den Weißen nicht lange überleben werden. Diese Ueberzeugung vertritt besonders Kapitän Henry T. Munn, der auf eine langjährige Erfahrung zurückblickt und als unbestrittene Autorität in der Eskimofrage gilt.

Nachdem er aus dem Norden nach Ottawa zurückgekehrt ist, hat dieser Forscher erklärt, daß die Eskimos durch die Nahrung, die Kleidung und die Sitten, die sie von der weißen Rasse übernommen haben, körperlich geschwächt und dem Untergang entgegengeführt werden. Er verweist auf die Tatsache, daß Händler und Jäger den Eskimos im Tausch gegen kostbare Felle konservierte, mehlhaltige Lebensmittel und wollene Kleider geben, die die Widerstandskraft der Eingeborenen gegen die Härte des arktischen Winters untergraben und sie leicht zu Opfern der Seuchen machen, die während der letzten Jahre schon stark unter ihnen aufgeräumt haben.

Die Eskimos sind von dem gleichen Schicksal bedroht, das den nordamerikanischen Indianern nach der Berührung mit der weißen Rasse zum Verhängnis geworden ist. Kapitän Munn meint, daß die Eskimos nur durch die Einfuhr neuer Renntiere und die Rückkehr zu ihrer früher gewohnten Lebensweise vor dem Untergang bewahrt werden können. Man müßte zu diesem Zweck die heimischen, Karibou genannten Renntiere, die bald ausgerottet sein werden, durch neueingeführte Tiere ersetzen. Außerdem sollte man Händler und Polizisten von großen Gebieten des arktischen Kanadas ganz ausschließen und Verwaltungsmethoden anwenden, wie sie die Vereinigten Staaten und Dänemark in Alaska und in Grönland erfolgreich ausprobiert haben.

Arbeiter-Radio-Ecke

Achtung, Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Halle

Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, tagt im Heim Delitzscher Straße 6b die General-Versammlung. Alle Funkfreunde werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.

Rundfunkgebühren und Sendegesellschaften

Von H. Wünsche, Jena.

(Schluß)

Ja, wird die Post sagen, und der weitere Ausbau des Reichsrundfunknetzes, der doch unsere Aufgabe ist? Woher nehmen wir dazu die Mittel?

Auch diese Frage kann von unserem Standpunkte beantwortet werden. Bekanntlich sind die Sendegesellschaften auf privatkapitalistischer Grundlage aufgebaut. Die Reichspost kann sich auf Grund des Postfinanzgesetzes an Privatgesellschaften nicht beteiligen. Sie vermietet jedoch die Sender an die Gesellschaften zu Mieten, die ihr jedenfalls einen schönen Gewinn einbringen. Da sind Mittel zum Ausbau des Reichsrundfunknetzes!

Im „Neuen Rundfunk" Heft 46 berechnet — Radiot — die Verteilung der Rundfunkgebühren und kommt zu dem Ergebnis, daß die einzelnen Gesellschaften täglich 6670 Mark zur Verfügung haben. Bei einem Betriebe von täglich 12 Stunden kommen auf die Stunde 555 Mark. Diese Summe kann auf keinen Fall für den Betrieb des Senders für Beschaffung des Personals, für Honorare usw. verbraucht werden. Wenn im Durchschnitt die Stunde die Hälfte ausgegeben wird, so ist dies hochgegriffen. Verflachen doch die Darbietungen der Sender immer mehr. Schallplattenmusik, elektrische Pianos, Sportberichte bürgerlicher Institute, Reklame usw. füllen zum großen Teil die Programme und kosten den Gesellschaften nur wenig. Die abendlichen Jazzkapellen-Uebertragungen aus Weindielen fallen den Kassen auch nicht groß zur Last. Die dazu benutzten postgelegenen Leitungen kosten ja nicht viel. Daraus ist ersichtlich, daß ein täglicher Ueberschuß von mehreren tausend Mark vorhanden ist, der sich für die beteiligten Aktionäre zu seiten Happen im Jahr ausmacht. Die Reichsrundfunkgesellschaft gibt sich die größte Mühe, alle Fragen des Rundfunks statistisch zu erfassen und den Hörern, durch Bildtafeln verständlich zu machen. Es wäre für sie ein dankbares Gebiet, einmal in einer Statistik auch die Verteilung der Rundfunkgebühren vorzunehmen, damit der Hörer einmal sieht, auf welche Art sein Geld Verwendung findet. So lange die Reichsrundfunkgesellschaft nicht in der Lage ist, einwandfrei den Beweis anzutreten, daß die jetzigen Rundfunkgebühren nicht ausreichen, um eine andere Programmgestaltung vorzunehmen, müssen wir in unserer Behauptung nur bestätigt werden, daß die Sendegesellschaften sich stark von Profitrücksichten leiten lassen.

Neue Arbeiter-Literatur

Der Arbeiter-Fotograf als Reporter und Künstler

beteiligt sich der einführende Aufsatz in der Januar-Nummer des Organs der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen. Hier werden die Aufgaben gezeigt, die die proletarischen Bildreporter vom Standpunkte eines Redakteurs zu leisten haben, um das Bild als wirksame Waffe im Befreiungskampfe verwenden zu können. In einem weiteren Artikel „Kritischsplatzenlassen" wird der „Deutschen Arbeitsgemeinschaftung" eine gründliche Antwort erteilt, die in einer Notiz die Betriebsleitungen aufgefordert hatte, diejenigen Arbeiter, „die mit einer Kamera im Betriebe herumschleichen", der Staatsanwaltschaft zu übergeben. — Von den äußerst interessanten technischen Aufsätzen, die zum Teil mit Skizzen zum Basteln versehen sind, heben wir hervor: Dunkelkammerbeleuchtung, Winterteuden des Amateurfotografen, Stereoaufnahmen, Die Tiefenschärfe, Ein Behelf für kostenlose Vergrößerungen. — Außer der köstlichen Bildertrickt enthält diese Nummer die Lösung der Preisfrage über ein zur allgemeinen Kritik gestelltes Bild.

Der Arbeiter-Fotograf kostet 30 Pf., ist bei der Post zu bestellen oder direkt durch den Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48 zu beziehen. — Fordern Sie ein Probeexemplar!

Zu den Kämpfen in China*)

Die Einheitsfront der chinesischen Revolution vereinigte von Anfang an Klassen mit tiefgehenden Klassengegensätzen. Seit das chinesische Proletariat auf dem Plan erschien, saß die revolutionäre Kampffront sogar zwei Klassen nebeneinander, deren Klasseninteressen in unüberbrückbarem Widerspruch zueinander stehen.

Wie mußte nun die Zoologie dieser so beschaffenen chinesischen Revolution aussehen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollte, jene ganz verschiedenen Klassenkräfte zu gemeinsamem Kampf zusammenzubinden? Sie mußte die Interessen aller unterdrückten Klassen zum Ausdruck bringen; und wenn diese Interessen widerspruchsvolle waren, so konnte die Theorie nichts anderes tun, als eben diese Widersprüche, so wie sie waren, abzuspiegeln. Wären Sun und seine Genossen von einem proletarischen Klassenbewußtsein ausgegangen, dann hätte sich ihre Theorie marxistisch gestaltet, hätten sie die Probleme der chinesischen Revolution in der Weise betrachten können, wie Marx das 1848 mit der deutschen und französischen Revolution getan hat. Unglücklicherweise war das aber nicht möglich. Als Sun am Anfang des Jahrhunderts seine Drei Prinzipien konzipierte, gab es in China ein irgendwie nennenswertes und klassenbewußtes Proletariat noch nicht. Daher war Suns Bekenntnis zum Sozialismus 1907 nur eine ahnungsvolle Geste. Mit der Zunahme der Masse und Kraft der chinesischen Arbeiterschaft gewann dann dieser Teil der Drei Prinzipien langsam Realität. Doch brachte es der Charakter der fortbauernden, ja, der seit 1924 besonders intensiv gestalteten revolutionären Entwicklung mit sich, daß neben den proletarisch-sozialistischen Gedankenelementen das kapitalistisch-bourgeoise Moment zwar reduziert wurde, aber im Prinzip doch erhalten blieb.

*) Aus dem soeben im Agis-Verlag, Wien-Berlin, erschienenen Werke Sun-yat-sen, Aufzeichnungen eines chinesischen Revolutionärs (herausgegeben von K. A. Wittfogel) entnommen. Umfang 344 Seiten. Broschiert 3,90 Mk., Ganzleinen 5,50 Mk.

Neues aus aller Welt

Der Tod Elli Reinselds aufgeklärt?

Wieder ein Kind verschwunden

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach der verschollenen Elli Reinseld haben gestern zur Verhaftung des 30jährigen Lastkraftwagenführers Karl Kose geführt, der bereits mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist.

Als die Beamten gestern in seiner Behausung, Courbierestraße 4, eintraten, empfing Kose sie mit den Worten: „Sie wollen mich gewiß wegen der Elli-Reinseld-Sache festnehmen." Bei seinem Verhör gestand sich, daß Kose schon mancherlei auf dem Kerbholz hat. Im vergangenen Jahre näherte er sich zur Zeit der Pfingstferien in Charlottenburg kleinen Mädchen, lud sie zu einer Spazierfahrt im Grunewald ein und vergriff sich unterwegs an den Kindern. Einige Monate später wurde auch ein Kaufmann in der Nähe des Nollendorfplatzes auf einem Privatchauffeur aufmerksam, der vier junge Damen zum Einsteigen aufforderte, aber damit keinen Erfolg hatte. Dem Zeugen kam die Sache so verdächtig vor, daß er sich hinter dem Kraftwagen merkte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Führer jenes Wagens gewesen ist.

Im Fall Elli Reinseld ist noch keineswegs geklärt und schon wird aus der Oeffentlichkeit mit der Meldung über das Verschwinden eines Kindes beunruhigt. Seit Montag mittag wird das 8jährige Kind von Schönchen Fredi des Ingenieurs Kurze aus der Kaiserstraße 19 zu Börsseide bei Tegelort vermißt.

Unwetterkatastrophe in Amerika

Ein heftigem Regenguß begleiteter Tornado hat Südohio und Teile von Kentucky heimgesucht. Der Sturm war so gewaltig, daß Gebäude umgeweht, Bäume entwurzelt, Telegraphen- und Telephonleitungen zerrissen wurden. Eine Anzahl von Gebäuden ist teilweise zerstört worden. Ein Reisender wurde im Automobil von einem herabfallenden Gesimsteil erschlagen. Verschiedene Personen wurden verletzt, so auch zwei Kinder in einem Schulhause von East-Hamilton.

Schweres Unglück verhütet

In der Maschinenbauanstalt und Automobil-Reparaturwerkstätte der Firma Emil Schulz & Co. in Kiel, Deliusstraße, brach am Montag Feuer aus, das durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, liegt Brandstiftung vor. Unter einem der Automobile waren brennende Weihnachtskerzen aufgestellt worden. Alle Kontor- und Arbeitsräume waren mit einer hohen Oel- und Benzinschicht bedeckt. Mit Benzin getränkte Baumwolle sollte das Feuer durch alle Räume leiten. Der Täter mit insgesamt zwei Zentnern Carbid waren angeblich ohne Mühe zum Flammen Zutritt zu gewähren. Eine Explosion der riesigen Menge hätte genügt, um ein unmittelbar daneben liegendes Wohnhaus vollkommen in Trümmer zu legen. Die vier Leute der Firma wurden vorläufig festgenommen, doch scheint die Tat nur einer von ihnen in Betracht zu kommen. Die dort beschäftigten Arbeiter sind brotlos geworden.

Schadenfeuer

Nachts ist das am Talstein in Jena-Ost gelegene Walzwerk der städtischen Kiesgrube, das aus Holzfachwerk bestand, niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Die Maschinen sind vollständig unbrauchbar geworden.

2900 Mark in der Notlage unterschlagen

Der 21jährige Handlungsgehilfe Emil Barche aus Wernigerode war in einem Möbelhaus beschäftigt und erhielt einen Monatslohn von 30 Mk. (!). Weil er damit nicht auskommen konnte, verfiel er auf den bösen Gedanken, Geld zu unterschlagen. Jedesmal, wenn er Geld zur Bank bringen mußte, nahm er kleinere Beträge davon und behielt sie. In der Zeit von April bis September ist dann die unterschlagene Summe auf 2900 Mk. angelaufen. Bei Prüfung der Bankusweise kam das Treiben ans Licht. Das kleine Schöffengericht Halberstadt billigte dem Angeklagten infolge seiner Notlage mildernde Umstände zu und beließ es wegen der Unterschlagung bei sechs Wochen Gefängnis und vierjährigem Strafaufschub.

Von scheuenden Pferden zu Tode geschleift

Als der Gutsbesitzer Kirst mit seinem Gespann an den Bahnhof Dobitschen bei Leipzig fuhr, scheuten die Pferde vor einem plötzlich vorüberfahrenden Güterzug. Der Gutsbesitzer stürzte unter den Wagen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Eine halbe Stunde nach dem Unfall ist er gestorben.

Tödlicher Ausgang eines Sport-Ringkampfes

Bei einem Ringkampf zwischen zwei Mitgliedern des Stettiner Athletenklubs „Vox" kam der Ringer Bernhard Wesendorf so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt. Im Kreiskrankenhaus ist er nach eintägigem Krankenlager an dieser schweren Verletzung gestorben.

Festnahme eines Eisenbahnräubers

Der Eisenbahnfahrbindenfirma in Köln nahm drei Fuhrleute einer Kölner Speditionsfirma fest, die fortgesetzt beim Abholen eingetroffener Güter vom Schuppenplatz andere auf diesem oder benachbarten Plätzen lagernde Frachtstücke in Körben und Kisten unbemerkt als Leergut herausschafften. Auch eine Reihe von Hehlern ist ermittelt worden. Festgenommen wurden ferner drei Personen, die Kisten mit Steinen oder wertlosen Gegenständen von auswärts nach Köln—Gereon versandt hatten und dann beim Abholen diese Kisten mit anderen, hochwertiges Gut enthaltenden Frachtstücken vertauschten.

Hingerichtet. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses wurde heute früh der Doppelmörder Uhlemann mit dem Fallbeil hingerichtet. Uhlemann, der gestern dem Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt hatte, war völlig zusammengebrochen.

Schneefälle im Allgäu. Gewaltige Schneemassen sind in der letzten Nacht im Allgäu gefallen. Im Tal wird eine Schneehöhe von 20 Zentimeter gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

An die Frauen der streikenden Metallarbeiter!

Die Frau eines Streikenden sendet uns folgende Zeilen:

Streik! So hallt es uns in den letzten Tagen in den Ohren. Streik! Ein Aufruf zum Kampf. Abgeschüttelt das Joch, herausgerissen aus dem Trott des Arbeitstages. Der Kampf unserer Männer um Erhöhung des Lohnes ist auch ein Kampf für uns Frauen. Das größte Interesse, der größte Anteil an diesem Kampfe gilt wohl uns Frauen. Wir Frauen müssen wirtschaften mit dem wenigen Gelde, das der Mann am Lohntage nach Hause bringt.

Auf uns Frauen lastet die Sorge für alles, was zum Leben gehört. Der Mann geht des Morgens zur Arbeit, am Abend kommt er abgespannt nach Hause. Er kennt weniger die Lasten im Haushalt. Am Lohntage bringt er dann das hiesige Geld. Die Frau muß rechnen: Miete, Feuerung, Kleidung, Schuhwerk usw., was bleibt da zum Lebensunterhalt übrig?

Darum müssen wir Frauen unsere Männer unterstützen im Kampfe. Kopf oben behalten, nicht nachgeben! Der so gut angefangene Kampf muß ausgefochten werden, bis auch die letzte Forderung erfüllt ist. Ihr Frauen, denkt einmal an das Leben, das sich diejenigen schaffen, für die unsere Männer arbeiten, für die wir und unsere Kinder darben und hungern. Was haben wir dagegen? Mit aller Schärfe muß dem Unternehmer alle Eure Kraft gezeigt werden. Den Männern Mut zugesprochen, ausgehalten Schulter an Schulter mit unseren Genossen! Der Sieg soll und muß unser werden!

Als Frau eines streikenden Metallarbeiters hätte ich den Wunsch, einmal die Frauen der Streikenden in einer Versammlung zusammenzufassen, um dort Aufklärung zu schaffen und den zagenden Genossinnen Mut zu machen. Als besondere Bitte möchte ich den Genossen anheimstellen, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Frauen restlos erscheinen, denn Euer Kampf ist unser Kampf!

•

Frauen der streikenden Metallarbeiter, heraus zur großen öffentlichen Frauenversammlung am Montag, dem 23. Januar, 15½ Uhr im „Volkspark".

Mit Bratenrock, Parademarsch und Hurraa ...

Das kann ja in diesem Jahre ein schönes Kasperltheater in Halle werden. Am Dienstag wurde der Stagerrat-Schlächter, am gestrigen Nachmittag ein anderer aller Kommißtiewel „empfangen". Da stapft am Thielenplatz gestern die mottendufteende Heimkriegerzunft in Bratenrock und Zylinder, um ihre rekrutenhafte Dummheit vor aller Oeffentlichkeit erneut zu beweisen. Die „Kriecher" erwiesen einem der vielen unfähigen Massenschlächter des letzten Krieges ihre unterwürfige Hochachtung mit „Kinn an die Brust", „Hände an die Hosennaht" und Parademarsch. Die Parade deren, die nie alle werden.

Diesmal hatte sich die Schupo den Rüffel der „nationalen Kreise" gemerkt und in weitem Bogen abgesperrt.

•

Wir erhalten dazu noch folgende Zuschrift:

„Achtung, Exzellenz kommt!!"

Gestern Abend gaben sich die „Kriechervereinler" wiederum ein Stelldichein. Dazu hatte man sich ein ganz „hohes Tier" kommen lassen, welches mit großem „Tamtam" am Bahnhof Thielenplatz empfangen werden sollte. Endlich nach langem Warten ging ein Raunen durch die spalierbildende Menge, sie kommen, nämlich „Exzellenz v. Horn, — aber ach. Hornvieh waren, in Gestalt von acht Ochsen, welche, von einigen Viehtreibern begleitet, stolz durch die Menge schritten und wunderlich die Köpfe schüttelten. Das war ihnen noch nicht passiert, das man vor Ochsen Spalier stand. Dieser Transport brachte wahre Lachsalven hervor.

„Stahlhelmgeist"

Die Familie des Stahlhelmers Sparing in der Taubenstraße 8 in Halle ist in der ganzen Umgebung durch ihr tadelnswertes Benehmen berühmt und berüchtigt geworden. Vor ein paar Tagen erlaubten sie sich wiederum eine unerhörte Roheit gegen eine wehrlose Frau H., die im Hause wohnt.

Der alte Sparing verzuchte das fünfjährige Kind einer Hausbewohnerin zu schlagen, weil es durch ein Fenster ins Waschhaus hineinlief, in dem Frau Sparing wusch. Die Mutter des Kindes wollte dasselbe in Schutz nehmen. Daraufhin schlug der alte Sparing wie toll auf die Frau H. ein. Gleich darauf kam ihm sein Sohn Erich zu Hilfe. Man schleppte die Frau vom Hofe in ihre Wohnung und schlug sie dabei dermaßen, daß sie stark blutende Wunden am Kopfe davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Beim Verlassen der Wohnung stießen die Stahlhelm-Helden noch allerhand Drohungen aus. U. a. riefen sie der Mißhandelten zu, sie solle ruhig zum Gericht gehen, Recht bekomme sie ja doch nicht.

Dieser unerhörte Vorgang beweist aufs neue, wes Geistes Kind diese treudeutschen „Frontsoldaten" sind.

Ein Schupobeamter geht stempeln

Unter den Angeklagten im Landfriedensbruchsprozeß von Wettin befinden sich auch einige Erwerbslose, die durch die Verhandlung verhindert sind, ihre Arbeitslosenkarten stempeln zu lassen. Um diesen Angeklagten die Unterstützung für die fehlenden Tage nicht entgehen zu lassen, wurden vom Vorsitzenden die Stempelkarten eingesammelt und einem Schupobeamten übergeben, der damit zum Arbeitsamt ging und die Karten stempeln ließ.

Die Stempelei geschah also nur in Vertretung.

Hauszinssteuerveranlagung und Kleinrentner

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des preußischen Finanzministers mitteilt, sind die Katasterämter und Magistrate im Runderlaß vom 16. August 1926 angewiesen worden, die Hauszinssteuer für die Wohnräume der Sozial- und Kleinrentner, die eine öffentliche Unterstützung nach den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. 12. 1924 erhalten, ohne weitere Prüfung zu stunden, insofern nicht Familienangehörige, die Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen haben, ihren Haushalt teilen; im letzteren Falle ist nur ein verhältnismäßiger Betrag zu stunden. Bei der Festsetzung des für den Umfang der Steuererleichterung entscheidenden Gesamteinkommens des Wohnungsinhabers und der den Haushalt teilenden Familienangehörigen können jedoch Rentenbezüge nicht anders behandelt werden als Arbeitslohn und sonstiges Einkommen.

Morgen Urteil im „Landfriedensbruch"-Pro

Die letzten Zeugenvernehmungen — Was der Schiffsführer der „Monika" berichtet — Die sächsischen Provokateure entlarvt

Am gestrigen dritten Verhandlungstage im „Landfriedensbruch"-Prozeß gegen die 16 Frontkämpfer wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wird ein in Wettin wohnender Bruder des Angeklagten Körner vernommen. Er hat am Vergnügen der Teno teilgenommen und will auf dem Nachhausewege von Frontkämpfern belästigt und nach Abzeichen durchsucht worden sein.

Ein Fräulein Wolfram will „Kommunisten mit Messern" gesehen haben (!?).

Der Zeuge Meier ist der Sohn der Gastwirtin Meier vom Gasthof „Kleiner Schweizerling" in Wettin. Er bekundet, daß sich die Festlichkeit der roten Frontkämpfer in voller Ordnung abgewickelt habe. Als sich gegen 3 Uhr das Gerücht im Saale verbreitete, daß in der Stadt auf rote Frontkämpfer geschossen und eine Schlägerei im Gange sei, habe ein führender Frontkämpfer die zum Saal hinausdrängenden Frontkämpfer mit den Worten zurückgehalten: „Alles hier bleiben!" Tatsächlich seien auch keine Frontkämpfer mehr aus dem Saal gelassen worden, da dieser sofort abgeschlossen wurde.

Hierauf wird der Zeuge Henze vernommen, der ursprünglich ebenfalls unter Anklage stand, gegen den das Verfahren jedoch eingestellt werden mußte. Henze bekundet, daß er sich in der Nacht auf dem Wege vom Gasthof „Zum Stern" nach dem „Kleinen Schweizerling" befunden habe. In der Johannistraße, etwa in der Nähe des Marktes, sei ihm eine Gruppe von zehn bis zwölf Zivilisten entgegengekommen. Er selbst sei ganz allein gewesen.

Plötzlich habe er hinter sich einen Schuß krachen hören und gleich darauf fühlte er einen brennenden Schmerz im Genick. Dann habe er von hinten einen heftigen Schlag auf den Kopf erhalten, so daß er taumelnd zu Boden stürzte und erst im Lokal wieder zu sich kam.

Bisher ist stets der am Neugebohrenschen Grundstück von Neugebohren abgegebene Schuß der Mittelpunkt der Verhandlung gewesen. Aber schon gestern wurde ein junger Zeuge vernommen, der unter anderem bekundete, daß er **plötzlich mehrere Schüsse hörte.** Da dies der erste Zeuge war, der von mehreren Schüssen sprach, wurde er nachdrücklich befragt, ob er sich nicht irre und vielleicht doch nur einen Schuß gehört habe. Der Zeuge blieb aber dabei, daß es mindestens zwei Schüsse waren, die er gehört habe. Hierbei ist noch zu bemerken, daß dieser Zeuge auf seiten der Teno stand. Auch heute wurden wieder zwei Zeugen vernommen, die am Vorabend der Teno festgenommen haben und bestimmt bekunden, daß sie zwei Schüsse sollen hören.

Der Staatsanwalt beantragt, Henze wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht zu vereidigen. Ein Angeklagter fordert die Vereidigung unter dem Hinweis, daß auch andere Zeugen bereits von zwei Schüssen gesprochen haben. **Das Gericht läßt den Zeugen Henze unvereidigt.**

Es wird hierauf der Schiffsführer Wüstemann vom Dampfer „Monika" vernommen, der absolut sichere und glaubwürdige Angaben macht. Der Zeuge schildert den Verlauf der Fahrt und sagt unter anderem, daß der Angeklagte Auskowski ihm schon auf der Hinfahrt bedeutet habe, daß er sich mit irgendwelchen Beschwerden über die Fahrtteilnehmer sofort an ihn wenden solle, da

Flegeleien im RFB. nicht geduldet

würden. Auf der Hinfahrt nach Wettin sei die „Monika" kurz **hinter Salzmünde vom Ufer mit Steinen beworfen.** Ein Stein sei auch auf Deck des Schiffes gefallen und ihm vom Helfer vorgelegt worden. Er habe auch gehört, daß

die Schiffe des RFB. dicht vor Wettin vom Ufer her mit den Worten „Bluthunde" angerufen wurden.

Nachdem die „Monika" dann eine andere Fahrtgesellschaft sofort nach Halle zurückgebracht habe, sei sie etwa um 2 Uhr wieder in Wettin eingetroffen. Der Zeuge hat sich dann nach seinen Angaben durch die Stadt zum „Kleinen Schweizerling" begeben. Hier seien nach einer genauen Weise plötzlich mehrere rote Frontkämpfer mit dem Ruf in den Saal gestürzt:

„Wir sind in der Stadt überfallen!"

Ein Führer des RFB. habe sofort die Saaltüren schließen lassen und gerufen: „Alles hier bleiben!" Tatsächlich habe auch hierauf niemand mehr den Saal verlassen. Kurze Zeit später seien abermals Gäste gekommen, die Mitteilung machten, daß in der Stadt von der Teno auf rote Frontkämpfer geschossen worden sei. Der Zeuge selbst hat dann die Gäste vom „Kleinen Schweizerling" unmittelbar an der Saale entlang zum Dampfer geführt. Von hier aus sei er noch einmal zum Grundstück von Neugebohren gegangen, um die hier noch anwesenden Fahrtteilnehmer aufzufordern, sich nach dem Dampfer zu begeben. Auf die Frage des Angeklagten Käsebier gibt der Zeuge die Möglichkeit zu, ihn aufgefordert zu haben, zum Sammeln zu blasen. Bei der Rückfahrt habe man im Schleusengraben bei Trotha den Dampfer der Teno eingeholt.

Die Tenoleute hätten sofort angefangen, den Dampfer der roten Frontkämpfer mit Bierflaschen zu bewerfen.

Als der Zeuge an Land gegangen sei, um beim Einschleusen behilflich zu sein, sei ihm der Zeuge Thieme aufgefallen, der sich **hier recht provozierend benommen** habe. Er selbst habe gehört, wie er die Frontkämpfer als „Schmeine" bezeichnet habe. Ein Polizeioffizier habe sich der Zudringlichkeit des Thieme kaum erwehren können. Thieme habe dann der Polizei die einzelnen Frontkämpfer angegeben. Auch bekundet der Zeuge, daß Thieme nicht danach ausgesehen und auch in seinem Verhalten nicht den Eindruck erweckt habe, als sei er „arg zugedeckt" und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden. Von Verwundungen hat der Zeuge nichts gesehen. In diesem Zusammenhang ist das Zeugnis des Dr. Fritsche (Wettin) zu erwähnen, der unter Eid bekundete, daß Thieme im Gesicht so entstellt gewesen sei, daß man ihn kaum habe erkennen können. Auch Thieme bekundet gestern noch unter seinem Eid, daß er noch am nächsten Tag einen Verband um den Kopf getragen habe, eine Auflage, die wir diesem Belastungszeugen noch glatt widerlegen werden.

Der Zeuge Wüstemann wird vom Angeklagten Trop[illegible] fragt, ob vor der Rückfahrt jemand das Schiff mit einem Knüppel — das nach den Angaben Niederbergers [illegible] rammen benutzt und dann als Siegestrophäe mit nach [illegible] nommen sein soll — betreten habe. Der Zeuge gibt [illegible] stimmt an, daß das nicht der Fall gewesen sei. Es hätte [illegible] solcher Fahrgast auch nicht entgehen können, da er selbst [illegible] der Rückfahrt jedem einzelnen Fahrtteilnehmer an der [illegible] brücke die Karte abgenommen habe. Gerade diese Auslage [illegible] ungeheurer Wichtigkeit, weil sie beweist, daß Niederberger

glatt gelogen

hat. Selbst nach dem Augenscheinsprotokoll weist die [illegible] Grundstücks Neugebohren keinerlei Beschädigungen auf [illegible] kein anderer Zeuge, der die Vorgänge von draußen gesehen [illegible] hat etwas von diesem ominösen Balken gesehen. Niederberger [illegible] war im Hause und will trotzdem diese Beobachtungen [illegible] haben. Er versteift sich durch das Kreuzverhör der beiden [illegible] teidiger Dr. Pintus und Dr. Pfeiffer hierbei [illegible] daß ihm wohl selbst das Gericht in dieser Frage [illegible] Glauben schenken dürfte, wodurch dann seine Glaubwürdi[illegible] allgemeinen entsprechend gewürdigt werden muß.

Es folgt dann als Zeuge das Mitglied der Schützengilde [illegible] lius aus Wettin, der in dem Alter ist, wo die meisten [illegible] wunderlich werden und dessen Aussagen daher wohl auch [illegible] wunderlich sind. Der alte Herr erzählt einen wahren [illegible] roman. Danach haben die wüstesten Schlägereien bereits [illegible] 2 Uhr — also zu einer Zeit, wo sich die Teno noch im [illegible] Schweizerling" amüsierte — unterbrochen bis gegen 4 Uhr [illegible] zogen. Der Zeuge hat in dieser Nacht die „Revolution von [illegible] erlebt, ad acta!

Die Zeugin Fehse bekundet, daß sich der Angeklagte [illegible] kowski erst aus dem Lokal nach dem Gerücht über die Sch[illegible] entfernt hat. Die Aussage ist darum von Wichtigkeit, weil [illegible] kowski nach Angaben von Tenozeugen schon bei der Sch[illegible] gelehen worden sein soll.

Der Bezirksspielleiter Isaak vom RFB. bekundet unter [illegible] Eid mit aller Bestimmtheit, daß der Angeklagte Bierst[illegible] die Zeugin Schütze, eine Tochter des Neugebohren, gelehen [illegible] will, als er auf einem Horn Alarm blies, gar nicht blies [illegible] auch nicht Hornist sei. Er bekundet auch weiter, daß die Sch[illegible] vom RFB., darunter auch Wiewog, nach niemals auf der [illegible] sogenannte Schwalbennester, noch andere Abzeichen auf den Ba[illegible] getragen haben. Die Zeugin Schütze ist schon vorher [illegible] auf diese unumstößlichen Tatsachen hingewiesen worden, [illegible] dessen ungeachtet bei ihrer falschen eidlichen Aussage mit [illegible] geradezu beispiellosen Hartnäckigkeit, verneint auch jede [illegible] möglichkeit, so daß hier

ein hundertprozentiger Meineid

vorliegt. Dies der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis.

Es werden dann noch einige Zeugen vernommen, die [illegible] stimmtheit bekunden, daß der Angeklagte Mlodzek bis zum [illegible] im Lokal „Kleiner Schweizerling" gewesen und entgegen [illegible] kundungen verschiedener Belastungszeugen überhaupt nie [illegible] Grundstück von Neugebohren gekommen ist. Hierüber fiel [illegible] mittag noch ein junges Mädchen vernommen werden, [illegible] Mlodzek den ganzen Abend zusammen war.

Schließlich wurde noch der Waffenhändler Hanold, [illegible] Antrag telephonisch herbeigerufen war, als Sachverständiger [illegible] nommen. Er gab sein Gutachten über die von Neugebohr[illegible] vorgelegten Patronen zu der als corpus delicti vorliegenden [illegible] todspistole ab. Nach diesem Gutachten enthält die Patro[illegible] Mischung aus Pulver und einer Art Paprika. [illegible] tung eines solchen Schusses könnte nur die Augen und Ath[illegible] organe vorübergehend beeinflussen. Verletzungen durch ein[illegible] Patrone hält der Sachverständige für ausgeschlossen. [illegible] fragen erklärt er jedoch,

daß es absolut möglich sei, die ursprüngliche Füllung [illegible] solchen Patrone mit Schrot zu vertauschen.

Mit einer solchen Schrotladung können sogar erhebliche Verletzungen hervorgerufen werden. Nachdem dem Sachverständigen das [illegible] liche Attest über die Schußverletzungsspuren an Henze [illegible] gelegen war, erklärt er, daß

es nach dem Attest sogar wahrscheinlicher wäre, daß [illegible] Scheintodspistole mit Schrot geschossen wurde.

Im Laufe der Verhandlung wurde vom Genossen Tro[illegible] nach der Beweisantrag gestellt, verschiedene Zeugen zu [illegible] eidlich bekunden können, daß die Tenomitglieder bei [illegible] aus Halle einem am Trotheer Ufer stehenden Mitglied [illegible] mitzukommen, da man heute in Wettin Sanitäter [illegible] könne. Staatsanwaltschaftsrat Parey verzichtete auf diese [illegible] führung und erklärte, die erhobene Behauptung als [illegible] Tatsache zu unterstellen. Die Unterstellung ist alle [illegible] deutend damit, daß

die Teno mit dem Vorsatz: in Wettin die roten Frontkämpfer bis zur Siedehitze zu provozieren, ihre Dampferfahrt angetreten hat. Dafür sprechen auch noch andere Momente, auf die [illegible] näher eingehen werden.

Die heutige Verhandlung

beginnt — ebenfalls unter starkem Andrang der Zuhörer — [illegible] weiteren Zeugenvernehmungen. Im Anschluß daran [illegible] Staatsanwalt und anschließend die beiden Verteidiger [illegible]

Morgen gegen Mittag dürfte das Urteil verkündet werden.

Nach Abschluß der Verhandlung werden wir der Verlauf [illegible] Prozesses noch einmal ausführlich würdigen.

Arbeiterjugend von Halle!

Heute, 20 Uhr, gedenkt die arbeitende Jugend im Gesellenheim, Klosterstraße, und im Saale der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, seiner großen Führer in den vom KJVD. veranstalteten

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feiern

Erscheint in Massen!

Theater und Konzerte

Stadttheater

Gastspiel des Anna-Pawlowa-Balletts im Stadttheater. Es ist der Intendanz gelungen, die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa mit ihrem Ensemble zu einem einmaligen Gastspiel im Stadttheater für den 4. Februar zu verpflichten. Der Vorverkauf beginnt Sonnabend, 21. Januar, an der Theaterkasse (Gastspielpreise).

Das Beethoven-Konzert der Freien Schulgesellschaft

50 Pfennig! Viel, wenn es fehlt, um Brot zu kaufen. Wen aber Wochenlohn und Monatsgeld vor dieser äußersten Not schützen, der möge ihn dazu verwenden, ein Programm zum Beethoven-Abend am 27. Januar, 20 Uhr, im „Volkspark" zu erstehen. Der Vorverkauf findet statt: in allen Kartenverkaufsstellen, in den Arbeiter-Buchhandlungen, im „Volkspark" und im „Konzertschaftshause" bei Albrecht, Kaiserstraße 53, bei Müller, Merseburger Straße 46, Müller, Harz 42/44, Löscke, Trotheer Straße 7, Beamten-Waren-Verteilung, Universitätsring 23.

Volkshochschule. In den nächsten Tagen beginnen in der Volkshochschule [illegible] Kurse: Geh. Konsistorialrat Univ.-Prof. D. Cyrus: „Kants Philosophie [illegible] Parlament" (4 der Universität); Oberschulrat Dr. Röhrscheidt: „Das Kultur der Griechen: Olympia-Athen" mit Lichtbildern (Freitag, 20 Uhr, Stadtgymnasium, Sophienstraße 27); Oberschulrat Dr. Grätzner: „Einführung in den Gedankenkreis der höheren Mathematik, Teil II" (Montag, 18 Uhr, Hörsaal 18 des Melanchthonianums der Universität).

Proletarische Tribüne. Alle Mitglieder treffen sich am Sonnabend, [illegible] 17.30 Uhr, am Hallmarkt zur Beteiligung an der LPD.-Feier in Leutzsch. [illegible] Sonntag, 22. Januar, Treffpunkt am Hauptbahnhof 16.15 Uhr zur [illegible] Schlußfeier (16.45 Uhr) zur LPD.-Feier.

Die internationalen Ringkämpfe im „Wintergarten"

Vor Beginn des Ringens demonstrierte Kley sein eigenartiges [illegible] an Akrobatik grenzt. Der Kampf Kopp — Grunewald endete [illegible] ehrenvoll. Kley (92 Kilogramm) — Wolfe (120 Kilogramm), [illegible] (Kroatien) muß sich mit Steinke (Estland) im Entscheidungskampf [illegible] welcher Permantungen und unterlag in der 35. Minute durch Wolfe. [illegible] Entscheidungskampf zwischen dem Regerhamburger Tompson — [illegible] land) mußte wegen der Schlußstunde abgebrochen werden.

Heute abend singen: Fortsetzung des Entscheidungskampfes Kley — [illegible] und Tornen (Finnland). Ferner Wolfe — [illegible] (Jugoslawien). Ferner Wolfe — [illegible] Kaider — Grunewald.

(Schluß des lokalen Teils auf Seite 8.)

Achtung! Kommunistische Betriebsräte und Zellenleiter der Metallindustrie. Jeder Betrieb muß heute einen Betrieb[illegible] Lerchenfeldstraße 14 entsenden zur Abholung von [illegible] Material.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Lehrlinge sollen Streikarbeit verrichten

Magdeburg & Werther, Halle

Am Montag der Metallarbeiterkampf mit voller Wucht ein- waren die Unternehmer ganz aus dem Häuschen. Die Unter- aber mußten sehen, wie sie die notwendigste Arbeit unter Dach Fach brachten. Am Dienstag rollten Loren an, die entladen en mußten. Der sogenannte Obermeister Tillch ver- sogar

durch Prügel den Lehrlingen die Arbeit beizubringen.

chte sich die älteren und kerntigen aus, weil die jüngsten bei schweren Arbeit sonst zusammengebrochen wären. Sämtliche ge weigerten sich, diese Arbeit zu verrichten, weil sie selber als Streikbrecherarbeit erkannten. Sie wollten ihren n und Brüdern nicht in den Rücken fallen, weil sie ja selbst schwersten unter den erbärmlichen Hundelöhnen der Metall- rbeiter zu leiden haben.

Die Lehrlinge wurden entlassen.

zeigt es sich wieder, daß die Gewerkschaftsleitungen in ihrer politischen Kurzsichtigkeit immer noch nicht diese Lücke in ihrer Strategie erkannt haben. Es muß deshalb Koalitions-Streikrecht auch für Lehrlinge verlangt werden. lche muß in den Manteltarifen seine Verankerung finden. die Bude Magdeburg & Werther das nächste Mal mehr. sei noch erwähnt, daß die Firma jedem, der einen Lehrling ern in die Lehre bringt, fünf Mark Prämie auszahlt. schöne Bude, eine nette Lehrlingszüchterei.

Nicht betteln, nicht bitten

der städtischen Polizeiverwaltung, gez. Dölt, erhalten wir olgenden Erlaß:

Betr.: Ueberwachung des Angestelltenschutzes.

Nach § 6 Abs. 4 der Dienstanweisung für die Gewerbeaufsichts- amten vom 23. März 1892 sollen diese Beamten Wünsche und Beschwerden der Arbeitnehmer bereitwillig entgegennehmen und, wenn sie sich von ihrer Berechtigung überzeugt haben, ihnen, soweit sie es nach ihrer amtlichen Stellung vermögen, Erfüllung oder Abhilfe zu schaffen suchen.

Viel Lust und Freude wird jetzt bei den Angestellten herrschen. wird es vorbei sein mit der Ueberarbeit ohne Entgelt, mit der ngsausbeutung in kaufmännischen Betrieben, mit der von den obbern bewußt gewollten niedrigen Entlohnung der weib- Angestellten (Was braucht doch jeder Mann?) usw. — Oder nicht? — „Die Beamten sollen", „falls sie sich überzeugt „soweit sie es vermögen", „zu schaffen suchen". Gewissen scheint ob ihrer Forsche anscheinend das Herz in die Hosen zu sein. Man will den Anschein erwecken, als ob. Solange Angestellten nicht auf ihre eigene Kraft besinnen und für Sache selbst eintreten, wird ihnen nichts helfen, auch keine noch ordene Verordnung.

Knallgase im Bau 21 des Leuna-Zuchthauses

A. In der Woche vor Weihnachten explodierte im Bau 21 die ung zu den Gasglühöfen. Glücklicherweise kamen Arbeiter Schaden, obwohl mehrere in der Nähe beschäftigt waren. n dieser Explosion hat einerseits ein Schmied, ein richtiger ühler, der sich nur auf seine Knochen verläßt und den Kopf Anderseits trifft die Verwaltung aber die größte Schuld, ese Knallgasexplosionen sind schon des öfteren vorgekommen, ch in der Größe wie die letzte. Es ist dabei ein Rohr von 100 Länge, ungefähr 250 Millimeter Durchmesser und 5 Milli- Wandstärke in Stücke zerrissen worden, außerdem sind un- 100 große Fensterscheiben in Trümmer gegangen. Hierbei bedenken, daß die Fenster mindestens acht Meter von dem entfernt sind. Obwohl gleich festgestellt worden ist, daß die mangelhaft ist, ist bis heute noch keine Sicherheitsscheibe t worden. Das fehlende Schild über Sicherheitsvorschriften Glühöfen

ist bis jetzt noch nicht angebracht worden.

nach dieselbe Gefahr besteht wie vorher. Die Knallgase, en ja ein jeder in der Zeitung gelesen hat, sind sehr gefähr- Explosionsunglück in Berlin.) In Leuna entstehen sie Wassergas: Ist ein Glühofen in Betrieb, so kann nichts Schaden aber die Luftzufuhr ausetzt und der Gaschieber gleich ganz geschlossen, so strömen unverbrannte Gase zu die Luftleitung. Verbinden sich nun diese Gase mit Sauer- explodieren sie sofort. Dieses war hier der Fall. Der Gas- war nur halb geschlossen, damit der Ofen nicht frisch ange- werden brauchte. Eins muß hier noch gesagt werden, warum die Ventilatoren für die Gasöfen nicht mit besonderen versehen. Da würden doch dann die ewigen Betriebs- zum größten Teil wegfallen, denn die ganze Transmission nicht praktisch. Fällt z. B. plötzlich der Treibriemen von Transmissionsscheiben herunter, so muß die ganze Transmission werden um die Schmirgelscheibe wieder gangbar zu machen es trifft auch zu für die Schere, Lochmaschine, Hobelbank Ventilatoren. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um die leitung an ihre Pflichten zu erinnern.

Arbeiter als Mittel erfolgreicher Konkurrenz

Wie Unternehmer versuchen, ihre Arbeiter auszunutzen, durch einen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, dafür das Beispiel: Vor kurzer Zeit wurden mehrere Bauarbeiter Firma Pfeiffer gefordert und mußten auf der Grube Tagelohnarbeiten verrichten. Außer der Firma Pfeiffer noch die Firma Schatz auf der Grube. Diese Firma ist scheinend daran interessiert, alle Arbeiten allein auszu- Um nun die Arbeiter der Firma Pfeiffer zur Entlassung zu können, wurden u. a. folgende Mittel angewandt: Ein der ehemals bei der Firma Schatz als Lehrling be- und jetzt bei der Firma Pfeiffer arbeitet, wurde, nach einen Tag gearbeitet hatte, plötzlich entlassen und erhielt Entlassungsschein:

„Seitens des Bauführer des Brucdorf-Rietleben Bergbau- wurde mir der Auftrag, den pp. (folgt der Name) zu entlassen, da ihm das Betreten der Baustelle verboten wurde. Gründe dazu sind mir nicht bekannt.

gez. A. Pfeiffer."

Dieser obengenannte Bauführer Henschel ist nun sicherlich durch die Baufirma Schatz zu diesem Vergehen veranlaßt worden, denn wenige Tage darauf wurden sämtliche Arbeiter der Firma Pfeiffer entlassen, und heute ist zu verzeichnen, daß die Arbeiten, die vorher von der Firma Pfeiffer erledigt wurden, jetzt von den Arbeitern der Firma Schatz mitgemacht werden. Den Arbeitern der Firma Schatz werden diese Tatsachen besonders interessieren und sie werden es sich überlegen müssen, ob sie sich noch weiterhin als Prellbock des Unternehmers benutzen lassen wollen.

Zuchthausordnung im Papiersaal

der alten Dietrichschen Papierfabrik in Weißenfels.

Während wir bis dato über Mißstände in der neuen Fabrik berichten konnten, werden jetzt auch Klagen über die miserable Behandlung der Arbeiterinnen im oben angeführten Papiersaal laut. Hier herrscht als Tyrann ein Meister, Brenner ist sein Name. Vier- bis fünfmal war dieser Mann schon bei Dietrich tätig — als Prolete. Jetzt als Meister ist er der beste Antreiber und erweist sich als der reinste Leutschinder. Redensarten, wie dummes Schwein usw., zeugen von seinem Bildungsgrad. Er verbietet den dort beschäftigten Mädchen, die im Akkord arbeiten, das Sprechen miteinander. Wo er diese Anweisung her hat, ist nicht bekannt. Die geringste Kleinigkeit wird mit einer und mehr Mark bestraft. Für Gesprüche von ganz kurzer Dauer wurde kürzlich einer Arbeiterin zweimal Strafe abgehalst von je 2 Mark.

Für zwei Mark muß eine Arbeiterin 5 (fünf) Stunden schuften.

Ueberlegt sich dieser „treue" Diener seines Herrn nicht, was das für eine Härte ist? Oder denkt er, dadurch seine Stellung zu festigen. Allzu scharf macht schartig. Auch für ihn schlägt noch mal die Stunde. Dann —? Für die Arbeiterinnen gibt es nur eins, sich dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen, um so einen Trutzwall zu bilden gegen solche Machinationen.

Unternehmerwillkür

A.-K. Die größte Frechheit den Arbeitern gegenüber erlaubt sich der Unternehmer in einer Zeit, wo die Arbeit knapp ist, und das ist bei Saisonarbeitern der Winter.

Ich war persönlich Augen- und Ohrenzeuge folgenden Vorganges: Am 16. Januar d. J. kam der Malermeister Karl Haake, Gütchenstraße, in einen Neubau am Krähenberg, um „auch dem Rechten" zu sehen. Scheinbar hatte er einen seiner Maler nicht gleich im vollen Umfange bei der Arbeit gesehen, da weiterte er gleich los: „Den ganzen Tag wird nichts gemacht, stundenlang erzählen und rumfaulenzen, das bare Geld setzt man zu."

Wer nun nicht gar zu charakterlos (bei manchen nennt man es feige) ist, läßt sich diese Schmähungen natürlich nicht gefallen, wenn er seine Arbeitsleistung noch verantworten kann.

So kam es, daß der Herr Malermeister im Verlaufe des Wetterns die fürchterliche und überdies allgemein gebrauchte Redensart anwandte: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so brauchen Sie es nur zu sagen, dann können Sie gehen."

Nun, Herr Malermeister Haake, den Arbeitern paßt es überhaupt nie (auch in günstiger Arbeitsperiode nicht), sich von Ihnen ausbeuten zu lassen. Nur in günstiger Arbeitsperiode ist die Behandlung und die Ausdrucksweise Ihrerseits freundlicher.

Gerade jetzt, wo die Schandverordnung ins Erwerbslosengesetz eingeflickt worden ist („zeitweiliges Karrenzeit") sind die Unternehmer oben droben, weil sie genau wissen, daß jeder Arbeiter froh ist, noch einigermaßen Arbeit zu haben, sie auch behalten möchte, um nicht diese drei, richtiger vier Wochen am Hungertuche nagen zu müssen.

Das Dümmste ist noch bei der Geschichte, daß der Unternehmer glaubt, er sei klüger als der Arbeiter. Das war in diesem Fall die Annahme, aber das Gegenteil war der Fall, denn nach einer kurzen Auseinandersetzung holte er noch ein paarmal tief Atem — und trollte ab.

Wie Landarbeiter behandelt werden

A.-K. Auf dem Riedeschen Gute Stedten ist ein Hofmeister Paul Wend, seine Handlungsweise läßt viel zu wünschen übrig. Alte Leute heißt er Tulken, Lausejungens und noch anderes, ja er bietet sogar Schläge an. Dabei ist er auch schon einmal an den Unrechten gekommen, welcher ihn gleich unter die Pferde befördert hat. Hier konnte er doch seine Kraft zeigen, aber o weh, gleich schrie er nach Hilfe. Hast du schon deine Faulheit bei Wentzel vergessen, und heute willst du deine Gelüste an anderen auslassen. Landarbeiter, hier hilft nur ein Mittel, hinein in den Verband. Wenn Ihr organisiert seid, dann können solche Leute es nicht wagen, mit Euch so herumzuspringen. Wir sollen heute nicht weiter greifen, aber wir hoffen, daß sich P. W. dieses zu Herzen nimmt, wenn nicht, dann werden wir ein anderes Wort reden.

Richtigstellung

In dem Artikel vom 16. Januar in Nr. 13 des „Klassenkampf" „Ratten auf dem Lokus" ist ein Fehler unterlaufen. Es handelt sich nicht um die Firma Georg Dietrich, Weißenfels, sondern um die Firma Gebr. Dietrich, Merseburg a. d. S.

Die Redaktion.

Für die Betriebsrätewahlen

ihre sachgemäße Einleitung und agitatorische Vorbereitung

brauchst Du sofort

ein zuverlässiges, praktisches Nachschlagewerk. Ueber den Aufbau der Betriebsvertretungen, die Wahlen zu den Betriebsvertretungen, die Geschäftsführung des Betriebsrats, das Einspruchsverfahren und die Mitwirkung bei Kündigungen und Einstellungen, die Aufgaben und Befugnisse der Betriebsvertretungen als Interessenvertretung der Belegschaft, die Rolle der Betriebsräte in der Arbeiterbewegung, die Betriebsräte in der kapitalistischen Wirtschaft, die wichtigsten Konzentrations-Erscheinungen in Deutschland bekommst Du Auskunft im

Handbuch der Betriebsräte

157 Seiten, praktisches Taschenformat, Preis 1,20 Mk. Zu beziehen bei allen Litoleuten, Kolporteuren und Buchhandlungen. Internationaler Arbeiter-Verlag, GmbH., Berlin C 25.

Grubenmord

Mit dem Förderkorb in den Tod

Beim Einfahren in die Grube „Credner" verunglückte am Mittwoch der verheiratete Fahrsteiger Richter aus Oberröblingen am See tödlich. Als er den Förderkorb betrat, brach der sog. Königsbolzen und der Förderkorb sauste in die Tiefe. Richter hinterläßt Frau und vier Kinder.

Auch in diesem Falle wird man, obwohl es sich um einen Beamten handelt, nichts tun, um die wahren Schuldigen an dem Unglück zur Rechenschaft zu ziehen.

Wie man einen klassenbewußten Landarbeiter vertreiben will

Seit Juli-August vorigen Jahres bemerkte der Schweizer P., welcher auf dem Gutshof O. Kr. bei Brehna beschäftigt ist, daß er von angeblichen Arbeitskollegen scharf bei seinen Arbeiten beobachtet wurde. Er wurde dann auch eines Tages von der Frau Kr. gefragt, wo er sein Schrot usw. für sein Vieh herbekommt. Der Schweizer gab ihr zur Antwort: „Im hiesigen Konsumverein und bei Ihnen", was ja die Kontrollbücher ohne weiteres nachweisen. Nun war dem Betreffenden klar, daß er von gemeinen und feigen Elementen denunziert war. Erst jetzt dieser Tage kam es durch Zufall heraus, daß damals vom Gutsbesitzer Kr. Nachforschungen durch die Polizei im hiesigen Konsumverein gemacht worden sind. Vom Schweizer über diese Sachen zur Rede gestellt, gab Herr Kr. zu, daß er auf Grund von Denunziationen die Nachforschungen angeordnet hat, jedoch weigerte sich selbiger, die Namen der Denunzianten zu nennen. Trotzdem ist es der Gutsbelegschaft ein offenes Geheimnis, wer diese feigen Denunzianten sind, da dieser samt der betreffenden Frau sich des öfteren für Dienste hergegeben hat, um die des Gutsherrn mit ihren eigenen Schandtaten zu verdunkeln. Im übrigen muß noch festgestellt werden, daß der Gutsmüller bei Austeilung von Deputatschrot des öfteren den Schweizer wochenlang warten ließ, wogegen er seinen Freunden sofort zur Verfügung stand. Auch interessierte der Müller des öfteren der Viehbestand des Schweizers. Hier zeigt es sich klar und deutlich, daß man den Schweizer zu unehrlichen Handlungen treiben wollte, um ihn dann im gegebenen Moment unschädlich zu machen.

An diesem Beispiel ist zu erkennen, auf welche feige Art man ehrliche, klassenbewußte Arbeiter erledigen will. Nur der feste Zusammenschluß in den revolutionären Organisationen kann diesen Denunzianten das Handwerk legen. Im gegebenen Moment werden wir noch weiteres Material bringen.

Gewerkschaftliches

Verbandstag der Dachdecker

Der 16. ordentliche Verbandstag ist zum 24. bis 28. April nach Emmershäuser Mühle in Thüringen einberufen worden. Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Geschäftsberichte, die Wirtschaftslage, Lohn- und Tarifpolitik, Abstimmung über den Anschluß an den Baugewerksbund, Unterstützungseinrichtungen, Bauarbeiterschutzfragen und soziale Gesetzgebung in Deutschland, Anträge und Wahlen.

Die Anträge müssen laut Satzung bis zum 29. Februar an den Verbandsvorstand eingesandt werden.

Vor dem Verbandstag treten die Gautage zusammen, und zwar am 1. April für Rheinland-Westfalen in Köln, am 6. April für den Bezirk Norden in Hannover, am 8. April für den Bezirk Osten in Berlin, am 9. April für Mitteldeutschland in Dresden und am 15. April für Süddeutschland in Stuttgart.

Die schon einige Zeit andauernden Verhandlungen zwecks Verschmelzung des Dachdeckerverbandes mit dem Baugewerksbund sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Verbandstag wird über den **Anschluß der Dachdecker an den Baugewerksbund endgültig entscheiden.**

Verbandstag der Lederarbeiter

Der Zentralvorstand des Verbandes aller in der Leder- und der Lederhandschuh-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands beruft den 19. Verbandstag zum 17. Juni 1928 nach Dresden ein. Anträge müssen spätestens bis zum 1. April dem Zentralvorstand überwiesen werden. Aus der Tagesordnung ist erwähnenswert: 1. Die Berichte des Vorstandes. 2. Wissenschaftliche Forschungen in der Lederindustrie. 3. Die Wirtschaftspolitik in Deutschland. 4. Die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes. 5. Statutenberatung. 6. Der Gewerkschaftskongreß in Hamburg. 7. Nächster Internationaler Kongreß der Schuh- und Lederindustriearbeiter. 8. Wahlen sowie Festsetzung der Gehälter.

373 Millionen GEG.-Umsatz

Der Gesamtumsatz der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. betrug

im Jahre 1927	373 041 885,29	Mark
„ „ 1926	294 173 971,27	„
Mehrumsatz 1927	**78 867 914,02**	**Mark = 26,81 Prozent.**

Der Wert der in den eigenen Betrieben hergestellten Erzeugnisse betrug

im Jahre 1927	63 137 490,42	Mark
„ „ 1926	45 675 779,92	„
Mehrerzeugung 1927	**17 461 710,50**	**Mark = 38,23 Prozent.**

Die seit 1924 einsetzende Aufwärtsbewegung der Konsumvereinsbewegung kommt auch in den Steigerungen der Umsätze der GEG. zum Ausdruck, hierfür folgende Vergleichszahlen:

	Gesamtumsatz	Eigenproduktion
1913	154 047 316 M.	10 111 037 M
1924	168 466 278 „	26 298 325 „
1925	228 169 471 „	35 339 389 „
1926	294 173 971 „	45 675 779 „
1927	373 041 885 „	63 137 490 „

Zahl der Beschäftigten in den GEG.-Betrieben

Ende 1913	2019 Personen
„ 1924	3558 „
„ 1925	4327 „
„ 1926	4698 „
„ 1927	5960 „

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0007

Merseburg-Leuna-Querfurt

Merseburg wünscht ein Polizeipräsidium!

Zu den großen Plänen, man kann auch sagen großen Grauen, die der Merseburger Magistrat im Kopfe hat, kommt neuerdings noch eine dazu. Man will nämlich am Orte ein Polizeipräsidium errichten. Mit dem 1. April wird die hiesige Polizeiverwaltung verstaatlicht, des wachsenden Industriegebietes wegen! Der Radikalisierungsprozeß der gelamten Bevölkerung und die Aktivität der Kommunisten ist den Machern in Leuna und Merseburg, ist den Herren von Oster bis zu Grützner über den kleinen Herzog Karl hinweg längst ein Dorn im Auge.

Aber auch das zusammengeschrumpfte Rumpfparlament in Weißenfels hat ein Interesse daran, das Polizeipräsidium nach dort zu bekommen! Die Merseburger Krähwinkelpolitiker führen ins Feld, daß sie unbedingt das Präsidium brauchen, weil hier sowieso der Regierungspräsident sitzt, weil hier ein wirtschaftlicher Zentralpunkt sei. Nun, uns ist es schließlich schnuppe, ob die neue Körperschaft der herrschenden Klasse auch noch hierher kommt. Wir werden ja beinahe von Behörden erdrückt und trotzdem leben wir noch und werden täglich größer. Wir bedauern nur, daß wir alle als Steuerzahler die Kosten dieser Neuerung tragen müssen. Der kleine Herzog in Merseburg, dessen Amtsperiode langsam auf die Neige geht, der ja soviel Momente verrät, daß er mit seinen jetzigen Projekten sein Krähwinkel nicht mehr zur Großstadt stempelt.

Neues aus der Wehlitzer Kommune

Der böse „Klassenkampf" macht ihnen Sorgen — Thieme will sich energisch wehren — Die Einwohnerschaft kennt ihre Pappenheimer

Die Kritik über die hiesigen Gemeindegrößen hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Herr Thieme, der reaktionäre „Sozialdemokrat", konnte sich nicht anders helfen, als schnellstens eine Sitzung einzuberufen mit dem Thema: Besprechung der Kritik über unsere Gemeindevertretung im „Klassenkampf"! Diese „Besprechung" dauerte zirka 3 Stunden! Sie brachte aber, wie sogar das „Mitteilungsblatt" von Schteuditz ganz richtig mitteilt, viel Geschrei und wenig Wolle. Das heißt, man hat wirklich von den im „Klassenkampf" aufgeführten Behauptungen nicht das geringste widerlegen können. Lebhaftigkeit mit dem Gesichtrei „Lüge und Verleumdung" versuchten Thieme und seine Trabanten Tatsachen aus der Welt zu schaffen. — Natürlich mißlang ihr Beginnen.

In ruhiger, sachlicher Weise nahm ein Genosse unserer Fraktion sich die einzelnen Herren vor. Er bewies alle in der Kritik aufgeführten Punkte. Als von unserem Redner zu einzelnen Sachen prominente Zeugen genannt wurden, kamen die Herren recht in Druck. Grund unserer Behauptung, der sozialdemokratische Gemeindevorsteher sei für Knebelung der Mieter eingetreten (dem armen Manne ist davon natürlich „nichts" bekannt), wurde unsererseits beantragt, den anwesenden Amtsvorsteher als Zeugen zu hören. Und siehe da, was geschah? Trotzdem eine Mehrheit für unseren Antrag vorhanden war, bestimmte Thieme: „Der Amtsvorsteher bekommt das Wort nicht." Nun, unser Gemeindevorsteher scheint allen Grund zu seiner Handlungsweise zu haben. Denn unsere Behauptung wäre bestätigt worden. Na, es gibt ja auch noch andere Wege, die über einen kleinen Gemeindevorsteher hinwegehen; wir werden es ja erleben.

Der Berichterstatter des „Schkeuditzer Tageblatt", ein Intimus des Thieme, gibt sich in seinem Blättle alle Mühe, die sozialdemokratischen Vertreter glänzen zu lassen (wie Speckschwarte?). Die Einwohnerschaft von Wehlitz gibt nur nicht viel auf Glanz —. Des weiteren ist aus der letzten Sitzung noch folgendes hervorzuheben:

Am 31. März 1921 wurde der kommunistische Gemeindevorsteher Bruno Mensenhauer, Osmünde, auf einem Polizeiauto in die Wehlitzer Lehmgrube geschleppt und hier „auf der Flucht erschossen". Trotzdem die Mörder bekannt sind (die nebenbei bemerkt, in zweiter Instanz freigesprochen wurden), verlangt die Regierung für den „in der Wehlitzer Flur Gestorbenen", von der Gemeinde eine Personenstandsurkunde von 453 Mark. Dieses ziemlich dreiste Ansinnen wurde natürlich einstimmig zurückgewiesen.

Endlich wurde auch eine Eingemeindungskommission gewählt. Neugierig sind wir nur, ob sie auch jemals in Funktion treten wird?!

Für die gänzlich zerstörte Stadt Berggiesshübel werden 50 Mark bewilligt. Ebensoviel der gemeinnützigen Kinderheim-Genossenschaft, Halle. Nach der Feststellung des Gemeindevorstehers ist kein Geld in der Kasse. Wie sagte Herr Thieme doch gleich, als einmal kein kommunistischer Vertreter die Bemerkung machte: „Die Gemeinde ist bankrott . . .?"

—p—.

Merseburg. Es gibt keine neutralen Arbeitervereine. Schon des Öfteren haben wir als Kommunisten darauf hingewiesen, daß es inkonsequent ist, wenn ein „klassenbewußter" Arbeiter einem bürgerlichen Verein angehört. Es bleibt sich auch gleich, ob nur Arbeiter in solchen Sportvereinen, Gesangvereinen, Gesellschafts- und Theatervereinen als Mitglieder vorhanden sind. Alle diese unpolitischen Klimbimvereine stehen unter den Einflüssen des Kapitalismus, denn sie werden schon durch ihr Wesen, durch ihren Charakter von der Politik ferngehalten. Wie schädlich sich das auswirkt, sahen wir am vergangenen Sonnabend. Der Theaterverein hatte im Lokal „Tivoli" Maskenball. Hunderte von Proleten hatten sich in irgendeine sogenannte Maske eingehüllt, um sich zu vergnügen, um vielleicht auch nur ihr Elend unter der Maske zu verbergen. Wieviel sauer verdiente Groschen sind dadurch unnütz verpulvert worden? Gewiß ist allen Arbeitern einmal eine frohe Stunde zu gönnen, und es soll nicht heißen, daß wir grundsätzlich Maskenbälle verwerfen, aber an solchen Tagen, an denen eine Gedächtnisfeier für die Toten der Arbeiterklasse: Liebknecht, Luxemburg, Lenin, stattfindet, hätte das unbedingt unterbleiben müssen. Und geradezu verwerflich ist dabei die Teilnahme von Leuten, die oft das Maul zu „revolutionären" Reden aufreißen. Daß Mitglieder vom Reichsbanner in trauter Gemeinschaft mit treudeutschen Brüdern dabei waren, ist ja nicht verwunderlich, ist doch der Reichsbannerhäuptling Hörsing laut „Berliner Arbeiter-Zeitung" (Organ der Nationalsozialisten) oft genug in Magdeburg mit Seldte, dem Führer des Stahlhelms, beim Glas Bier gesehen worden. Aus all diesem ergibt sich, daß die Proletarier in den bürgerlichen Vereinen nichts, aber auch gar nichts verloren haben. Sie sollten endlich damit Schluß machen und aus diesen Vereinen herausgehen. Es gibt in allen proletarischen einen bessere und würdigere Unterhaltung und Erholung.

Merseburg. Der Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe beginnt bestimmt am Sonntag, dem 22. Anmeldungen bis Sonnabend beim Genossen Paul Wetzel, Merseburg, Leiseler Straße 6 und in der Buchhandlung, Markt 7.

Groß-Kayna. Hier werden Arbeiter geprügelt. Als Gerüst zu errichten, kam der Polier Tünschel, der sich leider geistigen Getränken beschäftigt, dazu, um recht viel Vorteil zu machen. Die Arbeiter wollten das Gerüst des besseren wegen eingraben. Tünschel sperrte sein Maul bis hinter die Ohren auf und meinte, das sei nicht nötig. Darauf gab es eine Auseinandersetzung, in der der tüchtige Polier dem Maurer Kaiser eine Ohrfeige gab! Proleten, wie lange wollt Ihr euch solche Behandlung gefallen lassen?

Lützen. Aus der Freidenkerbewegung. Am Sonntag, dem 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im „Bergschlößchen" von seiten der hiesigen Ortsgruppe der Freidenker die Jahresversammlung statt. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen, die der Freidenkerorganisation angehören, am Sonntag in der Versammlung zu erscheinen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß alle Genossen, deren Kinder Ostern die Schule verlassen, ihre Kinder zur Jugendfeier anzumelden.

Merseburger Gewerkschaftler besucht die Gewerkschaftsversammlungen

Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Preußischen Adler", Nulandstraße, Generalversammlung der Staats- und Gemeindearbeiter.

Sonntag, den 22. Januar, vormittags im Lokal „Gute Quelle" Generalversammlung der Zimmerer.

Sonntag, den 22. Januar, vormittags 11 Uhr, im Lokal „Gute Quelle" Generalversammlung der Fabrikarbeiter.

Erscheinen aller oppositionellen Kollegen ist Pflicht.

Mansfeld-Sangerhausen

Genossenschaftler von Sangerhausen

Heraus zur Protestversammlung am Sonntag, dem 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal „Herrenkrug".

Thema: Die Wahlschiebung der Langer und Co. Andauernde Verstöße gegen das Statut zwecks Ausschaltung der Mitglieder des Vereins.

Referenten: F. Lessig, Eisleben; Franke und Blatz, Sangerhausen.

Protestiert gegen den Wahlrechtsraub. Der Vorstand ist schriftlich eingeladen.

Ortsgruppe der KPD., Sangerhausen.

Landarbeiterlos

Ausgebeutet — lungenkrank geworden — arbeitslos — aus der Wohnung gesetzt.

A.-K. Der Geschirrführer G war beim Gutsbesitzer Koch in Bennstedt seit 1920 beschäftigt gewesen und hatte eine Werkswohnung inne. Denn ein Landarbeiter kann ja bei den paar Kröten, die er wöchentlich als „Lohn" bezieht, eine fremde Wohnung nicht mieten, noch weniger sich selber eine schaffen. Seit 1926 mußte G. die schwere Geschirrführerarbeit wegen Lungenblutens aufgeben. Da ihm der Gutsbesitzer eine leichte Arbeit nicht gab, arbeitete G. vorübergehend als Wächter und dergleichen. Seit Dezember 1927 liegt der ausgepowerte Prolet wegen seiner schweren Krankheit fest im Bett. Seine Frau steht dem vierten Kinde entgegen. Ausgerechnet in dieser traurigen Lage hat der Großagrarier den Räumungsprozeß gegen den Arbeiter angestrengt. Zweimal stand bereits vor dem Mietsschöffengericht Halle Termin an; es hatte große Neigung, den Großagrarier zur Stellung von Ersatzraum zu verpflichten. Denn wo soll der kranke Prolet mit seiner Familie hin? Im Dorfe ist keine einzige freie Wohnung. Nun hat der dritte Termin stattgefunden, es blieb bei dem Räumungsurteil, nur der Großagrarier dem Exmittierten 50 Mark für den Umzug gutzutun. Ersatzraum gibt es nicht, der lungenkranke Landarbeiter mag unter freiem Himmel mit Frau und Kindern verreden. — Landarbeiter, dies Los kann Euch allen blühen, schließt Euch dem Landarbeiterverband und der Kommunistischen Partei an, damit die rote Front bis zur Diktatur der deutschnationalen Großagrarier, den Hitlisten-Stöhrern und die arbeiterfeindliche Klassenjustiz zerschlägt.

Eisleben. Frauen heraus! Heute, Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Volkshaus" eine öffentliche Frauenversammlung statt. Eine Referentin aus Halle ist anwesend. Arbeiterfrauen erscheint in Massen und holt Euch Aufklärung.

Eisleben. Anmeldung zur Jugendweihe. Alle Eltern, welche ihre Kinder an der Jugendweihe teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, dieselben in der Volksbuchhandlung, beim Genossen Ahlers, Rathausstr. 7, anzumelden.

Hettstedt-Burgörner. Heraus zur Gedächtnisfeier. Am Sonntag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Hohenzollernpark" die Gedächtnisfeier unserer revolutionären Führer Liebknecht, Luxemburg und Lenin statt. Zur Aufführung gelangt Spartakus der Sklavenbefreier. Tragödie in drei Akten. Die Ansprache hält der Genosse Max Lademann M. d. L. Arbeiter, wirkt mit unser Arbeiter-Gesangverein. Arbeiter von Hettstedt und Umgegend zeigt, daß Ihr Eure Führer nicht vergessen werdet. Beteiligt Euch restlos an dieser Gedächtnisfeier. Eintritt im Vorverkauf 50 Pf. und an der Abendkasse 60 Pf.

Erdeborn. Heraus zur öffentlichen Volksversammlung. Am Sonntag, dem 22. Januar 1928, 20 Uhr, findet im Lokal „Weißes Roß" eine öffentliche Volksversammlung statt. In derselben spricht der Genosse Erich Behnke, Referent des „Klassenkampf" über die „politische Lage und die Aufgaben der Arbeiterklasse". Arbeiter, Werktätige hört, was Kommunisten wollen.

Salzmünde. Prügelnde Fortbildungsschüler. Eine besondere Blüte der reaktionären Stahlhelmjugend findet man in dem Lehrer Hildebrandt, der die hiesige Pflichtfortbildungsschule leitet. Ganz eigenartige Methoden hat dieser Herr entwickelt, womit er seine Schüler beglückt. Der Schüler Franz K., der krankheitlich total unterernährt ist (was ärztlich zu beweisen ist), wurde von der vorletzten Unterrichtsstunde von diesem treudeutschen Ehrenmann unschuldig geschlagen. Weil Hildebrandt nicht den Mut hat, sich an größeren Schülern zu vergreifen, so sucht er sich seine Opfer aus, bei denen er ankommen kann. Die organisierte Arbeiterschaft muß mit dem Herrn einmal Fraktur reden.

Ermsleben. Wirklich ein nobler Mann! Ein Tage vor Weihnachten kam der Kürschner Franz Brumbig auf einem Wege zu Fuß, so daß man ihn nach Hause schaffen mußte. Nach einigen Tagen seines Leidens gab er das Leben auf. Er hatte 35 Jahre treu in der Ledersabrik der Herrn Kühne gearbeitet. Im Jahre 1922 erhielt er sogar ein Ehrendiplom. Sein Sohn, der bei derselben Firma beschäftigt ist, glaubte, daß Herr Kühne seinem alten Vater noch die letzte Ehre erweisen würde. Er war nicht der Fall. Herr Kühne zeigte sich mildtätig, indem er einen Kranz für zirka 1,50 Mark sandte. Hatte man weiter geglaubt, Herr Kühne würde zu den Begräbniskosten etwas beitragen, so irrte man sich ebenfalls. Als am folgenden Lohntag der Sohn für seine vier Tage den fürstlichen Lohn von 19 Mark abholen wollte, machte Herr Kühne ihn darauf aufmerksam, daß er 10 Mark bekomme, 9 Mark seien fürs Läuten! Erst durch Protest gab der Herr noch 5 Mark heraus, die an einem späteren Lohntag in Abzug kommen. Dieser Herr Kühn ist wirklich ein nobler Mann!

Ermsleben. An alle! Am Sonnabend, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal Pabst, Sinsleben, eine öffentliche Volksversammlung statt. Der Genosse Härtel, Halle, wird über die politische Lage sowie über Eingemeindungsfragen sprechen. Einwohner von Ermsleben erscheint alle und holt Euch Aufklärung!

Zappendorf. Der Bubikopf in der Gemeindevertretersitzung! Kreiszhimmeldonnerwetter, was sind doch für Zustände in unserer Gemeinde, die Frau trägt einen Bubikopf, erhält alle Wochen 3,50 Mk. Unterstützung für ihr uneheliches Kind. Hier müssen wir unsere Macht zeigen als Gemeindevertreter und die Unterstützung nehmen, denn wer Geld hat zum Bubikopf, der kann seine Kinder auch selber ernähren." So sagten sie, die Ehrenwerten Herren Gemeindevertreter, gibt es in der Zappendorfer Gemeinde nicht noch andere Angelegenheiten, worüber Ihr Euch aufhalten könnt, muß es der Bubikopf sein und die lumpigen 3,50 Mk. Unterstützung?

Sangerhausen. Der Kreistag des Kreises Sangerhausen wird vom preußischen Minister des Innern aufgefordert werden, Vorschläge für die Wiederbesetzung, durch die Versetzung des Landrats Voigt nach dem Kreis Herzogtum Lauenburg freigewordenen Landratsstelle, zu machen. Gelegentlich der letzten Tagung stimmten die Kreistagsabgeordnete für den bisherigen kommissarischen Landrat Seemann, für unseren Genossen Max Lademann beide Male die bürgerliche Stimmen verteilten sich auf zwei andere Kandidaten. Das Preußische Staatsministerium hat nun den Landrat Seemann endgültig zum Landrat des Kreises Sangerhausen ernannt.

Arbeiter-Sport

Achtung, streikende Spielleute des Bezirks Halle und Umgegend im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Alle streikenden Spielleute treffen sich morgen, Sonnabend, vormittag 1/2 9 Uhr mit ihren Instrumenten auf dem Paradeplatz. Hauptsächlich Flötisten. Anzug Zivil. Um starkes Erscheinen wird ersucht.

J. A.: P. Hennicke.

Schiedsrichter-Vereinigung (Fußball)

Heute, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Schiedsrichter-Generalversammlung. Alles bei zu erscheinen. Schiedsrichter-Ausweise nicht vergessen. Unentschuldigtes Fehlen wird satzungsgemäß bestraft.

J. A.: Wi. Brandt, Ldmann.

2. Kreis, 6. Bezirk, 6. Gruppe

Der am 8. Januar in Merseburg tagende Gruppentag wurde vom Vorsitzenden um 10 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Eingänge. 2. Bericht des Gesamtvorstandes. 3. Anträge. 4. Neuwahl. 5. Veranstaltungen der Gruppe 1928. 6. Verschiedenes. — Anwesend waren sämtliche Vereine mit 14 Delegierten. Der Vorsitzende gab die Eingänge bekannt und darauf erfolgte der Jahresbericht des Gesamtvorstandes, der von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes: 1. Vorsitzender: Paul Furthart; Kassierer: Paul Horn; Schriftführer: Richard Boskopf; Turnwart: Otto Horn; Frauenturnwart: Paul Horn; Kinderturnwart: Paul Furthart; Spielleiter: Otto Niederhausen; Berichterstatter: Boskopf (Wolfen). Unser Veranstaltungen der Gruppe 1928 wurde das 30jährige Bestehen des Turn- und Sportvereins Jahn, Merseburg, am 12. und 13. Mai, das Bezirksfest in Schkeuditz am 7. und 8. Juni und der Kreis-Kinderfesttag einstimmig beschlossen. Alle Gruppen-Vorsitzende sollen in diesem Jahre mehr Aufsehen und von den Vereinen mehr unterstützt und propagiert werden. Sämtlichen Vereinsvorständen zur Kenntnis, daß alle Zuschriften an Paul Furthart, Merseburg, Laucktstädter Straße 18, zu richten sind.

2. Kreis, 8. Bezirk (Spielausschuß)

Bezirksvereine! 30 Mannschaften nehmen laut Meldung an der diesjährigen Serie teil. 1. und 2. Runde werden vom 4. März bis 10. Juni 1928 durchgespielt. Serienbeginn geben den Vereinen in Kürze zu. Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Nenngeld ist bis 4. Februar an Genossen Hugo Braun, Bitterfeld, Wolfener Straße 18, zu zahlen. Nennungen werden getrennt. Es haben zu zahlen in Mark: Roitzsch 5, Greppin 4, Wolfen 4, Sandersdorf 8, Bitterfeld 5, Holzweißig 4, Zschernitz 4, Pleßerth 5, Annaburg 5, Gräfenhainichen 4, Zickornemm 2, Zahna 2. Das An- und Abmelden der Mitglieder im Bezirk — Bahnwein, Serienformulare — zulässige Adresse: Paul Chemnitz, Wolfen, Steenstraße 4. Bezirksausschußmann: Josef Matkowski, Sandersdorf. Schiedsrichterobmann: Otto Seifert, Holzweißig, Petersroderstraße 20. **Paul Chemnitz,** Ldmann.

8. Bezirk (Fußballsparte). Vorstandssitzung am 21. Januar im Bitterfelder „Gesellschaftshaus". Tagesordnung wird baldigst bekanntgegeben. Ich bitte um Erscheinen aller Vereinsvorsitzenden. Anfang 8.30 Uhr. Die Dienstsiegel für die Sportabteilung Normitz Niemegk ist hiermit aufgehoben.

J. A.: H. Pahl.

2. Kreis, 7. Bezirk. Eisleber Gruppe. Am Sonntag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, spielt Bischofrode 1. — Helfta 1. in Bischofrode.

Kassballspiele für Sonntag, den 22. Januar, in Rasberg

13 Uhr: Freie Turnerschaft Rasberg Jugend — Freie Turnerschaft Zeitz; 14 Uhr: Freie Turnerschaft Rasberg 1. — Freie Turnerschaft Zeitz; 15 Uhr: Freie Turnerschaft Rasberg 2. — Freie Turnerschaft Zeitz.

T.-V. „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Halle

Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark" öffentlicher Lichtbildervortrag

Reiseschilderungen über Italien

Referent Genosse Beckmann, Stuttgart

Eintritt im Vorverkauf 60 Pf., an der Abendkasse 80 Pf. 151

4. Kreis, 1. Bezirk (Turnspiele)

Kassball: 11 Uhr: Gröbzig — Altranstädt (179). Die Mannschaften dominieren zurzeit als Gruppenmeister, so daß mit einem interessanten Kampf zu rechnen ist. Sollten die Erfolge Altranstädts nicht auf Kosten ihres Platzes errungen sein, erwarten wir ein sehr sehenswertes Spiel. — 14 Uhr: Schkeuditz — Göhren (208). Der Sieg Schk. ist hier nicht in Frage gestellt, so daß die Gäste ganz aus sich herausgehen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. — 14 Uhr: Taucha — Dürrenberg (292). Auch in diesem Spiel dürften die Kassenunterschiede bewertbar machen, da Taucha als spielstarke Mannschaft bekannt ist. Wir erwarten trotz dieser Voraussetzung einen fairen Kampf.

Handball: 10 Uhr: Gilenburg — Zindenau (298). Die Gäste zeigten am vergangenen Sonntag nicht ihr ganzes Können; und sollte es gegen Eilenburg ebenso sein, so werden sie wohl eine empfindliche Niederlage hinnehmen müssen. Denn der Heimgeber gibt nicht so leicht ein Spiel verloren. — 15 Uhr: Schkeuditz — E. 1. K. Südwest (268). Nach den letzten Spielen zu urteilen, müßten beide Gegner gleichwertig sein, doch müßte Schkeuditz seine Spielstärke hier beweisen, da die Gäste besser geworden sind.

Bezirkssportkartell Halle-Merseburg

Sonntag, den 22. Januar 1928, 9 1/2 Uhr vormittags, im „Volkspark", Halle a. d. S., Burgstraße 27

Generalversammlung

Fußballwochenschau Bezirk Riesa

Görwendy 1. — BSG. Riesa 1. 3:5 (2:2, Ecken 3:9.

Vorschau für Sonntag, den 22. Januar, 14 Uhr, Schwarzer Platz in Riesa, Kreismeisterschaftsspiel. Röderau 1., 21. Bezirk — Dresden Löbtau 1., 2. Bezirk.

Obwohl ein Sieg der Dresdener zu erwarten ist, traut man sich allerseits auf das Treffen. Nicht nur um Löbtau, die wir durch BSG. kennen, in seiner Taktik und Technik bemühen zu können, sondern auch um Röderau unsern Meisterkandidaten, einmal recht herzhaft tüchtigen zu sehen, und daß diese das können, haben sie bewiesen. Wer sie in der letzten Zeit beobachtet hat, wird bestätigen können, daß Röderau nur ehrenvoll verlieren kann. Darum auf in den Kampf, Ihr Röderauer Sportgenossen, unsere besten Wünsche begleiten Euch! Alle übrigen, ran an die Barriere und Zange sein dieses Treffens.

W. Sch.

Vereinsmitteilungen

SSC. Sportlust 07. Handball: Freitag, den 20. Januar, wichtige Sitzung der 1. und 2. Mannschaft um 8 Uhr bei Hübner. Erscheinen unbedingt erforderlich. [63]

Fußballabteilung Wörmlitz-Büschdorf. Sonnabend, den 21. Januar im Gasthof zu Wörmlitz, ordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht. [64]

Betrifft Spiel Bitterfeld 1. — Minerva 1. Mitteilung und dem Schiedsrichter zur Kenntnis, daß wir das Spiel gegen unsere 1. Mannschaft nur mit einigen Spielern absagen müssen. **SSC. Minerva 09.** [65]

Kleine Ammendorf (Fußballabteilung). SSC. zur Kenntnis, daß unsere 1. Mannschaft leider wegen Krankheit abgesagt werden muß. Dasselbe für den Schiedsrichter **Fortuna Delau.** [66]

Arbeiter-Sportvereinigung „Ludwig Jahn" Eisleben. Am Sonntag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Turnhalle eine Spielerstunde statt. Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht. [67]

Handballabteilung Wittenberg. Sonntag, 22. Januar, spielt die 1. Jugend in Kleinwittenberg 15 Uhr. Anschließend Ausweichspiel Kleinwittenberg 1. — Wittenberg 1. Dieses den Bezirksspielleiter W. Führer zur Kenntnis, da Schiedsrichterprüfungen zu ersetzen haben. [68]

Eppendorfer Schalke. Maskenballanzeige im Inseratenteil.

Germania-Spielvereinigung. Beginn unserer Generalversammlung am Sonntag, dem 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Charlottenstraße 19. [69]

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle, a. S. Die am Sonntag angesetzte Besichtigung muß Umstände halber auf später verschoben werden. Dafür Sonntag vormittag 9/10 Uhr Treffen auf dem Hallmarkt zur Wanderung durch die Heide nach Neu-Ragoczi, betreffs Sporten. Bälle also find mitzubringen. Dienstag, 24. Januar, abends 8 Uhr, in dem Burgenheim Klosterstraße Zusammenkunft mit Thema: Jugend und Religion. Allseitiger Besuch wird erwartet. [70]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0008

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitzer Erwerbslosen haben die SPD. erkannt

Erwerbslosenversammlung in Zeitz

...gangene Woche fand hier im „Schützenhaus" eine von über ...Erwerbslosen besuchte Protestversammlung gegen die Aus... ...ungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes statt.

...nosse Bern eröffnete die Versammlung und führte durch ...viele aus, wie den Erwerbslosen von der SPD. nur Honig um ...Mund geschmiert aber nicht geholfen wurde. Sonst wäre es ...möglich, daß bei einer roten Mehrheit im Stadtparlament ...ende Anträge der Erwerbslosen in der Magistratssitzung aus ...ip abgelehnt wurden, wie es letzthin geschehen ist, wo es sich ...um minimalen Betrag von noch nicht einmal 2500 Mark ge... ...hat.

...onners interessierten sich die Erwerbslosen dafür, daß Genosse ...Oberbürgermeister Bruno Löffler, ein „Auch-Sozialdemokrat", ...spielt die Ablehnung heantragte. (Bei 15.244 Mark jährlichem ...ist hört natürlich die soziale Not auf. Nicht, Bruno?)

...ner wurde über das rigorose Verhalten des Wohlfahrtsamtes ...der Rückzahlung von Darlehen gesprochen. So hat eine Er... ...olge mit einer wöchentlichen Unterstützung von 7,80 Mark die ...derung erhalten, sofort mit wöchentlichen Abzahlungen von ...Mark zu beginnen. Gewichtet wurde diese Aufforderung mit ...Dieser tüchtige Geschäftsführer des Wohlfahrtsamtes

...chtung! Kommunalpolitiker Weißenfels-Naumburg-Zeitz!

...Anschluß an die Parteiarbeiterkonferenz am kommenden ...tag in Teuchern findet eine Sitzung der kommunalpolitisch ...en Genossen statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bildung ...Kompol-Abteilung. (UBW.)) und Arbeitsplan 1928. 2. Prak... ...Vorbereitungen zum A.-B.-Kongreß. 3. Wohin soll der ...Naumburg aufgeteilt werden? Die Kreisausschuß- und ...tagsmitglieder der Kreise Zeitz, Weißenfels, Naumburg, ...burg sind verpflichtet zu erscheinen. UBW. Abt. Kompol.

...ch bei seinem wöchentlichen Gehalt von 100 Mark natürlich ...menschlich vorstellen, was es für eine arme Frau bedeutet, ...30 Mark noch 2 Mark abzugehen. Und der sozialdemokratische ...des Amtes, der Stadtrat Schulze, wird wohl bei einem ...gehalt von 8825,50 Mark auch nicht aus der Volksküche zu ...brauchen.

...der vom Gewerkschaftskartell in voriger Woche veranstalte... ...sammlung brachte Dietrich als neues Produkt seiner Tüch... ...vor, daß vom Verwaltungsausschuß ein Antrag auf nur ...malige Stempeln in der Woche gestellt sei. Kollege Dietrich, ...der Erwerbslosenrat, haben diesen Antrag bereits vor einem ...gestellt, und da hat Du ihm, als Verwaltungsausschußmitglied ...selbst abgelehnt. Jetzt kommen die Leute mit solchen An... ...und wollen den Erwerbslosen Sand in die Augen streuen. ...wurden dann folgende Anträge angenommen, die an den ...altungsausschuß des Arbeitsamtes Zeitz gehen:

...Abbau des Beamten Meißner wegen seines skandalösen Ver... ...

...Aufnahme eines Mitgliedes aus dem Erwerbslosenrat in den ...altungsausschuß.

...Dreimaliges wöchentliches Stempeln.

...die Stadtverordnetenversammlung ging der Antrag, Zuschüsse ...Gemeindemitteln für die Erwerbslosen in den Lohnstufen ...4 ohne Rückerstattungspflicht in Höhe der Lohnstufe 5 zu ...en. Ferner wird eine einmalige Beihilfe für sämtliche Aus... ...ten von je 9 Mark und 3 Mark für jeden Zuschlagsempfän... ...erdient.

...des Landesarbeitsamt Erfurt ging der Antrag auf Herab... ...der Wartezeit der Saisonarbeiter auf drei Tage und Nich... ...der einbehaltenen Beträge.

...Max Lademann, Halle, sprach über das Arbeitslosen... ...Er ging auf die rigorose Auslegung dieses Gesetzes durch ...seinen Arbeitsämter ein. An Beispielen erläuterte er seine ...rungen. Obgleich viele Sozialdemokraten anwesend waren, ...sich kein Widerspruch. Alle gingen mit der Ueberzeugung ...Hause: Die SPD. hat uns Erwerbslosen solange nicht helfen ...wir brauchen sie auch jetzt, kurz vor den Wahlen, nicht

—G.—

...um der Arbeiter Kronitz aus dem Leben schied

Zeitz, 18. Januar 1928.

...haben bereits über den Freitod des Arbeiters Kronitz aus ...berichtet. Kronitz hat sich auf der Camburger Bahnstrecke ...dem Zuge überfahren lassen. Heute sind wir in der Lage, ...Näheres darüber zu schreiben.

...ch hatte schon sehr früh seinen Vater verloren. Er wurde ...von seinem Stiefvater erzogen. Schon frühzeitig mußte er ...seinen Kräfte in den Dienst des Ausbeuterpacks stellen, weil ...ihm trotz allen Schuftens nur einen Hungerlohn nach Hause ...und weil außer ihm auch noch zwei Geschwister zu ernähren ...Als Landarbeiter bekam er einen kläglichen Lohn von sage ...reibe echt Mark. Da die paar Mark nicht einmal zum Kost... ...ausreichten, war Kronitz nicht in der Lage, sich auch nur die ...spielsten Kleidungsstücke anzuschaffen. Die Eltern, die durch ...alle Elend schon sehr mürbe gemacht worden waren, machten ...wegen seiner mangelhaften Kleidung öfter Vorwürfe. Die ...ten Zwistigkeiten zu Hause und die elende Lage, in der er ...stand, trieben ihn zu dem verzweifelten Schritt, seinem Leben ...dem ein Ende zu bereiten. Er legte sich mit dem Kopf auf die ...bei der Dawes-Bahn, so daß ihm von dem vorbeifahrenden ...der Kopf abgefahren und der linke Arm herausgerissen wurde.

...el Kronitz **Mitglied des Roten Frontkämpfer-Bundes** ...ar, ließ die Gutsverwaltung seine Leiche in eine Spelunke, ...als Bachhaus bezeichnet wird, tragen, wo allerhand Ungeziefer sein Wesen treibt.

...Bachhause vorbei fließt ein Bach, über den die Gutsverwal... ...ein paar morschen Brettern eine sogenannte Brücke her... ...Diese „Brücke" war so schwach, daß die Träger beim ...breiten derselben mit samt der Leiche beinahe in den Bach ...wären. Ja, für Proletien ist das Schlechteste gerade ...gut. —

...der Beerdigung hatten sich viele Arbeiter und Arbeiterinnen ...Unter den Klängen des russischen Trauermarsches trug ...ten Kameraden auf den Friedhof nach Kretzschau, wo der ...Bankwitz die Grabrede hielt.

...ter, dieser freiwillige Tod des Kameraden Kronitz muß Euch ...geben. Kamerad Kronitz ist ein Opfer der unerhörten ...ung durch die Großagrarier geworden. Sorgt dafür, daß ...Zustände ein Ende bereitet wird. Organisiert Euch in den ...Gewerkschaften und in der Kommunistischen Partei! Nur ...Kampf werdet Ihr Euch bessere Lebensverhältnisse schaffen

...nämen sich die „Volksboten"-Redakteure?

(Freidenker-Korrespondenz)

Zeitz, den 16. Januar 1928.

...Mittwoch, dem 11. Januar, fand im hiesigen „Schützenhaus" ...eine besuchte öffentliche Versammlung des Verbandes für ...Feuerbestattung und Feuerbestattung mit dem Thema „Das Ge... ...von Konnersreuth" statt. Die Referentin Käte Meyer, ...linke SPD. —, die den Vortragsstoff ausgezeichnet be... ...kam im Laufe ihrer Ausführungen auch auf die religiös... ...mungen in der Arbeiterbewegung, insbesondere der SPD., ...Sie bezeichnet dieselben (die Strömungen) als ...suche", die auf den Geist der Arbeiterklasse denselben verheerenden Einfluß ausübt, wie die Syphilis auf den Körper. (Dieser Ansicht schließen wir uns vollkommen an. D. B.) Käte Meyer meint damit die religiösen Sozialisten, die die Kirche, wie die Sozialdemokratie den Staat, von innen heraus reformieren und erobern wollen. Diese Sekte (welche keine mehr ist) zählt zu ihren Anhängern allein 38 SPD.-Reichstags- und Landtagsabgeordnete.

Die schönste Illustration des Spiegelbilds der SPD., ist das Ebert-Grab auf dem Bergfriedhof in Heidelberg. Dort hat man dem Prominentesten der Prominenten einen Jesus am Kreuz in Lebensgröße als Grabmal hingestellt.

Unserer Ansicht nach haben diese religiösen Sozialisten in Zeitz gute Freunde. Sollten die Redakteure des „Volksboten" auch zu den religiösen Sozialisten gehören? Man kann nämlich den Artikel in der Freitagsnummer des „Volksboten", der zu dem Vortrag Stellung nimmt, peinlichst durchsehen, und man findet keine Silbe, die diese fraganten Ausführungen der Referentin behandelt hätte.

Wir schließen unsere Betrachtung mit dem Motto: „Religion ist Opium für das Volk, darum heraus aus der Kirche!" H. K.

Weißenfels. Billigen Stoff gekauft! Mittwochnacht wurde im Schneidergeschäft von Hiller eingebrochen und mehrere Ballen Stoff mitgehen geheißen.

Rohlsdorf. Ein teutscher Kneiper. Unsere Leser werden sich wohl noch erinnern können, daß wir uns schon einmal mit dem teutschen Mann, Herrn „Schipler von Bottendorf", beschäftigt haben. Und schon wieder müssen wir denselben unter die Lupe nehmen. Ist da ein Obermüller in der Mühle zu Bottendorf beschäftigt. Derselbe logierte bei dem oben Genannten. Er bezahlte pro Woche 21 Mark und verzehrte bei Schipler obendrein noch 6 bis 7 Mark in der Woche. Das war aber Schipler noch nicht genug, denn eines abends ging der Obermüller in die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr, die in einem anderen Lokal stattfand. Dieser Abend wurde dem Müller zum Verhängnis. Denn als er nach Hause kam, wurde er von Schipler mit den Worten empfangen: „Nehmen Sie Ihre Sachen und gehen Sie in das Lokal, wo Sie heute Ihr Geld verzehrt haben." So mußte denn der Obermüller abends 11 Uhr abziehen. Also, Proleten von Bottendorf, Ihr seht hier wieder einmal, wie weit die Nächstenliebe der teutschen Leute geht. Wir können Euch nur zurufen: Meidet solche Lokale und geht hin, wo Ihr als Gäste und nicht als Geldmaschinen behandelt werdet. Herr Schipler, richten Sie sich danach, wir werden Sie des öfteren unter die Lupe nehmen.

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeiern

am Freitag, dem 20 Januar:

Holzweißig: abends 20 Uhr im Lokal Häfer. Referent Genosse Benzing.

Pistewitz: abends 20 Uhr im „Schützenhaus". Referent: Gen. G. Lehmann.

Weißenfels: abends 20 Uhr im „Stadttheater". Referent: Gen. Baumgärtel.

am Sonnabend, dem 21. Januar:

Bad Kösen: abends 20 Uhr im „Lindenhof". Referent: Genosse Fickert, Naumburg.

Bockwitz: abends 20 Uhr im „Volkshaus". Ref. ist anwesend.

Dölzig: abends 20 Uhr im „Palmbaum". Ref.: Gen. Schulz.

Dürrenberg: abends 20 Uhr im „Kronprinzen". Referent von der UBW.

Ramsin: abends 20 Uhr im Gasthof. Referent: Gen. Knäpfel.

Teutschenthal: abens 20 Uhr im „Würdenhof". Referent Gen. Baumgärtel.

Wittenberg: abends 20 Uhr im „Gewerkschaftshaus". Ref.: Genosse Benzing.

am Sonntag, dem 22. Januar:

Dölau: abends 20 Uhr bei Richter. Referent: Gen. Wollmann.

Eisleben: abends 20 Uhr im „Volkshaus". Ref.: Gen. Grade.

Greppin: abends 20 Uhr im bekannten Lokal. Referent ist anwesend.

Grunau: abends 20 Uhr im Lokal Schumann. Referent: Genosse Schröter.

Hettstedt: abends 20 Uhr im „Hohenzollernpark". Referent: Genosse Lademann.

Mühlberg: abends 20 Uhr im „Kronprinz". Referentin: Genossin Melcher.

Schkeuditz: abends 20 Uhr im Bahnhofssaal. Referent: Genosse Baumgärtel.

Groß-Osterhausen. Bilder vom Lande. Es kann sich kaum jemand einen Begriff machen, wie hier im Dorfe die Proleten kontrolliert und schikaniert werden. Da haben wir einen Landwirt mit Namen Georg Heyermann. Seine Gattin heißt Olga. Beide sind mächtig dahinterher, daß die Proleten ihr Geld nicht „vor Langerweile" bekommen. Das Gesinde hält bei ihnen nicht lange aus. Sogar Leute mit treuteutscher Gesinnung und sechsköpfiger Familie wagen noch, in den Sack zu hauen. Ob Olga daran schuld ist, wer weiß? Sie sitzt von früh bis abends am Fenster und beobachtet die Arbeiter. Der eine macht sich nach ihrer Meinung zu oft gerade, der andere geht zu langsam, der dritte leistet nicht genug und muß die Pferde abgeben. An jedem hat sie etwas auszusetzen. Am meisten steht sie dem Schweizer auf die Finger. Um diesen zu kontrollieren, scheut sie sich nicht, in den Kuhstall zu gehen. Sie nimmt dabei einen Sessel mit und setzt sich, vielleicht wegen des angenehmen Geruches, so lange in den Stall, bis der Schweizer seine Arbeit beendet hat. Man wundert sich nur, daß der Spatz überhaupt so lange geht. Sind bloß die Arbeiter geduldige Menschen!

Aus dem Saalkreis

Das Gesicht dem Dorfe zu!

Zieht die Lehren aus den Wahlen zur Saalkreiskrankenkasse

Als unsere höchste proletarische Instanz, die Exekutive der dritten Internationale, die Parole „Das Gesicht dem Dorfe zu!" ausgab, haben sogar Genossen in unseren Reihen diesen Kampfruf bemängelt. Unsere Erfahrungen, besonders im Bezirksmaßstabe, haben aber die Berechtigung der obigen Kampflosung erneut bewiesen. Eine treffende Bestätigung lieferten uns die Wahlen zum Ausschuß der Saalkreiskrankenkasse.

Zu bemerken ist, daß in Anbetracht unserer großen politischen Ziele die Bewertung der Wahlen zu einer Krankenkasse nur als Barometer unseres politischen Einflusses in Betracht zu ziehen sind.

Die Wahlen zur Saalkreiskrankenkasse haben bewiesen, daß drei Viertel der Landproletarier zur einzigen revolutionären Arbeiterpartei, zur KPD., stehen.

Daß nun infolge der raffinierten Gesetzgebung der Ausschlag bei den Wahlen zum Vorstand bei einem einzigen SPD.-Mann liegt, ist nur eine neue Bestätigung, daß die ganze soziale Gesetzgebung ein großer Schwindel ist, weil die Arbeitgeber ein Drittel der Sitze schon im voraus haben und es ihnen nicht schwer fallen kann, durch Geld und andere Mittel einen Teil der Arbeitnehmer zu kaufen.

Wenn es trotzdem der KPD. gelungen ist, unter den vorerwähnten schwierigen Verhältnissen beinahe die Hälfte aller Sitze im Ausschuß zu bekommen, so ist das, auf die politischen Wahlen umgerechnet, ein Beweis, **daß über die Hälfte der Wähler im Saalkreis bei den kommenden Wahlen zur KPD. stehen werden!**

So haben uns diese Krankenkassenwahlen eine Zuversicht für die kommenden Kämpfe gegeben. Eine Zuversicht, die uns neue, ungeahnte Kräfte zu den kommenden politischen Wahlen geben wird. Die SPD. hat zweifellos eine Schlappe erlitten. Eine gewisse lokale Bedeutung hat sie nur dadurch erlangt, daß sie das Zünglein an der Wage bei der Saalkreiskrankenkasse geworden ist. Vier reaktionären Vertretern im Vorstand werden vier revolutionäre KPD.-Vertreter gegenüber stehen. Dazwischen wird ein SPD.-Vertreter bei Abstimmungen ausschlaggebend sein!

Wird er für einen Arbeitervorsitzenden stimmen oder sich der Stimme enthalten? Im letzteren Falle besteht die Gefahr, daß ein Reaktionär Vorsitzender wird.

Bei den letzten Verhandlungen hat die KPD. dem Gewerkschaftskartell angeboten, eine gemeinsame Vorstandsliste im Verhältnis von vier zu eins aufzustellen, so wie es nach dem Wahlergebnis als selbstverständlich vorausgesetzt werden mußte. Der Kartellvorsitzende verlangte ein anderes Verhältnis, nämlich von drei zu zwei, wodurch die kommunistischen Vertreter vollständig einflußlos geworden wären. Ein solches Anerbieten konnte die KPD. nicht annehmen. Sie wird deshalb abwarten, ob die SPD. den Mut aufbringt, eine Arbeitermehrheit zu verhindern. Das wäre dann politischer Selbstmord der SPD.

Die Lehren dieser Wahlen

müssen wir beachten. Wir müssen unbedingt unseren Einfluß im Saalkreis erweitern, damit wir in Zukunft alle Werktätigen hinter uns bekommen. Jede größere Ortsgruppe muß eine Patenschaft übernehmen, d. h. eine ständige Verbindung mit einem bestimmten kleineren Orte unterhalten, wo die Partei organisatorisch noch nicht genügend befestigt ist. Durch persönliche ständige Verbindung mit den Werktätigen des flachen Landes erreichen wir mehr als durch noch so viele Druckerzeugnisse.

Unsere Generalparole für 1928 muß also sein: „Das Gesicht dem Dorfe zu!"

Der rote Saalkreisreporter.

Ammendorf. Der Moralunterricht zu der am 1. April stattfindenden Jugendweihe beginnt am 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Naturfreundeheim. Anmeldungen dazu nimmt jetzt noch entgegen der Genosse Schiepe in der Volksbuchhandlung.

Hab' dich nicht so . . .

Wie Pinkerton-Berichte zustande kommen

Wir brachten in den letzten Nummern unserer Zeitung verschiedene Mitteilungen über die Treiberei der Agenten der Pinkerton-Gesellschaft. Aus dem Material, das uns vorliegt, ist ersichtlich, daß diese Kerle nicht nur unter falschen Vorspiegelungen sich an Arbeiter und Kommunisten heranmachen, um den Unternehmern Unterlagen für die Entlassung „unliebsamer Elemente" zu liefern, sondern auch nicht vor der Fälschung solcher Berichte zurückschrecken. Da es nicht immer ganz einfach ist, herauszubekommen, von wem eine Korrespondenz in der Zeitung stammt, gibt der Pinkerton-Agent eben irgendeinen Namen, der ihm bekannt geworden ist, an.

Kennzeichnend für die Methoden der Berichterstattung dieser Subjekte ist z. B. ein Brief, den der Agent Heinrich unter dem 22. September 1927 erhielt. Wir zitieren aus ihm folgende entscheidende Stellen:

„. . . Sollte man Dich vom Bureau (gemeint ist das Bureau der Pinkerton-Gesellschaft, Berlin-Charlottenburg) fragen, wo der Bericht bleibt (um welchen Bericht es sich handelt, ist uns nicht bekannt), dann sage: er ist abgeschickt. Sollten sie doch darauf bestehen, noch einen von Dir zu bekommen, dann machen wir den noch einen zurecht. Hab' Dich nicht so wegen Deinem Alten, das geht auch so weiter . . .

. . . Wegen Eberswalde sei mir nicht böse. Es ist ja außerdem eine ganz neue Firma, da kann man eventuell etwas zusammenmachen, ohne daß man da war. Es geht alles, wenn man nur will. . . ."

Dieser Brief, der wahrscheinlich bei Heinrich und seinem Direktor Gerhard (der „Alte", — wie er sich wohl bei dieser Anrede fühlen wird?) keine freudigen Empfindungen auslösen wird, ist von einer gewissen Dorle, wahrscheinlich der Frau des Heinrich, die anscheinend „mitarbeiten" muß, unterzeichnet.

Die Schwindelmethoden der Pinkerton-Gesellschaft

Wie's Gescherr, so der Herr! Nicht allein die Agenten, sondern auch die hohe Direktion der Pinkerton-Gesellschaft nimmt es mit der Ehrlichkeit gegenüber ihren Auftraggebern genau.

Vor längerer Zeit brachte bereits das „Berliner Tageblatt", eine gut bürgerliche Zeitung, eine Mitteilung, die ihr von dem ehemaligen Direktor eines größeren Industrieunternehmens zugegangen war. Dieser Direktor erhielt von der Pinkerton-Gesellschaft ein Schreiben, daß die Gesellschaft erfahren hätte, daß in seinem Unternehmen eine kommunistische Betriebszelle vorhanden wäre und sie in der Lage sei, dieselben namhaft zu machen. Dieses Angebot hatte nur den kleinen Fehler, daß das Industrieunternehmen, um das es sich handelte, seit Jahren stillgelegt war, keinen Arbeiter beschäftigte und deshalb auch nicht von der Existenz einer kommunistischen Betriebszelle die Rede sein konnte.

In dem Material, das in unseren Händen ist, befindet sich z. B. der folgende Brief eines Großbetriebes aus Zella-Mehlis. Die Firma tobt über den falschen Bericht, den sie von der Pinkerton-Gesellschaft erhalten hat. Der Brief lautet:

„Abgesehen davon, daß der vorige Bericht sachlich falsch war, denn einen Arbeiter Roth haben wir nie gehabt, bewegt er sich in allgemeinen Redensarten, die auch auf jeden anderen Betrieb passen können. Die Ausführungen wegen unseres Werkes II sind ebenfalls falsch."

Dreist gibt der Pinkerton-Agent irgend jemand als Mitglied der kommunistischen Zelle oder als Verfasser einer Korrespondenz über Betriebsverhältnisse an. In diesem Falle war der Genannte nicht einmal bei der Firma beschäftigt. In anderen Fällen waren die Beziehungen noch nie in ihrem Leben Mitglieder der Kommunistischen Partei.

Bei dieser Bedienung der Unternehmer durch die Pinkerton-Gesellschaft kann es natürlich nicht wundernehmen, daß eine ganze Anzahl von Firmen sich weigern, für diesen Schwindel auch noch zu bezahlen. Am 28. Mai 1927 erhielt z. B. der Spitzel Heinrich von seinem Chef einen Brief, in dem ihm dieser mitteilt, daß folgende Firmen sich weigern, die miserablen Berichte zu bezahlen. Die genannten Firmen sind:

Schlothauer, Ruhla,
Steinwerk Kaschenberg,
Zillmann & Lorenz, Halle a. S.,
Spindler A.-G., Berlin,
Hönisch & Co., Niederfedlitz,
Zuckerfabrik Querfurt,
Brauerei Sternberg, Lützschena bei Leipzig,
Robert Tümmler, Döbeln,
Grimme, Natalius & Co., Braunschweig.

Wir können der Pinkerton-Gesellschaft nur empfehlen, mit diesen Methoden fortzufahren. Diese Schwindelpraktiken können nämlich nur dazu beitragen, eine geschlossene Abwehrfront der Arbeiter, vor allem der Gewerkschaften und der Betriebsräte, gegen die Pinkerton-Gesellschaft und ihre Agenten herzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0009

Bitterfeld-Wittenberg

Grützner verschenkt die Goitzsche

an die Braunkohlenkönige des Bitterfelder Industriebezirkes

Am Dienstag, dem 17. Januar, fand in Bitterfeld unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Grützner eine entscheidende Verhandlung (lies Kuhhandel) über den weiteren Verbleib der Goitzsche statt. An der Sitzung sollen Vertreter der Regierung, des Landeskulturamtes, der Kreisverwaltung, der Stadt, der Nachbargemeinden und der Industrie, insbesondere der Braunkohlengruben, teilgenommen haben.

Unsere Befürchtungen, die wir den Bitterfelder Arbeitern zu keiner Stunde vorenthielten, sind bestätigt. Grützner ist den Braunkohlenkönigen außerordentlich entgegengekommen und hat schon in dieser Verhandlung den Vertretern der Stadt Bitterfeld unumwunden zu erkennen gegeben, daß sie auf die Goitzsche verzichten müßten. Bei dem überaus günstigen Kohlenvorkommen unter der Goitzsche könnte diese nicht als Forst erhalten bleiben. Schon seit Jahren schwebten Verhandlungen zwischen dem Forstfiskus und der Reichsbahnverwaltung. So hat Grützner den Bitterfeldern auch nicht einmal die Hoffnung gelassen, daß noch ein Stückchen der Anlagen zu retten sei.

Damit hat sich bestätigt, was wir schon vor einiger Zeit über Grützners Verhalten in dieser Angelegenheit berichteten.

Im Interesse des profitsüchtigen Kapitals opfert dieser sozialdemokratische Regierungspräsident die Goitzsche, die einzige Erholungsmöglichkeit der Bitterfelder Arbeiter.

Er will bei den Braunkohlenaktionären im „ehrenden" Angedenken bleiben. Gewiß hat er schon oft davon geredet, daß es „notwendig" sei, „die Volksgesundheit zu erhalten". Das sind ihm aber immer nur abgedroschene Phrasen gewesen. Volksgesundheit ist für einen sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Nebensache, wenn es auf die Erhaltung der Freundschaft mit den Kohlenbaronen ankommt. Damit aber nicht alle Bewohner Bitterfelds gegen dieses Ansinnen Sturm laufen, möchte der Herr Regierungspräsident die Opposition gewissermaßen abschwächen. Deshalb sichert er den Bitterfeldern „mildernde Umstände" zu. Man müsse nach seiner Meinung den Gedanken verfolgen, die in der Umgebung von Bitterfeld abgebauten Kohlenfelder wieder zu bepflanzen. Er empfiehlt also ein Ersatzmittel. Damit soll die Opposition der „ehrbaren" Bitterfelder Bürger eingedämmt werden. Und sie werden tuschen.

Selbst wenn der Vorschlag Grützners ernstlich gedacht wäre, würden Jahre vergehen, ehe neue Anlagen geschaffen wären. Wir wissen erst vor einigen Tagen darauf hin, daß **die Luftverhältnisse im Bitterfelder Industriegebiet katastrophal sind, weil die J. G. Farbenindustrie** durch alle Fabrikschlote giftige Gase entströmen läßt. Die Bitterfelder Arbeiter, die ohnehin bis zu zehn Stunden in diesen Giftdämpfen verbringen müssen und die bis jetzt in der Goitzsche eine geringe Erholung fanden, werden von dem Geschäft der Kohlenindustriellen am meisten getroffen. Deshalb liegt es auch an den Bitterfelder Arbeitern, gerade jetzt — während des Kuhhandels — zu protestieren und bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht willens sind, die Goitzsche für die Profitinteressen der Braunkohlenkönige zu opfern.

Jubiläum in Kemberg

Es sind nun 20 Jahre her, daß der Musikmeister Pinkert in Kemberg die Leitung der Stadtkapelle in die Hand nahm. Wenn man bedenkt, daß diese 20 Jahre reichlich mit Pellkartoffeln und Hering „durchsetzt" waren, so wird man ermessen können, wie das als „Leistung" auf dem Gebiete der Musik gar nicht hoch genug angerechnet werden kann. Wir wünschen dem Herrn weitere verdienstvolle 20 Jahre, in der Hoffnung, daß er dann ein Diplom erhält. Das würde dann wenigstens ein leibliches Ausruhen auf den Lorbeeren werden, die er sich heute immer noch von seinen Kindern und Lehrlingen berechtigterweise streitig machen lassen muß. Wir weisen damit auf die Musik hin, die er zu dem Film des Landbundes: „Volk in Not" lieferte. Der arme Mann wird wahrscheinlich darauf noch einen Prozeß zu erwarten haben, denn erstens hat er sich erlaubt, das „Deutschlandlied" dreimal bis „über alles" anzuspielen und dann abzubrechen und seine Gefühle in einer unverständlichen Polka ausklingen zu lassen. Zweitens sind seit jenem Abend lämtliche Hunde und Katzen in höchster Empörung aus der engeren Nachbarschaft entflohen.

Trotzdem sind wir dem Jubilar nicht gram, wenn er in Kürze so freundlich ist, uns mitzuteilen, ob die Konzertkartenbesitzer innerhalb der nächsten 20 Jubiläumsjahre noch zu ihren Konzerten kommen oder ob sie das schon vor Jahresfrist eingezahlte Geld für die Karten unter „Verlustkonto" in der Jahresabrechnung unterbringen sollen.

Achtung, Kommunal-Funktionäre!

des Unterbezirks Bitterfeld!

Am Sonntag, dem 22. Januar, vormittag 10 Uhr im „Gesellschaftshaus"

Kommunal-Konferenz.

Erscheinen aller Kommunal-Funktionäre ist unbedingt erforderlich, da wichtige Fragen behandelt werden. **UBZ. Bitterfeld.**

Petersroda. Gräßlicher Unfall. Der Sohn des Zimmermanns K. verunglückte in der hiesigen Sandgrube dadurch, daß ein Wagen ihm über beide Beine fuhr. Während das eine Glied etwas verletzt wurde, ging das andere, ein künstliches Bein, in Trümmer.

Wittenberg. Das Lichtspieltheater bringt von Freitag bis Montag ein sehr gutes Doppelprogramm. „Der Boxerkönig", ein spannender und guter Sportfilm. Der Boxkampf, der gezeigt wird, ist tadelhaft; 7 fesselnde Akte mit Richard Dix. In „Bolanthe" spielt unsere bekannteste deutsche Künstlerin, Henny Porten, 6 Akte aus den Schweizer Bergen. Ihr Partner ist der sympathische Wilhelm Dieterle

Delitzsch-Torgau

Wieder Hochwasser in der Schwarzen Elster

Die Schwarze Elster führt seit einigen Tagen wieder Hochwasser, das allerdings noch keinen bedrohlichen Charakter angenommen, jedoch wieder weite Flächen unter Wasser gesetzt hat. Bei weiteren Regenfällen ist mit einer neuen Hochwassernot zu rechnen.

Hinten herum

versucht die Lauchhammer-Direktion durch Versand von Einschreibebriefen den oder jenen als Streikbrecher zu gewinnen. Nachdem sie die Arbeiter abkanzelt, daß sie „" angestellten Mitteln den Streik zum Stillstand gebracht hätten, versucht die Direktion im zweiten Absatz, den wir den Lesern nicht vorenthalten wollen, Dumme zu fangen. Die Direktion schreibt: „Sollten Sie bereit sein, unter den Bedingungen des Aushanges vom 30. Dezember 1927 weiter zu arbeiten, so stellen wir Ihnen anheim, sich unserem Arbeiteranmeldebureau zu melden. Sofern Sie in genügendem Ausmaß erfolgen, werden wir versuchen, Ihnen trieb ganz oder teilweise wieder aufzunehmen."

Die Geschlossenheit der Belegschaft hat dem Bestreben der Direktion, die Belegschaft zu spalten, zunichte gemacht. Zwischenzeit ist die Direktion unterlegen. Die Arbeiterschaft immer ihre Forderungen durch, wenn sie geschlossen wie im Falle vorgeht.

Torgau. Wo decken die Arbeiter ihren Bedarf? Wie wir hören, ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, eine Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins einzurichten. Viele Arbeiter decken ihren Bedarf immer noch an unrechtlich und unterstützen ist, ohne es zu wissen, ausgesprochene Gegner der Arbeiterschaft. Es kann daher angeraten werden, nur Geschäfte zu unterstützen, die sich nicht scheuen, offen mit den Arbeitern und ihren Organisationen zu sympathisieren. Ein solches Geschäft soll die Kolonialwarenhandlung von Schütze, Leipziger Straße 12, bekannt sein. Die klassenbewußten Arbeiter von Torgau werden darauf aufmerksam gemacht.

Torgau. Der gestörte Hühnerdieb. Hier wurde einem bisher noch Unbekannten ersucht, in den Hühnerställen der Arbeiters A. Groß einzubrechen. Nur dem Umstande, daß eine Selbstschußvorrichtung angebracht hatte, ist es zu verdanken, daß Dieb durch den Schuß schleunigst das Weite suchte, ohne etwas zu haben in die Tat umzusetzen. Die Hühner, die durch die geöffnete Tür ins Freie gelangten, kehrten bald wieder zurück. Der galante Hühnerliebhaber soll es unterlassen, Arbeiter zu bestehlen. Er soll im Gesicht durch den Schuß verletzt sein. Vielleicht ist er selbe, welcher im vorigen Jahre den Gärten der Vorstadt einen Besuch abstattete.

Elsterwerda. Vom Wasserwerk. Nachdem der Stadtverordneten beschlossene 7. Nachtrag zur Ordnung für die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Wasserleitung von der Regierung genehmigt worden ist, gibt das Stadtwerk bekannt, daß nunmehr für das Wasserquantum Sätze pro Kubikmeter in Frage kommen: Bei einer jährlichen Abnahme bis zu 500 Kubikmetern 0,25 Pf., bei 100 Kubikmetern 24 bis 20 Pf. und für die übrigen Kubikmeter 19 Pf. Die Sätze werden ab 1. Januar d. J. berechnet.

Elsterwerda-Biehla. Werbeabend. Am Sonnabend, 21. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet der RFB. Biehla, einen Werbeabend. Für Musik und Unterhaltung ist Mitwirkung der RFB.-Kapelle, Ortsgruppe Elsterwerda. Alle Arbeiter von Biehla und Umgegend, besucht zahlreich die tarische Veranstaltung. Auch kann dort die Aufnahme in den Roten Frontkämpfer-Bund, in die Freie Turnerschaft und Kommunistische Partei erfolgen. Auch „Klassenkampf"-Abonnements können eingetragen werden.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Nachts noch Frost, am Tage allmählich ansteigende Temperaturen bei südwestlichen Winden, neuer Bewölkungszunahme.

Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden noch mäßiger Frost. Im Nordwesten, später auch in Mittteldeutschland, Temperaturerhöhung, neue Eintrübung.

Verantwortlich: Walter Knöchel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnad Halle

Postbezieher!

Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. Februar erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht. Der Bezirksleiter

Werbt für den „Klassenkampf"

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473 — Postscheckkonto Leipzig 107 000
Redaktion Sowjetsk. Bezirks-Sekretär Genossen
Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Stadtteil Westen. Dienstag, 24. Januar, in der Produktiv-Genossenschaft wichtige Sitzung der Stadtteilleitung mit den Zellengruppenleitungen. Alle Zellenkassierer müssen ebenfalls erscheinen. Tagesordnung: Die Wahlen zu den Leitungen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dölzig. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im „Palmbaum" RFB.-Feier. Referent ist angesagt.
Diesdorf. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, bei Jäger Mitgliederversammlung.
Tölau. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, bei Richter RFB.-Feier. Referent Genosse Wollmann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im „Kronprinzen" RFB.-Feier. Referent der UBZ.
Schkeuditz. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, im Bahnhofslokal RFB.-Feier. Referent Genosse Baumgärtel.
Clobicau. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, im Lokal Dörfte Mitgliederversammlung.
Kötschen-Breno. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, bei Weigelt Sympathisierendenversammlung. Referent der UBZ.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Genosse Eichfeld.
Zeitz. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, in der „Herberge" Mitgliederversammlung der Zelle 2.
Crossen. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, in der „Goldenen Ecke" öffentliche Versammlung. Eingemeindungsfragen. Referent Genosse Fischer, Kraußhain.
Teuchern. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, bei Just öffentliche Einwohnerversammlung. Referent Genosse Schippa.
Bad Kösen. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, RFB.-Feier. Referent Genosse Fiefert.
Hohenmölsen. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Krahnert.
Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr, im „Grünen Baum" UB.-Konferenz in Teuchern. Referent Genosse Schröder.
Gernna. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, bei Schumann RFB.-Feier. Referent Genosse Schröder.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Nietzelb. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Informationsabend.
Eisleben. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung. Referent Genosse Lademann.
Teutschenthal. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im „Würdenhof" RFB.-Feier. Referent Genosse Baumgärtel.
Bischofrode. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Eilengräber" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Wolbing, Eisleben.
Gerbstedt. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Lokal Hesse Mitgliederversammlung. Referent Genosse Reb. Gaisch, Eisleben.
Hohlstedt. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, in der „Gemeindeschänke" öffentliche Volksversammlung. Thema: Die kommenden Wahlen, Kampf gegen die Bürgerblock-Regierung. Referent Genosse Lessig.
Versammlung. Referent Genosse Härtel.
Gisdorf. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, im „Deutschen Haus" Sympathisierendenversammlung. Referent Genosse Knäpfel.
Eisleben. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, im „Volkshaus" RFB.-Feier. Referent Genosse Grade.
Hettstedt. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, im „Hohenzollernpark" Funktionärsitzung. Referent Genosse Lademann.
Abends 20 Uhr im gleichen Lokal RFB.-Feier. Referent Genosse Lademann.
Rieblebt. Sonntag, 22. Januar, Versammlung KPD. und RGO.
Erdeborn. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, im „Weißen Roß" öffentliche Versammlung. Referent Genosse Behnke.
Sietzen. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, bei Hoffman öffentliche Versammlung. Referent Genosse Lessig.
Gangerhausen. Sonntag, 22. Januar, 14 Uhr, im Lokal „Herrenkrug" öffentliche Konsumentenversammlung der Genossenschafter des Sängerhauser Konsumvereins. Referent Genosse Lessig.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bretzna. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, in der „Erholung" öffentliche Versammlung. Nahland-Bericht; Genosse Hartmann.
Wittenberg. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" RFB.-Feier. Referent Genosse Benling.
Mauna. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Gasthof RFB.-Feier. Referent Genosse Knäpfel.
Greppin. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, RFB.-Feier.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Radwitz. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im „Rastshaus" RFB.-Feier.
Gröbelu. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Seligmann öffentliche Versammlung. Referent Genosse Naumann.
Belgern. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.
Koberbeln. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Parteilokal Mitgliederversammlung. Referent Genosse Löge.
Mauxdorf. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Parteiversammlung.
Mühlberg. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, im „Kronprinzen" RFB.-Feier. Referent Genosse H. Melcher.
Dommitzsch. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, in der „Mühle" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.
Hohenleipisch. Sonntag, 22. Januar, 16 Uhr, bei Müller Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.
Dommitzsch. Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr, in der „Mühle" Arbeitsgebietskonferenz. Referent Genosse Voigt.
Mühlberg. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, im „Elbschlößchen" Arbeitsgebietskonferenz. Es nehmen daran teil: Mühlberg, Gahlert, Belgern. Referent Genosse Naumann.
Mauxdorf. Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr, bei Müller Arbeitsgebietskonferenz. Es nehmen teil: Annaburg, Großtreben, Lichtenburg und Mauxdorf. Referent Genosse Marthardt.
Liebenwerda. Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr, in der „Kaiserkrone" Arbeitsgebietskonferenz. Es nehmen teil: Fallenberg, Liebenwerda, Erdebeln. Referent Genosse Bürsch.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 293 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stöhel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 4 (Norden). Sonntag, 22. Januar, 7.45 Uhr Antreten zum Ausmarsch. Rückkehr gegen 13 Uhr.
Halle. Abteilung 2 (Süden). Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Härter („Thüringer Schloß") Abteilungsführung- und Kameradschaftsführersitzung. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum). 1. Kameradschaft. Montag, 23. Januar, Generalversammlung bei Kohle, Bergstraße. Gruppenführer haben einzuladen.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum). 4. Kameradschaft. Sonntag, 22. Januar, 9 Uhr vormittags, bei Wörl, Anterberg, Generalversammlung. Tagesordnung: Wahlen. Gruppenführer haben einzuladen. Alle Kameraden, die Mitglied der Partei sind, erscheinen eine Stunde früher.
Hallendorf-Reuschau. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Drei Lilien" Mitgliederversammlung. Vertreter der Untergauführung ist anwesend.
Löbejün. Sonnabend, 21. Januar, Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat unbedingt zu erscheinen.
Canena. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Lokal Wentzel Generalversammlung.
Werderdeist Könnern. Sonntag, 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Gartenlaube Werbebezirksversammlung. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.
Werderdeist Seeben. Die Werbebezirksversammlung findet am Sonntag, 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler" in Sennewitz statt.
Hohenthurm. Am Sonntag, den 22. Januar, Generalversammlung, nachmittags 2 Uhr in Hohenthurm bei Kameradschaftsführer Gratias. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Bücher sind mitzubringen.
Zickerben. Sonnabend, 21. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Bolze, wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Zickerben. Sonntag, 22. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Lokal Bolze Kapelle des RFB. Uebungsstunde. Anschließend Versammlung. Funktionäre der Ortsgruppen Nelkeben und Zickerben müssen mit erscheinen.

Jungtrupp

Halle. Abteilung 1 (Osten). Sonntag, 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokal Kohn, Freiimfelder Straße. Oeffentliche Abteilungsversammlung mit Lichtbilderportrag. Kameraden bringen ihre Freunde mit.
Halle. Rote Jungfront. Montag, 23. Januar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Krone" Sitzung. Kameradschaftsführer sowie Abteilungsführungsmitglieder müssen erscheinen. Detailsitzung eine Stunde früher.

Untergau Merseburg

Clobicau. Sonntag, 22. Januar, 16 Uhr, bei Körste in Reinsdorf Gründungsversammlung einer Ortsgruppe. Alle interessierten Arbeiter sind hiermit eingeladen. Referent Kamerad Schelmer, Merseburg.
Rattmannsdorf. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung. Alles hat zu erscheinen. Bücher sind mitzubringen.

Jungtrupp

Merseburg. Alle Kameraden treten Sonntag, 22. Januar, pünktlich 9 Uhr morgens zum Pflichtausmarsch an. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Untergau Schkeuditz

Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Mösslin in Osmünde Kameradschaftsabend. Alle Ortsgruppen sind dazu eingeladen.
Schkeuditz. Sonnabend, 21. Januar, 17 Uhr, haben alle Kameraden an der Schule zur Fahrt nach Osmünde. Alle Kameraden müssen sich beteiligen.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, 21. Januar, Ausmarsch nach Goseck. Anteten 18 Uhr Rosenstiegweg.

Untergau Mansfeld (Gestreis)

Eisleben. Schalmeienkapelle Sonntag 10 Uhr Uebungsstunde im „Volkshaus". Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Mansfeld (Sehbirgskreis)

Augsdorf. Sonntag, 22. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Ort wie immer. Untergauleiter ist anwesend.
Gerbstedt. Sonntag, 22. Januar, vormittags pünktlich 9½ Uhr, im Lokal Hesse Mitgliederversammlung. Es ist jeder Kamerad verpflichtet, zu erscheinen.

Untergau Wittenberg

Jessen. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr vormittags, Kommissionssitzung zum Gautreffen in der Herberge.
Droyßig. Sonntag, 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung.
Zeitzen. Sonntag, 22. Januar, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Baumann.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Sonntag, 22. Januar, 9 Uhr, Untergaukonferenz in Fallenberg. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Untergau Eilenburg

Sonntag, 22. Januar, vormittags 9½10 Uhr, in der „Rose" Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder des Untergaues Eilenburg ist notwendig. Jeder Gebietsleiter sind mitzubringen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Achtung, wichtig für alle Ortsgruppen und Werbebezirke!

Die Ortsgruppen müssen alles daransetzen, sofort die Reichstagsgrünzettel zu verteilen und für Schreiben bei der Sammlung einzutreten.

Hohenthurm. RFB.-Feier Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, bei Gasthof Jäger. Jede Genossin kann noch eine Frau oder Mädchen mitbringen.
Querfurt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, in Kaufmann Thalsdorf. Alles hat zu erscheinen. Referentin der Bundleitung ist anwesend.
Aseleben. Sonntag, 22. Januar, 17 Uhr, bei Beinhorn wichtige Mitgliederversammlung. Alle Genossinnen müssen erscheinen. Referentin ist anwesend.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung, Genossen welche Musikinstrumente besitzen. Sonnabend abend 7½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Zusammenkunft.
Halle. Ostern, 8. April, findet in Chemnitz der Jugendtag statt. Zeitgemäß zu sparen an. Spargelder nehmen die Gruppenkassierer an.
Halle. Sonntag Holzhausgruppe Treffpunkt 14 Uhr Hallmarkt.
Halle. Sonntag 4½20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Bezirksspiele.
Halle. Montag 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Bezirksleitung.
Halle. Gruppe Norden. Montag. Verbandsarbeiter und ältere Genossen am Kursus der Partei teil, selbiger findet pünktlich 8 Uhr im Schulhof statt.
Halle. Dienstag. Verbandsarbeiter und ältere Genossen Treffpunkt pünktlich 20 Uhr bei Polzin (Lortzstraße). Grundwissen für Jungkommunisten bringen. Papier und Bleistift nicht vergessen.
Ammendorf. Sonntag, 22. Januar, 9 Uhr, im Jugendheim wichtige Besprechung. Wer nicht erscheint, wird keiner Funktion entboten.
Ammendorf. Der für Sonntag abend angesetzte Lichtbildervortrag fällt aus, dessen Stelle findet ein Spielabend statt.

Arbeitsortbezirk Schkeuditz

Schkeuditz. Sonntag, 22. Januar, RFB.-Feier im Bahnhof.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Sonntag, 22. Januar, 18½ Uhr, Unterbeitungsabend.
Weißenfels. Montag, 23. Januar, 20 Uhr, wichtige Funktionärsitzung im Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonntag, 22. Januar, Mitwirken an der RFB.-Feier der Partei. Genossen müssen erscheinen.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonnabend 17 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung.
Weißenfels. Sonnabend von 17 bis 19 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Bund der Freunde der Jugend

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 II. Pt. Telephon

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 5 bis 6 Uhr.

Schmiedeberg. Sonntag, 22. Januar, 18 Uhr, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Wittenberge. Dienstag, 24. Januar, 18½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.
Droyßig. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Gasthof „Zum Adler" Generalversammlung.
Merseburg. Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung in der Schenkung Kaiserhof (Kleiner Saal).
Bitterfeld. Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, Vorstandssitzung beim Genossen Schmalzbauer (Wohnung).
Zeitz. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, in der „Schuhmacherherberge" Generalversammlung.
Bad Schmiedeberg. Sonntag, 22. Januar, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schützenhaus".

Filmaufführungen „Namenlose Helden"

Wohlig bei Schkeuditz. Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr, im Rotsfeller Filmaufführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0010

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 3 – Freitag, den 20. Januar 1928

Die Metallarbeiter müssen siegen

: verschärfte Ausbeutung zwecks „Erhaltung der Konjunktur"

Metallarbeiter Mitteldeutschlands stehen im Streit. Die Industriellen versuchen nach wie vor, die Unmöglichkeit einer erhöhung über die hohnlächelnd gewährten 3 Pfennige hinaus angeblich schlechten Geschäftsgang usw. zu beweisen. Wie es Arbeit um diesen Geschäftsgang bestellt ist, geht aus dem berbericht des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten her. Natürlich hütet sich dieser Bericht wohlweislich, irgendwelchen mäßig zu erfassenden Abschluß vorzulegen, wer jedoch zwi- den Zeilen zu lesen versteht, entnimmt dem Bericht immer- nige beachtliche Feststellungen.

*

steht, daß in allen Abteilungen des Maschinenbaues, sei es extilmaschinenindustrie, der Armaturenbau, Werkzeugmaschinenindustrie, seien es die Waa- fabriken u. a. m. ein Anhalten der guten Kon- ktur zu verzeichnen ist. Mit Betonung wird festgestellt, daß ihbarer Rückgang nur in der Saisoneinflüssen unterliegenden und Baumaschinenindustrie zu bemerken sei. Im Jahre sei sowohl eine wesentliche Steigerung des Ab- satzes, als auch eine Steigerung der Ausfuhr Wiedergewinnung der durch den Weltkrieg verlorenge- nen Absatzmärkte festzustellen. Für die letztere Tatsache das deutsche Dumping gegenüber den ausländischen Ma- industrien eine wichtige Rolle.

*

m im Schlußteil des Berichtes des Vereins deutscher Ma- bauanstalten auf die Notwendigkeit einer Senkung der sten durch weitere Rationalisierung der Betriebe und Mittel der Sozialpolitik hingewiesen wird, so werden die Arbeiter begreifen, daß von Seiten der Maschinenindustriel- eine Nachgiebigkeit im jetzigen Kampf zu erwarten ist. Wohl unterstützt es der Bericht, einen Ausblick über die Ent- ung der Maschinenindustrie im kommenden Jahre zu geben. Vornehmlich einer weiteren Rationalisierung, d. h., einer erung der Ausbeutung, einer Senkung der Selbstkosten, d. er Senkung der Löhne, diese Tatsachen beweisen jedoch, daß Unternehmertum gewillt ist, das zu erwartende und von den nehmern selbst angekündigte Abdrücken der guten Konjunk- des Jahres 1927 durch eine verschärfte Ausbeutung der Metall- schaft zu überstehen. Die Frage der Erhaltung und Er- ung des Absatzmarktes ist für das Unternehmertum die der Erhaltung der Löhne der Metallarbeiter auf dem jetzigen und darüber hinaus der Versuch einer Lohnsenkung.

*

willig geben die Metallindustriellen den Metallarbeitern nach. Hinter den Metallindustriellen steht geschlossen das deutsche Trustkapital. Sie alle sind an der Erhaltung der nkur, an der Erhaltung des guten Geschäftes und damit an Erhaltung der verschärften Ausbeutung interessiert. Diese Gegnerfront zu zerbrechen, bedarf es des breitesten Kampfes ganzen deutschen Arbeiterschaft. Die mitteldeutschen Metall- er bilden jetzt die kämpfende Vorhut. Soll ihr Sieg ein ständiger, ein vollständiger sein, so darf das deutsche Prole- nicht Gewehr bei Fuß stehen, sondern muß aktiv den Kampf Metallarbeiter unterstützen.

Mitteldeutsche Stahlwerke 7 Prozent Dividende

Wie wir hören, fand gestern die Bilanzsitzung der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. statt, in der eine Dividende von 7 Prozent für das Geschäftsjahr 1926/27 in Vorschlag gebracht werden sollte.

8 Prozent Dividende der Gummiwerke „Elbe"

Der „Berliner Börsen-Zeitung" erfährt aus Verwaltungs- kreisen obiger Gesellschaft in Pieskerik, daß das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr einen recht zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Es könne mit einer Steigerung der Vor- dividende (5 Prozent) auf 8 Prozent, eventuell sogar einer Verdoppelung auf 10 Prozent gerechnet werden.

Ein Kapitalist frißt den andern auf

Arbeiter schreibt uns:

einigen Monaten schrieben wir an dieser Stelle, daß die der Ammendorfer Papierfabrik den vollständigen einer modernen Papiermaschine plane. Dieses Projekt hat verwirklichen. Denn die Riebeck-Montan A.-G. kann heute keine Garantie für genügende Belieferung mit Kohle über- Durch die Vertrustung mit dem Farbentrust wird heute gesamte Kohle nach Leuna geliefert. Als im vorigen Jahre Ammendorfer Vertrag ablief, wollte die Direktion der Ammendorfer Papierfabrik auf weitere 50 Jahre mit Riebeck-Montan abschließen, es ist nur abgeschlossen auf zehn Jahre. Aber so, wie die Ent- wicklung geht und wenn immer größere Anbrüche stellt, kann man mit Sicherheit annehmen, daß es noch nicht einmal zehn Jahre dauern wird

Die Ammendorfer Industrie bekommt keine Rohkohle mehr.

Unternehmertum bedarrt schon ohne Aktie eine große Macht über andere Industrie und kann ihr seinen Wünschen vollständig beugen.

Es gibt aber noch ein Gebiet, welches der Farbentrust nach seinen Wünschen gestalten kann und das ist der Absatzmarkt. Er kann für Mitteldeutschland, indem er die gesamten Kohlenmutungen in Besitz nimmt, die Industrie, welche auf Braunkohlen- feuerung aufgebaut ist, zwingen, sich auf Oelfeuerung umzustellen und sich dadurch ein großes Absatzgebiet in Mitteldeutschland zu sichern. Auf eine Weise mit der Papierindustrie Deutschlands Schritt zu halten und noch so viel wie möglich Profit zu schinden, soll nun Maschine umgehaut werden. Nicht durch Vergrößerung der Produktivkräfte,

sondern durch Steigerung der Schnelligkeit will man die Produktion steigern.

Auf anderen Seite will man auch das Kapital unterbringen. Nicht durch Investierung von fremdem Kapital, sondern aus Gewinnen baut und verbessert man. Der Proleter soll nicht merken, welch ungeheuren Gewinn die Ausbeuter aus unseren Knochen pressen.

Dem Arbeiter erwächst aus diesem Grunde die Aufgabe, durch Konzentration der eigenen Kräfte diese Widersprüche und Kämpfe der Unternehmer untereinander auszunutzen zur Befreiung der Werktätigen und sich nicht zwischen den widerstreitenden kapitalistischen Profitinteressen zerdrücken zu lassen.

Der Sinn des Kartells

Schon des öfteren haben wir Gelegenheit genommen, die Bedeutung der Kartelle aufzuzeigen, die in der künstlichen Produktionsbeschränkung und in einer monopolistischen Preisfestsetzung ihren Ausdruck findet. Als ein weiteres Beispiel können wir die Praktiken des Kreseler Kramattenstoff-Verbandes anführen. Dieser hatte die Absicht, die Preise für Krawattenstoffe zu erhöhen. Um diese Maßnahmen mit größerem Erfolg durchführen zu können, diktierte er seinen Mitgliedern eine mehrere Wochen währende Verkaufssperre. Der Zweck dieser Anordnung war die

Erzeugung einer künstlichen Nachfrage,

um in der Lage sein zu können, recht viel Krawattenstoffe nach der durchgeführten Preiserhöhung zu den verteuerten Preisen verkaufen zu können. Am 6. Januar wurde die Verkaufssperre aufgehoben. Der Verband erhöhte gleichzeitig die Preise der Krawattenstoffe um 3 bis 10 Prozent.

Für uns ist diese Tatsache nur eine Bestätigung unserer eingangs geäußerten Auffassung über die Bedeutung der Kartelle. Interessant ist jedoch, daß bei solchen Anlässen die Sozialdemokratie immer wieder von Auswüchsen der Kartellpolitik schreibt. Es entspricht dieses natürlich nur der allgemeinen Auffassung der Sozialdemokratie von der angeblich wirklichen Funktion der Kartelle, die produktivitäts- und qualitätssteigernd wirken sollen.

Das deutsche Dumping

Wir haben bereits des öfteren über die Vergebung südafrikanischer Lokomotivbau-Aufträge an deutsche Firmen berichtet und dabei betont, daß diese Aufträge den deutschen Firmen nur auf Grund deren niedrigen Preise zugeschlagen wurde. Wie jetzt aus Kapstadt gemeldet wird, haben die betr. deutschen Lokomotivwerke den Zuschlag erhalten, obwohl auch die ausländische Konkurrenz ihre Angebote weitgehend ermäßigt hatte. Eine englische Firma soll sogar ein Angebot zum Selbstkostenpreis eingereicht, also auf jeglichen Gewinn verzichtet haben, konnte sich aber trotzdem nicht gegen die deutschen Lieferbedingungen behaupten. Diese Meldung ist für die deutsche Arbeiterschaft deshalb von besonderer Wichtigkeit, denn sie zeigt, daß dieses deutsche Dumping vor allem möglich ist, weil der deutsche Arbeiter gegenüber dem ausländischen, besonders dem englischen Arbeiter, einen unerhört niedrigen Lohn erhält.

Brasilianische Aufträge für deutsche Maschinenfabrik

Die Maschinen-, Kessel- und Apparate-Fabrik Waldemar Lehmann in Prenzlau (Uckermark) erhielt, wie die Wirtschaftspresse meldet, trotz schwerster amerikanischer, englischer, französischer und japanischer Konkurrenz den Zuschlag auf ihre Bewerbung bei der Ausschreibung des Baues der Trinkwasserleitungsanlagen in den vier brasilianischen Städten Uruguayana, Bage, Caxis und Livarnento.

Verflüssigung der Steinkohle

Einer Meldung aus Essen zufolge baut die Gesellschaft für Teerverwertung GmbH. in Duisburg-Meiderich jetzt eine Fabrik, in der die Verflüssigung der Steinkohle nach dem Bergius-Verfahren vorgenommen werden soll. Hiermit würde für Deutschland die erste große Verflüssigungsanlage für Steinkohlen in Betrieb kommen. Dem angelegten Kapital nach zu rechnen, ist offenbar von vornherein eine größere Anlage geplant, da ca. 4 bis 5 Millionen Mark zum Bau aufgewendet werden sollen. Man spricht sogar von einer Borafles-Anlage zu der Braunkohle-Verflüssigung des Leuna-Werkes. Wenn dieser erste Versuch erfolgreich ausgeht, sollen auch in anderen Teilen des Ruhrgebiets Anlagen errichtet werden.

Stickstoff-Produktion im Ruhrgebiet

Die „Industrie- und Handelszeitung" meldet, daß die vor kurzem von einer Anzahl Unternehmungen des Ruhrkohlenbergbaues gegründete Kohlenchemie-A.-G. Verhandlungen über den Erwerb eines Grundstückes führt, auf welchem die Errichtung der geplanten Stickstoff-Anlage erfolgen soll. Die ersten Anlagen sollen in ihrem Umfange etwa den auf der Zeche Mont Cenis im Bau befindlichen Stickstoffwerken entsprechen. Um die Durchführung des Bauprogramms zu ermöglichen, soll das Aktienkapital der Gesellschaft erhöht werden. Die Stickstoffproduktion soll nach dem Casale-Verfahren erfolgen.

Bildung eines amerikanischen Chemietrusts?

Schon seit längerer Zeit beschäftigt man sich mit Gerüchten, die aus Amerika kommen, denen zufolge zwei Großkonzerne der amerikanischen Drogen- und pharmazeutischen Industrie, die Sterling Products Co. und die United Drug Co. beabsichtigen, eine Interessengemeinschaft nach deutschem Muster einzugehen. Die Verhandlungen darüber sollen bereits soweit vorgeschritten sein, daß mit der Verwirklichung dieses Projektes Anfang dieses Jahres gerechnet wird. Diese Interessengemeinschaft soll auch auf die zahlreichen Tochtergesellschaften ausgedehnt werden, zu denen u. a. auch die Bayer Co. gehört. Der Große Vertrieb aller von den in der J. G. zusammengefaßten Gesellschaften hergestellten Erzeugnisse soll zentralisiert werden. Eine Ausnahme soll nur für das von der Bayer Co. hergestellte Asperin gemacht werden, dessen Vertrieb nach wie vor dieser Gesellschaft selbständig überlassen bleibt.

*

Im Zusammenhang hiermit ist von Interesse, daß das amerikanische Handelsamt für den Monat Februar dieses Jahres eine Versammlung der amerikanischen Farbindustriellen anberaumt hat, um mit ihnen die aktuellen Fragen zu besprechen, die speziell aus dem Abschluß des deutsch-französischen Farbstoffkommens für den amerikanischen Export aufgetaucht sind. In derselben Zusammenkunft soll über Maßnahmen Beschluß gefaßt werden, welche eine Erleichterung der chemischen Ausfuhr Amerikas zum Ziele haben. Wir haben hier die typische Erscheinung, daß mit dem Abschluß internationaler Abkommen nicht etwa die bestehenden Interessengegensätze aufgehoben sind, sondern an anderer Stelle in verschärftem Umfange erneut wieder auftauchen.

Ein neuer englischer Stickstoffdünger

Der englische Chemietrust macht jetzt nähere Angaben über den neuen Stickstoffdünger, der im Dünjeahr 1928/29 unter dem Namen „Nitro-Chalk" am Düngemittelmarkt eingeführt werden soll. Danach handelt es sich hierbei um eine innige Mischung von Ammonium-Nitrat und Kalk, welche in Form eines feinen Pulvers geliefert werden soll. Es werden zwei Sorten hergestellt, von denen die eine besonders für die Ausfuhr nach den tropischen und suptropischen Domentions und Kolonien bestimmt ist. Dieses neue Düngemittel soll die wertvollen Düngereigenschaften von Chilisalpeter und Ammonsulphat in sich vereinigen. Angaben über den Preis werden noch nicht gemacht. Es ist zurzeit natürlich noch nicht ersichtlich, in welcher Weise dieser neue Stickstoffdünger den Leuna-Düngemitteln als Konkurrenz gegenübertreten wird. Jedoch steht ohne weiteres zu erwarten, daß das Leuna-Werk dazu übergehen wird, eine Verbilligung der eigenen Produktion durchzuführen, genau wie beim Konkurrenzkampf mit dem Chilesalpeter ebenfalls diese Maßnahme in Anwendung gebracht wurde.

Ueberproduktion von Erdöl?

Der Präsident der Standard Oil of New Jersey erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter der „Deutschen Bergwerkszeitung" zufolge, daß nach seiner Auffassung im Jahre 1928 vor allem durch die Steigerung der Erdölgewinnung in Westtexas und Venezuela

eine Ueberproduktion in der internationalen Petroleum-Erzeugung

zu erwarten sei. Er rechne für das Jahr 1928 mit einer Verdreifachung der jetzigen Produktion. Diese Ueberproduktion wird sich natürlich vor allem in den Erdölpreisen auswirken. Um so größere Bedeutung ist aus diesem Grunde auch der immer weiteren Verbreitung des russischen Erdöls im internationalen Handel beizumessen. Vor allem aber wird obige Tatsache auch zu einer Verschärfung des Konkurrenzkampfes zwischen der Standard Oil und der vereinigten Royal Dutch Shell beitragen, wovon auch die erneute Kampfansage Rockefellers an Deterding bezüglich des Verkaufs russischen Erdöls in Indien zeugt.

Ist das sowjetrussische Petroleum gestohlen?

(Von unserem russischen Mitarbeiter)

Henry Deterding, das Haupt des Petroleums-Trusts „Royal Dutch Shell", bezeichnete vor kurzem, mitten in der von ihm in Szene gesetzten Kampagne gegen das sowjetrussische Petroleum im Ausland, dieses Petroleum als „gestohlenes".

Gleichzeitig als Antwort darauf veröffentlicht der sowjetrussische Petroleumtrust „As-Nest" einige Ergebnisse der kürzlich abgeschlossenen eingehenden und langjährigen statistischen Untersuchung der Petroleumfelder von Baku.

Diese Zahlen sind äußerst lehrreich, nicht nur als überzeugender Beweis der vom sowjetrussischen Petroleumtrust geleisteten gewaltigen Arbeit, sondern auch als schallende Ohrfeige an die Petroleummagnaten von der Sorte Deterdings. Vor allem über die Petroleumfelder selbst. Die Gesamtfläche der ausgebeuteten Petroleumfelder betrug 1913 2124 Dessjatinen (1 Dessjatine = 10 925 Quadratmeter). Sieben Tätigkeitsjahre des Trusts „As Nest" haben sie auf 4158 gebracht, d. h. über 2000 Dessjatinen, an deren Ausbeutung die Herren Petroleummagnaten auch nicht einmal gedacht haben, sind der Produktion nutzbar gemacht worden. Große neue Petroleum-Rayons sind buchstäblich aus dem Boden gezaubert.

Weitere Zahlen sind aber noch bedeutungsvoller: Wieviel Bohrlöcher haben wir von den ehemaligen Petroleum-Industriellen erhalten und wieviele verdanken wir unserer eigenen Arbeit?

Von den ehemaligen Petroleum-Industriellen haben wir insgesamt 1002 brauchbare Bohrlöcher übernommen. Im Laufe von sieben Jahren haben wir 1073 permanchlässige, zum Teil mit Wasser überschwemmte Bohrlöcher wieder in Betrieb gesetzt und 902 neue gebohrt, d. h. 1975 Bohrlöcher ins Leben gerufen — es sind zwei Drittel der gegenwärtig ausgebeuteten Bohrlöcher des „As-Nest". Noch selbst diese Zahlen sind nicht so überzeugend, als diejenigen über die Petroleumgewinnung aus alten und neuen Bohrlöchern. Darüber können sich die ehemaligen Petroleumkönige tatsächlich blau ärgern. Es wird festgestellt, daß alle alten Bohrlöcher im ersten Halbjahr 1927 1 041 000 Tonnen Petroleum geliefert haben, während aus den 902 neuen Bohrlöchern in derselben Zeit 2 280 000 Tonnen gewonnen wurden, d. h. mehr als das Doppelte. 31,4 Prozent und 68,6 Prozent. In diesen Zahlen drückt sich die Petroleumgewinnung aus alten und aus neuen Bohrlöchern aus.

Die alten Bohrlöcher erschöpfen allmählich ihre Vorräte, die neuen aber, die ihre Entstehung der hartnäckigen Arbeit unserer Arbeiter und Ingenieure verdanken, liefern immer mehr der wertvollen Flüssigkeit.

Hier diese Statistik über das erste Halbjahr 1927 aus den wichtigsten Rayons, in denen die alten Bohrlöcher quantitativ überwiegen.

Rayons	Alte Bohrlöcher	Neue Bohrlöcher	Anteil der neuen Bohrlöcher
Sabunitschi	218 986 Tonnen	294 185 Tonnen	57 %
Bibi Ribat	196 491 Tonnen	580 067 Tonnen	75 %
Binigati	45 727 Tonnen	144 719 Tonnen	76 %
Surachany	109 714 Tonnen	818 206 Tonnen	88 %

Dies ist die trockene Sprache der Zahlen, die die frechen Lügen unserer Feinde widerlegen und über das sowjetrussische Petroleum die Wahrheit aussagen.

Russische Petroleumausfuhr nach Ceylon

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß die Standard Oil Co. russisches Petroleum nach Ceylon ausgeführt hat, wo bekanntlich die Asiatic Petrol Co. (englisch) ein Monopol hatte.

Sowjetunion gibt deutschen Arbeitern Arbeit

O. E. Auf Initiative der Odessaer Filiale der Staatlichen Sowjet-Handelsflotte fand dieser Tage eine Beratung statt über das technische Projekt für drei Ozeandampfer zu je 10 000 Tonnen, die auf deutschen Werften gebaut werden sollen und für die Linie Odessa—Wladiwostok bestimmt sind. Die Konferenz hat eine Erhöhung der geplanten Geschwindigkeit der Schiffe von 12 auf 14 Meilen pro Stunde für notwendig erklärt (die Höchstgeschwindigkeit der jetzigen Ozeandampfer der Sowjet-Handelsflotte beträgt 10 Meilen). Die neuen Ozeandampfer sollen Kühlräume mit einer Aufnahmefähigkeit von 3000 Pud zur Beförderung von leichtverderblichen Waren besitzen. Der Wert der drei Schiffe wird sich auf mehr als 7 Millionen Rubel stellen. Es wird mit ihrem Baubeginn im Frühjahr d. J. gerechnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0011

Hallische Tageschronik

Die Einwohnerzahl Halles

die Ende November 1927 erstmalig die 200 000-Grenze überschritten hatte, ist im Dezember 1927 in weiterer Aufwärtsentwicklung geblieben — ganz im Gegensatz zu der sonstigen Dezembertendenz, einen Rückgang zu bringen —, so daß eine wenn auch nicht große, jedoch tatsächliche Zunahme um 127 Köpfe eingetreten ist und die Stadt Halle am 31. Dezember 200 141 Einwohner zählte.

Das Jahr 1927 hat der Stadt 25 291 zugezogene und nur 22 797 fortgezogene Personen erbracht, so daß ein effektiver Wanderungsgewinn von 2494 Personen zu verzeichnen ist, während das Vorjahr bei 21 980 Zuzügen und 20 819 Fortzügen nur einen Wanderungsüberschuß von 1161 Personen ergeben hatte.

Von der hallischen „Pumpstation". Das Leihamt der Stadt Halle teilt mit: Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 3891 bis 7847 (Pfandscheine Mai 1927 — in blauem Druck) wird vom 7. Februar, von 9 Uhr vormittags, im Leihamt, Am der Marienkirche 4, stattfinden. Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. Wieviel Elend mögen diese nicht eingelösten Gegenstände gesehen haben!

Die Firma Bredows Autolinien hat die Genehmigung zum Betriebe einer Kraftfahrlinie von Halle a. d. S. (Walhalla) nach Diemitz nachgesucht. Die Linie soll eine bessere Verkehrsmöglichkeit für die Einwohner des Ortes Diemitz schaffen. Die Firma beabsichtigt, mit der hallischen Straßenbahnverwaltung zwecks Umsteigeberechtigung der Fahrgäste vom Omnibus in die Straßenbahn und umgekehrt zu verhandeln. Etwaige Einsprüche können vom 20. Januar bis einschließlich 2. Februar 1928 schriftlich oder mündlich im Polizeipräsidium, Dreyhauptstraße, Zimmer 113, erhoben werden.

Die Feuerwehr arbeitet. Am frühen Nachmittag rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Bergstraße aus, wo in einer Wohnung das Fachwerk einer Lehmmauer infolge einer mangelhaften Ofenanlage in Brand geraten war. Nach etwa ½stündiger Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt.

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 18. Januar 1928 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/1914 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,46 Prozent. 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,42 (— 0,7) Prozent. 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf: 1,38 (— 0,7) Prozent. 4. Ernährung: 1,40 (— 0,7) Prozent. 5. Heizung und Beleuchtung: 1,82 Prozent. 6. Wohnung: 1,25 Prozent. 7. Bekleidung: 1,77 Prozent: 8. Sonstiger Bedarf: 1,77 Prozent.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung macht heute um 4 Uhr einen Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern: Däumelieschen, Erdmännchen, die zwölf Negerlein. Eintritt 10 Pfennig. Kinder kommt alle

Arbeiter-Sängerchor. Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspark" Generalversammlung. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Morgen, Sonnabend, im „Flugplatz-Kasino"
Großer Maskenball
Sonntag: Gemütliches Familien-Kränzchen
bei ff. Bewirtung und gutem **Tanz-Konzert**
Abends: **Walzer-Ball**
Es laden freundlichst ein **Max Weber u. Frau**
NB. Von Endstation Linie 1 (Gertraudenfriedhof) in 7 Minuten zu erreichen. **Empfehle meinen Saal zu Vereinsveranstaltungen**

Die Sozialdemokratie begrüßt Groener

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 20. Januar.

Der „Vorwärts" begrüßt den alten Koalitionsgenossen Groener und verteidigt ihn gegen die Deutschnationalen mit folgenden Worten: „Sie können nicht vergessen, daß Groener beim Zusammenbruch 1918 das für Deutschland Notwendige voll zog... Sie können nicht vergessen, daß Groener entschlossen den Weg zur Republik ging."

Das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie bringt keine Silbe der Kritik gegen den Reichswehrminister des Bürgerblocks. Der militärische Vertrauensmann der deutschen Truppenkapitäne kann also mit dem Vorschußvertrauen der deutschen Sozialdemokraten sein Amt antreten.

Scheidemann lobt Groener

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 20. Januar.

Im gestrigen „Acht-Uhr-Abendblatt" veröffentlicht Scheidemann ein sozialpolitisches Loblied auf den kaiserlichen General Groener. Er schreibt: „General Groener gehört zweifellos zu den tüchtigsten Offizieren, die die deutsche Armee jemals gehabt hat. Wo er Mißstände erkannte, griff er rücksichtslos zu. Als 1917 der erste größere Streik ausbrach, schaute General Groener ruhig zu und gab zu erkennen, daß er die Psyche der ausgemergelten Arbeiter zu kennen glaubte. „Man sollte ihnen einmal einige Tage Luft schnappen lassen. Sie müssen dann wieder ihre Schuldigkeit tun." Er hatte sich nicht getäuscht. Als später weniger harmlose Schriften und Reden bekannt wurden, sagte er: „Ein Hundsfott, der jetzt streikt." Das Wort wurde ihm natürlich sehr übel genommen, aber es wirkte. Die Arbeiter fühlten geradezu instinktiv, mit wem sie es zu tun hatten. Sie achteten diesen Mann. Der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften hat General Groener wiederholt große Anerkennung ausgesprochen, besonders wegen ihrer Haltung im Kriege. Die Zusammenarbeit in den Nachkriegszeiten zwischen der Obersten Heeresleitung und der ersten Revolutions-Regierung Ebert-Scheidemann verlief vollkommen reibungslos."

Als einziger Kommentar: Pfui Teufel, dieser Generalsfakai...!

Geistige Schulaufsicht auf Umwegen

Im Bildungsausschuß des Reichstags wurde am Donnerstag die Beratung über den Religionsunterricht in den Volksschulen zu Ende geführt. Mehrmals wiesen die kommunistischen Redner darauf hin, daß sich hinter der Einsichtnahme in den Religionsunterricht die völlige Aufsicht der Religionsgesellschaften über Schule und Lehrerschaft verberge. Insbesondere versuchen Zentrumsleute und Deutschnationale zu beteuern, daß man wirklich nur die Einsichtnahme in den Religionsunterricht durch Vertreter der Kirchengesellschaften wolle.

In der Abstimmung werden darauf die den Religionsunterricht betreffenden Bestimmungen angenommen, u. a. auch ein Kompromißantrag der Regierungsparteien, der den Religionsgesellschaften das Recht der Einsichtnahme gibt, aber heuchlerischerweise betont wird, die Religionsgesellschaften hätten keine Dienstaufsichtsbefugnis.

Verschärfte Strafen für Amtsanmaßung

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit den Paragraphen 145, 146 und 147 des Strafgesetzbuches, die sich mit der Amtsanmaßung und der Erschleichung eines Amtes beschäftigen. Beide Paragraphen bedeuten eine erhebliche Verschärfung des bisherigen Zustandes.

Im Falle der Amtsanmaßung soll der Täter mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden, d. h. also Verdoppelung der bisherigen Strafe.

Die kommunistische Fraktion beantragte, diesen Paragraphen zu streichen. Zur Begründung wies Genosse Rädel darauf hin, daß der ganze Paragraph deshalb überflüssig sei, weil andere Gesetzesbestimmungen zur Genüge vorhanden seien, die eine Amtsanmaßung unter Strafe stellen. Es komme augenscheinlich der Regierung darauf an, mit dem Paragraphen 145 eine Handhabe gegen die Funktionäre der Arbeiterschaft zu bekommen. Genosse Rädel wies auf die Strafverfolgungen von Funktionären der Arbeiterschaft wegen Amtsanmaßung hin, die vor allem in Sachsen und Reichswehrzeitmarsch einsetzten, trotzdem die Handlungen dem Gesamtinteresse der Bevölkerung dienten.

Aus der Sowjetunion

Auf dem Leningrader Metallarbeiterkongreß

Am 2. Januar trat der 1. Metallarbeiterkongreß des Leningrader Gebietes zusammen.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand ein Referat des sitzenden des ZK. des Metallarbeiterverbandes, Genossen Kaganowitsch, zur Erörterung.

Die Metallarbeiter hatten im Vergleiche zu anderen Industriezweigen vor dem Kriege die höchsten Löhne. Heute haben die vorkriegszeitliche Lebenshaltungsniveau überflügelt, ohne die Arbeitszeit um zwei Stunden kürzer ist, als damals. Der Verband zählt heute 870 000 Mitglieder und ist der stärkste Metallarbeiterverband der Welt. Rund 10 Prozent Gewerkschaftsmitglieder leben in diesem Jahre in Erholungsheimen, Kurorten und Sanatorien untergebracht. Der Verband entfaltet eine große Kulturarbeit in den Massen, errichtet zahlreiche neue Klubs, wobei der jährlichen Aufwand von 17 bis 18 Millionen Rubel erforderlich ist. Die gewaltige Aufschwung auf allen Gebieten des Lebens der Metallarbeiter und ihrer Organisationen hat seinen Grund darin, daß in den vom proletarischen Staate geschaffenen Verhältnissen.

Die nächste Aufgabe des Verbandes ist die Durchführung des Siebenstundentages, die bereits in Angriff genommen ist, wobei der die Zunahme der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Löhne in engstem Zusammenhange steht.

Belebung der Getreideeinkäufe

Aus einer Reihe getreidereicher Gebiete wird mitgeteilt, daß die Getreideeinkäufe eine bedeutende Belebung erfahren. So zum Beispiel der ukrainische Genossenschaftsverband in den ersten Januartagen bedeutend mehr Getreide eingekauft als in den fünf Dezembertagen, obwohl schon diese letzten Dezembertage bedeutende Steigerung gegen früher gebracht haben.

Aus Artemowsk (Donezbecken) wird mitgeteilt, daß bis zum 5. bis 8. Januar eine Steigerung der Getreideeinkäufe um [illegible] Tausend Pud gebracht haben.

Auch aus dem Kaukasus und aus verschiedenen getreidereichen Gegenden der USSR. laufen ähnliche Nachrichten ein.

Heim der „Roten Armee"

Zur Jahresfeier der Roten Armee wird in Moskau ein Heim der Roten Armee", dem der Name des Genossen Frunse verliehen ist, eröffnet. Zu diesem Zwecke ist das Gebäude des ehemaligen „Erziehungsinstituts für Adelsfräulein" bestimmt. Das Heim wird über 120 Zimmer verfügen, in denen verschiedene Laboratorien usw. zum Studium der Technik der Roten Armee gebracht werden, sowie eine Bibliothek mit 150 000 Bänden, verschiedene Zweige der Militärwissenschaft und das Museum der Roten Armee. Zwei große Säle sind für die Massenveranstaltungen bestimmt, ferner ein Saal für Sport, ein Schützensaal usw. Außerdem ist ein großer Saal für Theater und Kinoaufführungen vorgesehen. Das Heim wird eine Bildungsstätte für große Massen sein.

5 165 000 Rubel für Arbeiterschutz in der chemischen Industrie

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der USSR. bestimmte [illegible] Rubel für Arbeiterschutzmaßnahmen in der chemischen Industrie. Diese Summe wird in der kommenden Saisonsaison zu Verfügung kommen.

Die Berufung Erwin Piscators gegen die von Wilhelm II. erwirkte einstweilige Verfügung, derzufolge die Person des ehemaligen Kaisers in dem Stück „Rasputin" nicht auf der Bühne gebracht werden darf, wurde heute — natürlich! — von der britannischen Justiz kostenpflichtig abgewiesen.

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg

Mein **Inventur-Ausverkauf**

beginnt heute, Freitag, 20. Januar, nachmittag 2 Uhr

Durch frühzeitigen Einkauf
großer Warenmengen bin ich immer noch in der Lage, trotz der allgemeinen Preissteigerungen in fast allen Artikeln
außergewöhnliche Angebote
zu machen

*164

Freitag vormittag wegen der Vorbereitungen geschlossen!

Ein Posten
Tafel- u. Kaffeeservice
aus erstklassigen Fabriken gebe zu äußersten Preisen ab
Richard Lantzsch
*173 Wittenberg, Markt 1
Nur ein kleiner Teil steht im Schaufenster!

Roßschlächterei Piesteritz
Mühlstraße 7 — Telephon 2000 *150
Kernfettes Roßfleisch, Gehacktes, Rouladen, Fett, alle Sorten Wurst, Würstchen und fertigen Sauerbraten zu jeder Tageszeit empfiehlt Otto Reiche

Proletarische Organisation sucht eine
Perfekte Stenotypistin
die mit allen vorkommenden Bureauarbeiten gründlichst vertraut sein muß
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind unter Nr. 185 an die Expedition d. Ztg. zu senden.

J. Israel, Wittenberg, Collegienstr. 6
Herren- und Knaben-Garderoben sowie **Arbeitskleidung** 151
zu billigsten Preisen

Billiges *147
Schweinefleisch-Angebot!
Schmer, Bauch . . . . . Pfd. 1 Mk.
Schweinebacke ohne Knochen . Pfd. 1 Mk.
Serie frisch: Rind — Hammel
Karl Wahl und Sohn
Zeitz, Wasservorstadt

Humor! Stimmung! Stimmung!
Gasthaus Unterberg 12
Sonnabend, den 21. Januar
u. Sonntag, den 22. Januar
Gr. Bockbierrummel
mögt freundlichst einladet Herm. Wögel

Prima Mastfleisch
gekochten Schinken
Zervelatwurst mit Schwarte und Speck
sowie alles andere *176
Max Frommelt, Zeitz

Lichtspiel-Theater Wittenberg
bringt von Freitag bis Montag ein abwechslungsreiches sensationsreiches Doppelprogramm:
Der Boxerkönig Ein großes Sport-Drama mit kriminalistischem Hintergrund, spielend, voll von gelungener Boxerkunst
Violantha Ein Film nach dem Roman „Schatten" von Ernst Zahn in 6 Akten. In der Hauptrolle: Die beliebte deutsche Schauspielerin Henny Porten und Dietrich Haarbeck
Preise der Plätze: 0,80, 1,20, 1,60 und 2,00 Mk.
Anfang: Wochentags 5.30 6.15, Sonntags 3.30 4.30 5.30

Ansichtskarten empf. die Buchdruckerei Zeitz, Teichenteichstr. 14 u. [illegible]

Versuchen Sie bitte meine **Dresdener Brühwürstchen** ca. 7 Paar auf 1 Pfd. **120 Pf.** **A. Knäus**
Wiener Brühwürstchen Pfund **110 Pf.** — **Knoblauch-Brühwürstchen** Pfund **100 Pf.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280120-19/fragment/page=0012